Westfälische Zeitung

Einzelnummer 10 Pfg.

Die „Westfälische Zeitung" wurde am 6. April 1811 als „Oeffentliche Anzeigen für die Grafschaft Ravensberg" gegründet. Sie erscheint an allen Werktagen. Beilagen: Welt und Wissen . Der Sonntag . Literarische Rundschau . Die Welt der Frau . Aus dem Reiche der Technik Schule und Haus . Landwirtschaft und Gartenbau . Arbeiter und Nation . Sängerbeilage . Hauptgeschäftsstelle und Schriftleitung: Niederstraße 27 . Fernsprech-Anschlüsse: 61, 62, 63, 64

Gegr. 1811

BIELEFELDER TAGEBLATT

Bezugspreis monatlich 2.00 Mk. frei Haus einschließlich Botenlohn, bei Postzustellung Bezugspreis monatlich 2.00 Mk. einschließlich Postüberweisungsgebühr und ausschl. Postzustellgeld. Im Falle höherer Gewalt oder bei Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreis Ausgabe A: Die 1 mm hohe, 46 mm breite Zeile 16 Pfennig, Gesamt-Ausgabe 23 Pfg.; bei Platzvorschrift 10 v. H. Aufschlag. Beilagen 10 Mark das Tausend, bei Teilauflagen 12 Mark.

Bielefeld, Mittwoch, 14. Oktober 1936 | Verlag von J. D. Küster Nachf. | 126. Jahrg. / Nr. 241 / Ausgabe A

Allen Nationen zur Kenntnis...

Sir Samuel Hoare spricht erneut über die britische Flottenaufrüstung

London, 14. Oktober.

Der Erste Lord der Admiralität Sir Samuel Hoare sprach am Dienstag abend noch ein zweites Mal vor dem Konservativen Klub in Edinburgh. Sir Samuel Hoare setzte sich dabei zunächst mit den Angriffen der Arbeiterpartei auseinander, von der er sagte, daß sie den wichtigsten Fragen des politischen Lebens, insbesondere der Rüstungspolitik gegenüber, keine einheitliche Meinung habe. Er ging dann auf die Fortschritte der Aufrüstung ein und erklärte, daß der Wiederaufbau der Flotte einen befriedigenden Anfang genommen habe. Die Schiffsbauten gingen schneller voran, als man erwartet hätte.

Alle Nationen der Welt sollten von der Tatsache Kenntnis nehmen, daß das englische Aufrüstungsprogramm ernsthaft in Angriff genommen worden sein und daß die Regierung es so schnell wie möglich durchzuführen beabsichtige.

Woher soll England seine Rekruten nehmen?

(UP.) London, 13. Oktober.

Die neue Werbemethode des englischen Kriegsministeriums: Rekruten unter den Arbeitslosen zu suchen und sie zu einem einwöchigen Ferienaufenthalt bei einer der Einheiten des englischen Heeres einzuladen, hat sich bisher als ein Mißerfolg herausgestellt. Vom 1. Bataillon des Royal Berkshire Regimentes z. B. waren 18 Arbeitslose eingeladen worden, aber nur ein einziger hat dieser Einladung Folge geleistet. Den Eingeladenen, alles Männer zwischen 18 und 28 Jahren, hatte man versprochen, daß sie mit Annahme der Einladung keinerlei Verpflichtung auf sich nähmen, Soldaten zu werden, obwohl das Kriegsministerium natürlich gehofft hatte, daß wenigstens ein Teil der Arbeitslosen nach ihrem „Ferienaufenthalt" sich entschließen würde, bei der Truppe zu bleiben oder daß sie wenigstens ihren Kameraden über das Leben in der Armee berichten und so das Interesse am Heeresdienst zum Nutzen der Werbekampagne vermehren würden.

Unter diesen Umständen hat das Mißlingen der Ferieneinladungen Ueberraschung ausgelöst. Es scheint, daß die Eingeladenen ihre Absage erteilten, als sie hörten, daß sie sich einer ärztlichen Untersuchung zu unterziehen hätten, obwohl ausdrücklich darauf hingewiesen wurde, daß dies nur zu geschehen habe, um zu vermeiden, daß ansteckende Krankheiten eingeschleppt würden. Andere sollen die Einladung abgelehnt haben, weil sie sich sagten: „Das Angebot klingt zu günstig; da muß irgendwo ein Haken sein."

Es scheint jedoch, daß die wirklichen Gründe für das Mißlingen des Werbe-Experiments die gleichen sind, die im allgemeinen der Soldatenwerbung in Großbritannien entgegenstehen: es ist die Abneigung des durchschnittlichen Briten gegen den Militärdienst. Dieser erstreckt sich vor allem auf die Landarmee, etwas weniger auf die Flotte und im geringsten Maße auf die Luftstreitkräfte. In der großen Rede über die Landesverteidigung, die Sir Samuel Hoare vor dem Kongreß der Konservativen Partei in Margate hielt, kündigte er einen neuen Vorstoß zur Rekrutenanwerbung an, in dessen Verlauf man sich vor allem auch an die Arbeitsvermittlungsämter wenden werde. Angesichts der Tatsache, daß die ganze Werbung auf dem Grundsatz der Freiwilligkeit aufgebaut sein muß, ist es schwer abzusehen, wie ein solcher neuer Werbefeldzug der Regierung Erfolg haben soll.

Die Flottenbegrenzung

Deutsche Stellungnahme in London übergeben.

Berlin, 13. Oktober.

In Fortsetzung der deutsch-englischen Verhandlungen über ein qualitatives Flottenbegrenzungsabkommen hat der deutsche Geschäftsträger in London gemeinsam mit dem deutschen Marineattachee am Montag im Außenministerium eine Stellungnahme zu den letzten schriftlichen Mitteilungen der britischen Regierung übergeben.

Neuer Vorstoß der Sowjetunion

Eine zweite Note in London überreicht.

Der sowjetrussische Geschäftsträger in London, Kagan, hat am Montag nachmittag dem Vorsitzenden des Nichteinmischungsausschusses, Lord Plymouth, eine Note überreicht, in der die Sowjetregierung den Protest gegen die angebliche Verletzung der Nichteinmischungsabkommens erneuert, „Vorschläge" zur Durchführung der Nichteinmischung macht und den Wiederzusammentritt des Nichteinmischungsausschusses zu einem möglichst baldigen Zeitpunkt verlangt. Der Schwerpunkt der Note soll in den sogenannten „praktischen Vorschlägen" liegen, über deren Charakter allerdings noch nichts bekannt ist.

Lord Plymouth hatte auf Grund der sowjetrussischen Note am Dienstag eine längere Besprechung mit dem französischen Botschafter Corbin.

Litwinow in Paris?

Paris, 13. Oktober.

Wie verlautet, ist Volkskommissar Litwinow am Dienstag mittag in Paris eingetroffen. Eine amtliche Bestätigung liegt noch nicht vor.

Druck auf das Kabinett Baldwin

Zwei faschistische Versammlungen in England verboten

London, 14. Oktober.

Zwei Veranstaltungen der britischen Faschisten sind verboten worden. Eine sollte Dienstag abend in einem Vorort Londons stattfinden. Das Verbot wurde ausgesprochen, „um Unruhen im Interesse des öffentlichen Friedens zu vermeiden". Auf der zweiten verbotenen Versammlung in Swansea wollte Sir Oswald Mosley selbst sprechen.

Die Linke versucht im letzten Augenblick noch einen Druck auf das Kabinett, das am Mittwoch die Fragen der Unruhen in Eastend besprechen wird, auszuüben. Der Sekretär des Londoner Gewerkschaftsrates hat an den Innenminister

einen Brief

gerichtet, in dem die Regierung auffordert, die bestehenden Gesetze gegen private militärische oder halbmilitärische Organisationen mit allen Mitteln anzuwenden. Wie nicht anders zu erwarten, wird der britische Faschistenverband dabei als halbmilitärische Organisation bezeichnet, deren Ziel in der Beseitigung der Opposition und der freien öffentlichen Meinung bestehe. Zum Schluß heißt es, wenn das bestehende Gesetz zum Schutz der britischen Verfassung und der britischen Bürger nicht ausreiche, dann solle das Parlament ohne Verzug ein neues Gesetz für diesen Zweck schaffen.

Jerusalem atmet auf

DNB London, 14 Oktober.

Die Straßen Jerusalems boten am Dienstag abend ein Bild der Freude der Bevölkerung darüber, daß der Streik ein Ende gefunden hat. Große Menschenmassen wanderten die Straßen auf und ab, besahen sich die wiederbeleuchteten Schaufenster und trafen sich in den überfüllten Kaffeehäusern. Vereinzelt kam es allerdings in einigen des Landes — Reuter zufolge — noch zu kleineren Schießereien. Der Terror scheint überall bemerkenswert schnell zusammengebrochen zu sein. Es ergeben sich neue Hoffnungen, daß die Unruhen nun endgültig ihrem Ende entgegengehen. Neun Personen, die wegen Agitation festgenommen waren, wurden bereits wieder freigelassen.

Am Dienstag traf in Jerusalem auch das dritte Bataillon der Coldstream-Guards ein. Die Mannschaften zogen in voller Tropen-Feldausrüstung mit den motorisierten Abteilungen durch die Straßen. Generalleutnant Dill, der Oberkommandierende in Palästina, besichtigte die Division Daza in Südpalästina. Er flog dann verschiedene Militärposten ab und kehrte im Laufe des Dienstag nachmittag nach Jerusalem zurück. Das ist die erste Besichtigung im Süden von Palästina, die Dill seit Uebernahme des Kommandos der britischen Streitkräfte durchgeführt hat.

Verteuerung der Lebenshaltung in Frankreich

Paris, 14. Oktober.

Nach einer Mitteilung der Präfektur in Bordeaux hat sich dort die Lebenshaltung beträchtlich verteuert. Die Richtziffer vom 10. Oktober stellt sich auf 555,20 gegen 505,66 im Juni 1936.

In Paris wird am 16. Oktober der Milchpreis um 10 Centimes für den Liter erhöht werden.

Ueberraschender Rücktritt

Der Vorsitzende der ungarischen Regierungspartei zurückgetreten.

Budapest, 13. Oktober.

Der Vorsitzende der Partei der Nationalen Einheit (Regierungspartei), der Abgeordnete Ivady, hat am Dienstag, unter Berufung auf seine angegriffene Gesundheit dem Ministerpräsidenten seinen Rücktritt von dem Posten des Parteiführers eingereicht.

Die Regierungspartei ist zu Donnerstag abend zu einer außerordentlichen Sitzung einberufen worden, auf der sich das Kabinett der Partei vorstellen wird. Der Ministerpräsident beabsichtigt hierbei, der Regierungspartei die innen- und außenpolitischen Richtlinien seines Arbeitsprogramms darzulegen.

Ernste Mahnung an Frankreich

Deutscher Protest gegen die Kommunistenhetze in Straßburg

Paris, 13. Oktober.

Wie verlautet, ist am Quai d'Orsay von deutscher Seite nachdrücklich Verwahrung eingelegt worden gegen die schweren Verunglimpfungen des Führers und Reichskanzlers durch den Generalsekretär der französischen kommunistischen Partei Thorez in seiner Straßburger Rede.

*

Die französische Presse bedauert jetzt, soweit sie nicht in marxistischen und unverbesserlich deutschfeindlichen Gedankengängen befangen ist, das Treiben der französischen Kommunisten gerade in den Grenzgebieten, und die „Liberté" schreibt u. a., der deutsche Schritt beim Quai d'Orsay sei für Frankreich eine peinliche Demütigung.

Das „Journal des Debats" erklärt, man könne keineswegs zufrieden sein mit der Freiheit, die man diesen getarnten Gegnern des Vaterlandes lasse, in den Grenzgebieten Aufmärsche und Manöver abzuhalten. Auf Grund der Stellung, die sie in der Regierungsmehrheit innehätten, würde ihr Treiben einigermaßen ernst. Jede Regierung, die dieses Namens würdig sei, hätte die kommunistischen Kundgebungen dicht an an der Grenze kurzerhand verboten, denn sie könnten nichts anderes bezwecken, als außenpolitische Zwischenfälle zu schaffen gemäß dem bolschewistischen Plan, der darin bestehe, Frankreich in außenpolitische Verwicklungen hineinzuziehen, zum Nutzen Sowjetrußlands, dessen Wunsch es sei, Westeuropa zu beunruhigen. Der Zwischenfall beweise, daß man nicht länger ohne ernste Gefahr von Leuten regiert werden könne, die einen Irrtum und eine Ungeschicklichkeit nach der anderen begingen.

Lehren für die Zukunft

Der in seinen Hintergründen und Absichten nur zu durchsichtige sowjetrussische Vorstoß in der Nichteinmischungsfrage hat allenthalben eine Fülle von besorgten Betrachtungen über die gefährliche Rolle ausgelöst, die Moskau innerhalb der europäischen Staatengemeinschaft mit unbeirrbarer Zielsicherheit spielt. Selbst in solchen Ländern, in denen man der Einschaltung Moskaus in die europäische Politik als einer unbedingten Notwendigkeit den Weg bereitet hat, und bis heute noch das Wort redet, sieht man sich bereits zu der Feststellung gezwungen, daß von ihr keineswegs die erhofften segensreichen Wirkungen ausgehen, sondern unentwegte Störungen des zwischenstaatlichen Lebens, mit dem Ziel, jeden Ansatz zur Beruhigung und jede Möglichkeit der Befriedung unwirksam zu machen.

In der ganzen Weltpresse sind die Motive des neuen sowjetrussischen Manövers in allen ihren Schattierungen und mit aller Deutlichkeit festgenagelt worden. Aber was auch immer die Absichten Moskaus gewesen sein mögen, — am wesentlichsten erscheint doch die Feststellung, daß die fortgesetzten Beunruhigungen Europas von dieser Seite her nur durch das Entgegenkommen ermöglicht wurden, das man bisher der bolschewistischen Politik — meist aus taktischen Erwägungen — hatte zuteil werden lassen. Wenn man der Sowjetunion in Genf ihre Unentbehrlichkeit bescheinigt, wenn man ihr durch enge politische und militärische Bindungen einen besonderen Vertrauensbeweis entgegenbringt, wenn man sich mit ihrer „Friedenskonzeption" ernsthaft und wohlwollend befaßt, dann kann es auch nicht ausbleiben, daß die so umworbene Macht sich in ihrer destruktiven Tätigkeit gesichert und geradezu ermutigt fühlt. Aus der Tatsache, daß weder die Unterminierarbeit der Komintern innerhalb der europäischen Staaten noch die parallel laufenden Störungsmanöver der Sowjetdiplomatie im zwischenstaatlichen Bereich wirklich überall ernst-

„Unsere Heimat will Ruhe und Ordnung"



(Presse-Foto, K.)

Mit diesem Satz antworteten die Bewohner Elsaß-Lothringens und die Elsässische Presse auf die bolschewistische Offensive, die mit Genehmigung der französischen Regierung stattfand. Unser Bild wurde in Metz aufgenommen. Die Bevölkerung steht auf der Straße mit erhobener Hand und **protestiert gegen die stattfindenden Kundgebungen der Kommunisten**

Das Hausgeflügel im Oktober

Jetzt, wo sich die ersten Nachtfröste einstellen, bedürfen die Stallungen einer gründlichen Ueberprüfung. Denn Zugluft und eindringende Nässe können einen ganzen Bestand vernichten. Gleichzeitig ist eine gründliche Reinigung der Aufenthaltsräume für den Nachtfall vorzunehmen, wie als Einstreu Birnenblätter, der Gelbsucht, des Mehltaus usw. Ein Umgraben der Baumscheibe wirkt günstig auf die Ernährungsverhältnisse des Baumes. Es werden dadurch aber auch viele tierische Schädlinge, die im Boden unter den Bäumen überwintern, vernichtet. Angebracht ist gleichzeitig eine kräftige Kalkgabe.

*

hafte Reaktionen auszulösen vermochten, muß sie ja schließlich den Eindruck gewinnen, daß sie der Welt nachgerade alles ungestraft zumuten kann.

So wird man in der Enttäuschung und in dem Mißtrauen, das allmählich auch den Freundeskreis der Sowjetunion erfaßt, nicht zuletzt eine Rechtfertigung der Warnungen derer sehen dürfen, die das Moskauer Spiel von Anfang an durchschaut haben. Bisher sind die Gefahren, die sich für die anderen aus der Moskauer Konzeption vom „unteilbaren Frieden" und aus den intimen Bindungen an diese Macht zwangsläufig ergeben müssen, zumeist Gegenstand theoretischer Erörterungen gewesen. Der sowjetrussische Vorstoß in der spanischen Frage gibt nunmehr Gelegenheit, einen Blick auf die möglichen praktischen Folgen für diejenigen zu tun, die mit Moskau paktieren, und deren guter Glaube an die Ideale der kollektiven Sicherheit schmählich betrogen wird. Jetzt spürt man die Gefahr, plötzlich und unversehens in einen Strudel gerissen werden zu können, über dessen Existenz man sich nicht die notwendige Rechenschaft abgelegt hatte.

Dabei sollte es eigentlich nicht schwer gewesen sein zu erkennen, daß für Moskau das System der kollektiven Sicherheit nichts anderes ist als eine Handhabe, um Solidaritäten, nicht etwa zwecks Sicherung des allgemeinen Friedens, sondern für die ungestörte Durchsetzung der eigenen weltrevolutionären Bestrebungen zu schaffen, und um gegebenenfalls lokalisierte und lokalisierbare Konflikte in unverfänglicher Form nach Belieben ausweiten zu können. So war es schon in der abessinischen Angelegenheit, die, wenn es nach den Moskauer Wünschen gegangen wäre, zu einem kollektiven Krieg der europäischen Staatengemeinschaft untereinander hätte führen sollen. Nicht anders scheint es im Falle Spanien zu stehen, obwohl es sich hier nicht einmal um einen zwischenstaatlichen Konflikt, sondern um einen innerstaatlichen Bürgerkrieg handelt. Um so offenkundiger wird aber gerade an diesem Beispiel das Bestreben Moskaus, keine Gelegenheit zur Generalisierung von Konflikten zu versäumen und dabei rücksichtslos die eigenen Freunde in gefährliche Abenteuer zu stürzen. Das Bild rundet sich, wenn man den außerordentlichen Eifer in Betracht zieht, den Herr Litwinow eben jetzt in Genf für die weitere Verstärkung eben jener Maschinerie der „Friedenssicherung" an den Tag legt, die von der Sowjetunion immer mehr ad absurdum geführt wird.

Wenn man der allgemeinen Sicherheit und damit dem wahren Frieden Europas dienen will, dann wird es nicht zu vermeiden sein, aus all diesen Tatbeständen die entsprechenden Lehren und praktischen Folgerungen zu ziehen. Erst wenn man eine durch und durch aggressive, nur defensiv getarnte, Konzeption einer Macht und — als logische Folge — die damit verknüpften bündnismäßigen Bindungen anderer Staaten nicht mehr als Bausteine des europäischen Friedens auszugeben versucht, sondern ihre friedensgefährdende Funktion erkennt, erst dann wird man dem gewünschten Ziel näher kommen und das begründete Mißtrauen derer entkräften können, die die gegenwärtige Situation mit Sorge verfolgen.

Starker Eindruck in London

London, 13. Oktober.

Der deutsche Protestschritt in Paris gegen die Verunglimpfungen des Führers durch den Kommunisten Thorez wird von den Londoner Abendblättern als Hauptmeldung des Tages unter fettgedruckten Schlagzeilen verzeichnet. Der „Star" bringt die Ueberschrift „Hitler sendet einen energischen Protest nach Paris".

Auch die Kommentare der französischen Blätter werden ausführlich wiedergegeben.

Eine Meldung des „Daily Telegraph", wonach man sich in britischen Regierungskreisen Sorge wegen der Rede des französischen Kommunistenführers Thorez macht, wird im englischen Außenamt als überraschend bezeichnet. Die britische Regierung habe nicht die Absicht, in dieser Frage irgendwelche Vorstellungen in Paris zu erheben.

Englands Handel in China

Ausfuhrkreditplan zwischen England und China vereinbart.

London, 13. Oktober.

Wie in maßgebenden englischen Kreisen bestätigt wird, ist zwischen England und China eine grundsätzliche Einigung über einen Ausfuhrkreditplan erzielt worden, der in großen Zügen dem vor einiger Zeit mit Sowjetrußland abgeschlossenen Abkommen entspricht.

Danach wird China englische Industrieerzeugnisse kaufen können, während die englische Regierung gegenüber den englischen Verkäufern die Garantie übernimmt. Ziffernmäßige Angaben über die Höhe dieses Kredites liegen noch nicht vor. Bekanntlich ist der sowjetrussischen Regierung seinerzeit ein Kredit bis zur Höhe von insgesamt 10 Millionen Pfund unter der einzigen Voraussetzung eingeräumt worden, daß sich unter den in England zu kaufenden Waren kein Kriegsmaterial befinden darf.

Keine britische Anleihe für China

London, 13. Oktober.

Der Bericht des „Daily Herald", wonach die britische Regierung beabsichtige, China eine Anleihe zur Verfügung zu stellen, wird in aller Form als unrichtig bezeichnet. Es hätten keinerlei Verhandlungen stattgefunden, und es seien auch keinerlei Verhandlungen beabsichtigt. Hingegen wird es in unterrichteten Kreisen nicht für ausgeschlossen erklärt, daß die von der britischen Regierung gewährten Ausfuhrgarantien zur Förderung des englischen Handels mit China verwandt werden, und zwar in ähnlicher Weise, wie das z. B. gegenüber Sowjetrußland geschehe. Jedoch sei die Angelegenheit noch nicht spruchreif.

Kritische Stimmen aus Japan

Tokio, 13. Oktober.

Die Blätter „Tokio Nishi Nishi" und „Tokio Asahi Schimbun" sowie die Agentur Domei berichten in großer Aufmachung über den bevorstehenden Abschluß des Warenkreditabkommens zwischen England und China und rechnen mit einer starken Steigerung der englischen Warenausfuhr nach China. Das japanische Außenamt, das bisher noch keine Mitteilung über den Ausfuhrkreditplan erhalten habe, sei entschlossen, Botschafter Yoshida entsprechende Anweisungen zu geben für den Fall, daß die Bedingungen des Abkommens geeignet seien, den politischen Einfluß Großbritanniens auf China zum Nachteil des Friedens im Fernen Osten von neuem zu festigen und besonders die chinesisch-japanischen Verhandlungen zu stören. Gegen eine wirtschaftliche produktive Hilfe ohne politische Rückwirkung hätte Japan dagegen nichts einzuwenden.

Das Ende der Sturmscharen

Auflösungsbefehl Dr. Schuschniggs an die Ostmärkischen Sturmscharen.

Wien, 14. Oktober.

Bundeskanzler Dr. Schuschnigg hat als Führer der Ostmärkischen Sturmscharen einen Aufruf an die Mitglieder gerichtet, aus dem hervorgeht, daß diese Organisation vollständig, auch als Zivilorganisation, aufgelöst wird.

In dem Aufruf heißt es u. a.: „Die Ostmärkischen Sturmscharen sind aufgelöst. Eine neue Sachlage zwingt uns, die bisherige Organisationsform zu verlassen, die uns allen ans Herz gewachsen war. Im Osterbefehl dieses Jahres trat sie zum ersten Male in Erscheinung. In weiterer Folge ging die Entwicklung unabhängig von uns neuen Tatsachen und neuen zwingenden Geboten entgegen; für uns aber heißt es wie je: dem Interesse des Vaterlandes Rechnung zu tragen. Es bleibt daher selbstverständliche Pflicht aller Kameraden, sich an die verfügte Auflösung zu halten und allen Weisungen der Behörden Folge zu leisten. Die wehrhaften Kameraden melden sich bei der Frontmiliz, alle anderen setzen ihren Ehrgeiz darein, auf allen Gebieten zur Elite derer zu gehören, die ihre ganze Kraft in der vaterländischen Front einzusetzen bereit sind."

Im Schatten Chiang kai-sheks

Der Rhythmus der Revolutionen

Ueber 22 Jahrhunderte ist es jetzt her, daß China die staatliche und nationale Geschlossenheit erlangt hat. Das ist eine für europäische Verhältnisse unvorstellbar lange Zeitdauer. Innerhalb dieser 22 Jahrhunderte ist China 17 Jahrhunderte lang unter einer Herrschaft vereinigt gewesen. Fünf Jahrhunderte ging es durch die Wirren innerer Uneinigkeit und inneren Bruderkampfes. Man muß sich diese Ziffern vor Augen halten, um den nötigen Abstand zu den Kämpfen zu gewinnen, die sich wiederum in letzter Zeit zwischen der Nanking-Regierung und den separatistischen Provinzen in Südchina abgespielt haben, Kämpfen, die weniger durch das Schwert, sondern durch die kluge Diplomatie Chiang kai-sheks zu Gunsten Nankings entschieden wurden. Daß in einem solchen riesigen Reich auch Bürgerkriege länger dauern als auf den beschränkten Räumen Europas, ist nicht verwunderlich. Bereits einmal ist China über vier Jahrzehnte lang durch die Wirren und Irren der Revolution gegangen. Das war, als 1640 die Ming-Dynastie gestürzt wurde und an ihre Stelle 1684 das nördliche Erobervolk, die Mandschus, trat. Es erweist sich immer wieder als vergeblich, an China europäische Maßstäbe legen zu wollen. China denkt nicht in Jahrzehnten, sondern in Jahrhunderten. Und gerade ein Staatsmann wie Marschall Chiang kai-shek besitzt das tiefste Gefühl für die traditionellen Kräfte, die China groß gemacht haben und denen es seine unwahrscheinliche kulturelle Blüte verdankt. Chiang kai-shek wuchs auf in der Lehre Konfutses. Die konfutsianische Ueberlieferung ist in ihm stärker als das Programm der Kuoming-Partei. Das gerade hat ihn zum wirklichen Führer der sogenannten „Neuen Lebensbewegung" gemacht, einer Bewegung, die man im gewissen Sinne mit der europäischen Renaissance vergleichen kann.

Provinzen als Kernpunkte

Die tiefe Verwurzelung Chiang kai-sheks in der moralischen, ethischen, kulturellen und zivilisatorischen Ueberlieferung Konfutses heben ihn heraus aus der Reihe der Nur-Politiker und der Nur-Generale. Sie machen ihn trotz allen Anfeindungen zum unbestrittenen Führer des neuen Chinas. Sie geben ihm jene staatsmännische Größe, die auch seine Gegenspieler im Ausland zur Achtung und Bewunderung zwingt. Daß es Chiang kai-shek nicht gelingen konnte, im raschen Ansturm die neue Staatsgewalt in allen Teilen und Provinzen des Reiches sofort zu stabilisieren, kann nicht Wunder nehmen angesichts der Tatsache, daß jeder politische Einigungsprozeß in China auf dem Wege erfolgt, daß sich die durch die Revolution abgesprengten Einzelprovinzen langsam um eine Art Kernprovinz herum kristallisieren, daß also im Innern Chinas ein Kernpunkt geschaffen wird, der die auseinanderstrebenden Teile wie ein Magnet heranzieht, ohne daß dieser Anziehungsprozeß durch militärische Härte überstürzt oder erzwungen wird. Für europäische Augen mag die Tatsache, daß in den Provinzen einzelne Generäle und Gouverneure gleichsam souveräne Rechte ausüben, befremdlich sein. Aber dieser provinzielle Separatismus ist im Grunde so alt wie China selbst. Er ist aber immer wieder überwunden worden, wie wir noch einmal betonen möchten, weniger durch Waffengewalt als eben durch jenen Magnetismus, den die oder mehrere Kernprovinzen auszuüben vermögen.

„Zwischenfälle"

Die Lage wäre für Chiang kai-shek zweifellos leichter, wenn er nicht ständig auf die japanische Interventionspolitik Rücksicht nehmen müßte und auf jene Leidenschaften, die in China selbst durch diese Politik gegen Japan erweckt wurden. Wir kennen die fernen Pläne und großen politischen Konzeptionen des Marschalls nicht. Wir wissen nicht, wie weit die Schaffung eines großen asiatischen Staaten- und Völkerblocks auch sein politisches Ideal ist. Wir wissen nur, daß er bestrebt war, die Einigung und Erneuerung Chinas möglichst nicht gegen Japan, sondern in Zusammenarbeit mit Japan anzustreben. Leicht wird ihm diese Aufgabe nicht gemacht. Sie ist heute viel schwerer denn je, denn die Spannung zwischen Japan und China hat sich erneut verschärft. Ueber 16 japanische Marinefahrzeuge liegen in der Yantse-Mündung. 75 000 Mann chinesische Truppen sollen in der Gegend von Schanghai und Nanking zusammengezogen sein. „Zwischenfälle", wie sie einst zu der Besetzung der Mandschurei geführt haben, häufen sich. Am 24. August wurden in der Hauptstadt der Provinz Szechwan Tchengtu zwei japanische Zeitungsvertreter getötet und zwei japanische Kaufleute schwer verletzt. Anfang September wurde in Pakhai der einzige dort lebende Japaner ermordet. Wenige Tage später fiel in Hankau ein zum japanischen Konsulat gehöriger Polizist einem Attentat zum Opfer. Ende September wurde in Schanghai auf eine Gruppe japanischer Matrosen geschossen, wobei ein Obermatrose getötet und zwei weitere schwer verletzt wurden. Als Vergeltungsmaßregel auf diesen letzten und schwersten Zwischenfall landeten die Japaner Truppenverstärkungen in der internationalen Zone von Schanghai und überschritten sogar diese Zone, um der Sühneforderung stärkere Geltung zu verschaffen. Die Sprache zwischen Tokio und Nanking wurde heftiger. Der Kommandeur der japanischen Truppen in Nordchina, General Takayoshi Matsumuro erklärte: „Ich meine, wir haben die Grenze unserer Geduld erreicht. Wir müssen den Chinesen deutlich die Meinung sagen. Wenn sie nicht hören wollen, müssen wir ihnen ins Gesicht schlagen."

Japanische Forderungen

Trotz dieser drohenden Reden indessen legt man in Tokio wie in Nanking Wert darauf, die Dinge nicht auf die Spitze zu treiben. Im Gegenteil, der Direktor der Asiatischen Abteilung des japanischen Außenamtes wurde mit besonderen Instruktionen nach Nanking entsandt, und Marschall Chiang kai-shek selbst übernahm anstelle des Außenministers Chang Chun die Fühlung mit dem japanischen Bevollmächtigten. Erschwert wird die Lage natürlich dadurch, daß Japan Forderungen aufgestellt hat, die im gewissen Sinne an die berüchtigten Forderungen aus dem Jahre 1915 erinnern. Allerdings steht heute an der Spitze der Forderungen die systematische Bekämpfung des Bolschewismus in China. Für das Anwachsen des kommunistischen Einflusses wird von japanischer Seite auch die Kuo-mingtang verantwortlich gemacht. Manche japanische Kreise geben sogar so weit, eine Auflösung der Chinesischen National-Partei zu fordern, was Chiang kai-shek natürlich niemals bewilligen könnte. Es besteht auch die Gefahr, daß Japan als Repressalie zur endgültigen Abtrennung der fünf nördlichen Provinzen Chahar, Hopei, Schensi, Schangtung und Suyian schreitet. Umgekehrt hat China die Forderung aufgestellt, die japanischen Truppen zurückzuziehen. Wir glauben nicht an eine ernsthafte, ja kriegerische Auseinandersetzung zwischen China und Japan. Im Gegenteil sind Anzeichen dafür vorhanden, daß die führenden Männer in Tokio einen mäßigeren Kurs steuern wollen und dem Drängen der Militärpartei nicht nachgeben. Es ist nicht ausgeschlossen, daß dabei englische Vorstellungen eine gewisse Wirkung auf die Leiter der japanischen Außenpolitik ausgeübt haben.

Wenn man einmal ganz losgelöst von der jetzigen Spannung die militärischen Möglichkeiten einer umfassenden militärischen Aktion Japans ins Auge faßt, so kommt man von selbst zu dem Ergebnis, daß der riesige chinesische Raum eine wirkliche Niederwerfung Chinas verhindern würde. Japan könnte sich wohl in Besitz der chinesischen Küsten und damit der großen Häfen und Handelszentren setzen. Es würde damit aber im gleichen Augenblick seinen stärksten Handelspartner vernichten. Was diese Vernichtung für die ohnehin schwierige Wirtschaftslage Japans bedeuten würde, braucht nicht ausgemalt zu werden.

tbg.

Der Appell an die Hausfrauen

Der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, hat gelegentlich der Einweihung der Adolf-Hitler-Halle in Hof (Bayern) mit großer Freimütigkeit über die Ernährungsfrage des deutschen Volkes gesprochen. In einfachen und eben darum besonders wirksamen Worten hat er wirtschaftliche Zusammenhänge klargelegt, die auch dem in wirtschaftlichen Dingen Ungeschulten ein eindringliches Bild über die Ursachen der teilweise zu beobachtenden — vorübergehenden — Verknappung einzelner Lebensmittel gibt. Die Ausführungen Rudolf Heß' enthalten im gleichen Maße aber auch Hinweise, wie man sich in Zeiten auftretender Verknappung einzustellen hat, ohne dabei auch nur mehr als eine persönliche Unbequemlichkeit zu überwinden. Der wirtschaftlichen Aufbauarbeit, die der nationalsozialistische Staat unmittelbar nach der Machtübernahme in die Wege geleitet und konsequent durchgeführt hat, ist es zu danken, daß die Ernährung des deutschen Volkes restlos aus den Erträgen des heimischen Bodens — soweit Getreide und Kartoffeln in Frage kommen — gedeckt werden kann. Hingegen macht der Fehlbedarf anderer Nahrungsmittel (vor allem an Fett) eine entsprechende Einfuhr notwendig, die aber nicht in vollem Umfange möglich ist, weil es zunächst darauf ankommen muß, Devisen für die industrielle Rohstoffversorgung verfügbar zu haben. Ein paar zahlenmäßige Beispiele dafür aus der Textilindustrie sind geeignet, zum Nachdenken anzuregen. Der deutsche Einfuhrüberschuß an Rohwolle bezifferte sich im Jahre 1928 auf 550 Millionen Mark, er ging dann 1933 auf 229,5 Mill. Mk. zurück und wurde in 1935 mit 236,9 Millionen Mark beziffert. Der Einfuhrüberschuß an Rohbaumwolle betrug in 1928 noch 608,9 Millionen Mark, 1933 dagegen 260,1 und schließlich 1935 rund 294,3 Millionen Mark. Im Jahr 1935 wurden für Textilrohstoffe rund 708 Millionen Mark ausgegeben, oder 40 Millionen Mark mehr als in 1934. Gegenüber der Zeit der Hochkonjunktur von 1928 ist somit ein starker Rückgang der Einfuhr zu verzeichnen, trotzdem muß die Einfuhr bei vielen Rohstoffen besonders bei Metallen, als sehr hoch bezeichnet werden, woraus sich für unsere wirtschaftspolitische Orientierung naturnotwendig zwei Folgerungen ergeben: 1. die gegenseitige Abstimmung des Einfuhrbedarfs von Rohstoffen und Nahrungsmitteln aufeinander und 2. die möglichst baldige eigene Beschaffung von Rohstoffen. In letzterer Hinsicht hat der Führer auf dem letzten Nürnberger Parteikongreß bereits richtungweisend verkündet:

> „In vier Jahren muß Deutschland in allen jenen Stoffen vom Ausland gänzlich unabhängig sein, die irgendwie durch die deutsche Fähigkeit, durch unsere Chemie und Maschinenindustrie, sowie durch unseren Bergbau selbst beschafft werden können."

Seit der Verkündung des neuen Vierjahres-Planes durch den Führer wissen wir endgültig, daß die Produktionssteigerung durch Steigerung der Erzeugung eigener Rohstoffe erreicht werden wird. Wie gering ist doch das Wagnis einer allmählichen und systematischen Umstellung unserer Wirtschaft gegenüber den Wagnissen, die der Führer in den vergangenen vier Jahren auf sich nahm. Der errungenen politischen Freiheit wird durch den Führer die wirtschaftliche Freiheit der Nation folgen.

Rudolf Heß hat sich in seiner Hofer Rede auch an die tüchtigen deutschen Hausfrauen gewandt, die wissen, was sie zu tun haben, um im Dienst der großen deutschen Familie, des deutschen Volkes, zu wirken. Unsere Hausfrauen wissen, vor allem, wenn sie die Schrecken der Nachkriegszeit und der Inflation durchgemacht haben, daß diese Ausweichepolitik in der Küche sehr gut möglich ist und die Wiederkehr der „englischen Krankheit" unter dem Nationalsozialismus unmöglich gemacht wurde, also die Hungerblockade. „Jede gute deutsche Hausfrau ist zu ihrem Teil eine Mutter des deutschen Volkes. Sie hat in vielen Fällen gleiche und höhere Pflichten zu erfüllen als die Männer dieses Volkes, die ihre Haltung achten und ehren werden. Deutsche Frauen, zeigt, was ihr könnt!" An diesem Aufruf des Stellvertreters des Führers kann keine Hausfrau vorübergehen, umsoweniger, als jede gute deutsche Hausfrau zu ihrem Teil als der Mittelpunkt der kleinsten Zelle innerhalb des deutschen Staates, der Familie, entscheidenden Einfluß auf die wirtschaftliche und geistige Haltung des deutschen Volkes zu nehmen vermag.

Panikstimmung in Madrid

Burgos, 14. Oktober.

Die letzte Bombardierung von Madrid durch drei nationalistische Bombengeschwader und zwei Jagdstaffeln war von ungewöhnlicher Heftigkeit. Die Angreifer belegten besonders die roten Kasernen und Munitionsfabriken und verschiedene Ansammlungen roter Milizen, mit zahlreichen Bomben. Man konnte deutlich beobachten, daß die Bombardierung eine große Panik verursacht hat.

Flüchtlinge aus Madrid berichten, daß das Herannahen der Nationalisten zu einem deutlich erkennbaren Stimmungsumschwung geführt hat. Man sähe in letzter Zeit viel weniger rote Abzeichen und Fahnen. Zahlreiche Angehörige der roten Miliz versteckten sich und wollten nicht an die Front gehen, weil es doch „zwecklos" sei. Auf sämtlichen Baustellen seien die Arbeitsgeräte für die Befestigungsarbeiten beschlagnahmt worden. Außerdem seien für solche Arbeiten auch Sondertrupps gebildet worden. Der Innenminister habe einen Spionageausschuß eingesetzt, der aus übelbeleumdeten Weibern und gemeinen Verbrechern bestehe.

Zurück nach Belgien

Dem belgischen Rexistenführer Degrelle, der am Dienstag an einem Bankett in Paris teilnehmen wollte, wurde in ungewöhnlicher Form die Einreise nach Frankreich untersagt. Auf der Station Aulnoy, dicht hinter der belgischen Grenze, betrat ein französischer Polizeibeamter in Zivil das Abteil, in dem Degrelle sich aufhielt und ersuchte den Rexistenführer, sofort auszusteigen, da gegen ihn ein Aufenthaltsverbot vorliege. Der Beamte stellte gleichzeitig Degrelle eine entsprechende Verlautbarung des französischen Innenministeriums zu. Der Rexistenführer mußte bis zum Eintreffen eines Zuges, der ihn nach Brüssel zurückbringen konnte, unter Bewachung auf dem kleinen französischen Bahnhof warten.

Der Zwischenfall hat in hiesigen belgischen Kreisen lebhaftes Befremden hervorgerufen. Zwar war Degrelle vor kurzem untersagt worden, auf einer öffentlichen Versammlung in Paris zu sprechen, aber von einem Aufenthaltsverbot hatte man bisher nichts gewußt. Der rexistische Abgeordnete Daye, der sich gegenwärtig in Paris aufhält, hat bereits Schritte bei den zuständigen Stellen unternommen.

*

Der nationalistische Sender Jerez de la Frontera behauptet, erfahren zu haben, daß der frühere spanische Ministerpräsident Giral und Frau Azana sich auf dem argentinischen Kreuzer „25 de Mayo" eingeschifft hätten.

Der Heldenkampf von Toledo

Der Verteidiger des Alkazar schildert die Belagerungszeit

Toledo, 13. Oktober.

Der heldenhafte Verteidiger des Alkazar, General Jose Maria Moscardo empfing den Sonderberichterstatter des DNB zu einer ersten Unterredung, die der General ausländischen Pressevertretern gewährte. Das grausahle, faltendurchfurchte, nervöse Gesicht des Generals verrät unerhörte Leiden, Verantwortungslast, Entbehrungen und persönlichen Kummer, aus den Augen aber spricht der Stolz, an der Spitze spanischer Männer und Jünglinge durch den Geist von Toledo der Welt den Siegeswillen und die Kraft des neuen nationalen Spaniens gezeigt zu haben.

„Die Welt betrachtet heute den Alkazar als ein spanisches Nationalheiligtum. Wir aber glaubten, der Alkazar würde unser Begräbnisplatz", erklärte der General, der den Sonderberichterstatter während 1½ Stunden persönlich durch die Trümmer der Höfe, Säle und Keller des Alkazar führte. Man steht angesichts des Trümmerhaufen, dessen Mauerblöcke von Sprengstücken tausender Granaten übersäht sind, wie vor einem Wunder, daß 1600 Menschen diese Hölle 70 Tage haben ertragen können.

General Moscardo erzählt: „Als die Erhebung ausbrach, telefonierte mir Madrid, daß ich sofort mehrere Lastwagen mit Munition aus der Munitionsfabrik von Toledo nach Madrid bringen lassen sollte. Ich ging zum Schein auf den Befehl ein. Als aber die Lastkraftwagen am Stadttor eintrafen, ließ ich sie von bewaffneten Kadetten anhalten und in den Alkazar schaffen. Auf diese Weise hatten wir während der ganzen Belagerung ausreichend Gewehre und Munition. Leider fehlten uns Geschütze. Wir hatten nur 16 Maschinengewehre, und zwar acht leichte und acht schwere. Da wir über Handgranaten nicht verfügten, stellten wir sie selbst her.

Die ersten vier Wochen stellten die stärkste Nervenprobe dar,

weil wir völlig von der Außenwelt abgeschnitten waren und auch kein Empfangsgerät besaßen. Ein Ausfall der tapferen Besatzung brachte uns erst mehrere elektrische Batterien, mit deren Hilfe das Empfangsgerät dann in Betrieb gesetzt werden konnte. Wir hörten den Sender Burgos und nachts die spanische Kurzwellensendung aus Berlin, die uns über die wahre Lage aufklärte und unseren Willen zum Durchhalten stärkte.

Die roten Flugzeuge warfen nicht nur Bomben, sondern auch schwere Steine und Brennzünder ab. Die rote Artillerie schoß an den ersten Tagen bald zu kurz, bald zu weit. Die Roten vermuteten Sabotage und erschossen darauf den Artillerie-Führer. Bei der Befreiung Toledos wurde die gesamte rote Artillerie gefangen genommen und mitsamt ihren ausländischen Offizieren erschossen.

Bei den

Minensprengungen

wurde riesiger Schaden angerichtet. Wenn dennoch keine Menschenleben zu beklagen sind, so deshalb, weil wir das Bohren abhörten und die betreffenden Gebäudeteile rechtzeitig räumten. Die durch Spione unterrichtete rote Artillerie scheute sich nicht, die Unterkunftsräume der Frauen und Kinder zu beschießen, so daß eine Umquartierung notwendig wurde. Von den Frauen sind nur zwei gestorben, und zwar eines natürlichen Todes. Die Besatzung wurde von drei Aerzten betreut. Zudem hatten wir einen gut arbeitenden Gesundheits- und Reinhaltedienst organisiert. Da wir keine Streichhölzer hatten, unterhielten wir eine ständige Feuerwache. Unsere einzige Beleuchtung bestand aus Kerzen, die wir aus Pferdetalg gegossen hatten. Wir danken dem Himmel, daß sich zufällig 120 Pferde und Maulesel in den Stallungen befanden. Sie waren unsere Hauptnahrung. Bei der Befreiung waren nur noch 5 Maulesel übrig. Der Abwurf von Lebensmitteln durch unsere heldenhaften Flieger war für uns eine große Erleichterung und vor allem eine starke moralische Stütze.

Noch am Nachmittag des Befreiungstages riefen uns die Roten höhnisch zu, daß sich die nationalistischen Truppen nach Calavera zurückgezogen hätten. Dabei kämpften Legionäre bereits an den ersten Häusern Toledos".

Das Grab der Helden

General Moscardo führte den Berichterstatter dann in die Kellergewölbe, durch Stallungen, durch das Frauenquartier, durch das Hospital nach der Schwimmhalle. Inmitten dieser Halle steht ein riesiger Mauerblock. Der General entblößt sein Haupt und erzählt mit bewegter Stimme: „Wochenlang haben wir hier das Wasser getrunken, als es versiegte aus Brunnen und Notbrunnen. Da ein Begraben unserer Gefallenen unmöglich war, haben wir die toten Helden hier in die Schwimmhalle zum letzten Mal in Reih und Glied gelegt und blutenden Herzens mit Kalk und Zement schichtweise eingemauert." Wir grüßen die Toten mit erhobenem Arm. Nach einem stillen Gedenken steigen wir aus der unerträglichen Luft des Leichengewölbes wieder an das Tageslicht.

Auf die Frage, wo jetzt die Kadetten und Offiziere der Besatzungsmannschaften seien, antwortet der General: „Alle sind in ihrem verdienten Urlaub. Sie wollen aber nach der Erholung sofort wieder an die Front. Ich selbst übernehme in diesen Tagen die mir von General Franco anvertraute neue Division Soria."

Der Berichterstatter fragt den General nach

dem Schicksal der eigenen Familie.

Leise und stockend kommt die Antwort: „Meine Frau und ein Sohn sind während der ganzen Belagerung in Toledo bei Wasser und Brot gefangen gehalten worden. Sie sind nun befreit. Ein Sohn ist an der Front, ein Sohn in dem von den Roten besetzten Gebiet verschollen. Und hier die Geschichte meines letzten Sohnes: In den ersten Tagen der Belagerung, als der Fernsprecher noch arbeitete, rief mich die rote Kommandantur an und forderte mich zur Uebergabe auf, andernfalls mein in ihren Händen befindlicher Sohn erschossen würde. Zum Beweis ließ man meinen Sohn an den Apparat kommen und mit mir sprechen. Ich habe ihm gesagt: Du bist der Sohn eines Soldaten, befiehl deine Seele Gott! Wenige Minuten später war mein Sohn erschossen." — Geist von Toledo!

300 Opfer von Rotmord

Sevilla, 13. Oktober.

In dem vor wenigen Tagen eingenommenen Ort San Martin de Val de Iglesias sind nach den letzten Feststellungen 300 rechtsstehende Einwohner von den kommunistischen Horden ermordet worden.

Erschossen

wegen Unterstützung der Trotzki-Bewegung.

DNB **Warschau**, 13. Oktober.

Nach hier vorliegenden Meldungen wurde in Kiew der Leiter eines wissenschaftlichen Instituts, Merkin, der literarisch unter dem Namen Max Erik hervortrat, wegen Unterstützung der Trotzki-Bewegung verhaftet und 24 Stunden später erschossen. Merkin, der aus Sosnowitz stammte, hat sich früher in der polnischen kommunistischen Partei betätigt.

10 Jahre Zwangsarbeit



(Mit Genehmigung des Nibelungen-Verlages.) (Weltbild, K.)

So lautet das Urteil der Sowjetgerichte über Menschen, die es wagten, gegen die Gesetze dieses Blutregimes zu verstoßen. Mit zynischem Grinsen beaufsichtigen die Juden Berman und Firin die zur Zwangsarbeit verurteilten Gois.

Die Dienstzeit wird angerechnet

Die Betreuung der aus dem aktiven Wehrdienst entlassenen Volksgenossen

Im Reichsgesetzblatt I vom 7. Oktober 1936 ist eine Verordnung folgenden Inhaltes veröffentlicht worden:

Der Uebergang in das Zivilleben soll den Volksgenossen erleichtert werden, wenn sie die aktive Dienstpflicht in der Wehrmacht und die Arbeitsdienstpflicht erfüllt haben und in Ehren ausgeschieden sind. Die Arbeitsämter sorgen dafür, daß die Entlassenen bald in einen Zivilberuf unterkommen. Diese Betreuung soll auch der finden, der noch nicht beruflich tätig war.

Aus der durch aktiven Wehrdienst oder Arbeitsdienst bedingten Abwesenheit darf ein Nachteil nicht erwachsen. Kehrt der Soldat oder Arbeitsmann — wie es die Regel sein soll — an seinen früheren Arbeitsplatz zurück, dann muß er so behandelt werden, als ob er den Arbeitsplatz nicht verlassen hätte. Dementsprechend sind auch Ansprüche zu regeln, wenn sie von einer bestimmten Zeit der Betriebs- oder Berufszugehörigkeit abhängen. Dem Gefolgsmann werden also die Zeiten erfüllter aktiver Dienstpflicht und erfüllter Arbeitsdienstpflicht angerechnet. Das werden im allgemeinen zwei Jahre (bisher ein Jahr) und ein halbes Jahr Arbeitsdienst sein. Das gleiche gilt, wenn die ehemaligen Soldaten und Arbeitsmänner nicht auf den früheren Arbeitsplatz zurückkehren können, sondern in Arbeitsplätze anderer Betriebe vermittelt werden müssen. Wer noch nicht in einem Beschäftigungsverhältnis gestanden hat, soll dieser Vergünstigung erst nach sechsmonatiger Zugehörigkeit zum Betrieb teilhaftig werden. Durch diese allgemeine Regelung wird vermieden, daß der Volksgenosse, der Wehr- und Arbeitsdienst geleistet hat, schlechter gestellt wird als der gleichaltrige Volksgenosse, der diese Pflichten nicht erfüllen konnte.

Auch im öffentlichen Dienst wird dieser Grundsatz gewahrt. Das gilt für Arbeiter und Angestellte wie für Beamte.

Die jungen deutschen Männer, die dem Ruf des Vaterlandes folgen, um als Soldat oder Arbeitsmann zu dienen, scheiden aus dem bisherigen Beschäftigungsverhältnis aus. Eine Kündigung des Unternehmers oder des Gefolgsmannes ist nicht erforderlich. Vereinbarungen zwischen Unternehmer und Gefolgsmann zugunsten des letzteren sollen selbstverständlich durch diese Verordnung weder ausgeschlossen noch eingeschränkt werden.

Bei Uebungen oder Einberufung zu kurzfristiger Ausbildung gelten jedoch andere Vorschriften. In diesen Fällen muß der Unternehmer den einberufenen Gefolgsmann beurlauben. Er darf ihm aus Anlaß der Einberufung nicht kündigen.

Freudiger Einsatz im NSKK

Döberitz, 13. Oktober.

Das gesamte Führerkorps des NSKK ist seit Dienstag früh in der Reichsmotorschule des NSKK in Döberitz-Elsgrund zu einer Tagung versammelt.

Im Mittelpunkt der Eröffnungssitzung, die im großen Vortragssaal stattfand, stand eine grundlegende Rede des Korpsführers Hühnlein, der die Richtlinien für die Arbeit des kommenden Jahres gab. Für die künftige Arbeit des Korps komme es auf die Freudigkeit und den Mut eben so sehr an wie auf die Leistung. Das NSKK. sei glücklich, daß sein Dienst ein hohes Maß an Kenntnissen erfordere und eine ununterbrochene Erprobung der nationalsozialistischen Weltanschauung mit sich bringe.

Der Korpsführer legte seinen Unterführern nahe, ihrer verantwortlichen Dienstaufsicht noch mehr als bisher die Form eingehender Prüfungen und Besichtigungen zu geben. Das Schulwesen und die mit ihm aufs engste verbundene Zusammenarbeit mit der breiten Gliederung der Motor-HJ. bedeute für das Korps die verantwortungsvolle Arbeit an der Jugend.

Der Korpsführer wandte sich weiter dem Gebiet des Verkehrserziehungsdienstes zu. Das NSKK habe sich ein neues Arbeitsgebiet selbst erkämpft, auf das es stolz sein könne. Das NSKK werde künftig im Einvernehmen mit dem Chef der deutschen Polizei im Verkehrserziehungsdienst eingesetzt werden und damit vor aller Oeffentlichkeit eine Tätigkeit ausüben, die entscheidend für das Ansehen des Korps in der Oeffentlichkeit sei. In einem soeben erlassenen Befehl habe er die hohe Verantwortung, die den Führern und Männern des Korps in dieser Hinsicht erwachse, noch einmal umrissen.

Auch den Kraftfahrsport habe das NSKK durch beispiellosen Einsatz freudig vorangetrieben, und es sei daher künftig nicht mehr denkbar, daß der Renn-Kraftfahrsport in Deutschland anders betrieben werde als im Zeichen der Kampforganisation der deutschen Kraftfahrt, des NSKK. und der gleichfalls unter seiner Führung stehenden Obersten Nationalen Sportbehörde.

v. Ribbentrop jun. in der Westminster-School



(Pressephoto, K.)

Der Sohn des deutschen Botschafters in London, Rudolf v. Ribbentrop (ganz links), ist Schüler der Westminster-School, die zu den traditionsreichsten Schulen Englands gehört. Hier sehen wir ihn im Gespräch mit seinen Kameraden.

Das Jubiläum des Evangelischen Bundes

Vom 10. bis 12. Oktober feierte der Evangelische Bund sein 50jähriges Jubiläum in Erfurt. In der von 400 Vertretern aus ganz Deutschland besuchten

Abgeordnetenversammlung

sprach nach einer Begrüßung durch den Stadtgeschichtsforscher Geheimrat D. Dr. Bierene Kirchenrat Hickmann-Duz, der die Grüße des evangelischen Sudetendeutschtums und den Dank der evangelischen Kirchen in Oesterreich und der sudetendeutschen Gebiete überbrachte. Bundesdirektor Lic. von der Heydt-Berlin gab einen Ueberblick über die Geschichte der volkstümlichen evangelischen Organisation. Der Kampf gegen den politischen Katholizismus sei dem Evangelischen Bund vom Staat abgenommen worden. Der geistige Kampf sei nach wie vor nötig. — Dr. Ohlemüller-Berlin berichtete über den heutigen Katholizismus. Der Evangelische Bund müsse auf dem sich dem politischen Zuge entziehenden religiös-geistigen Gebiet den Glaubenskampf weiterführen. — Sodann sprachen Pfarrer Dr. Berger-Darmstadt über „Der Evangelische Bund im Aufbau" und Prof. Dr. H. W. Beyer über „Evangelisches und katholisches Verständnis der Kirche". Im Verlauf der Generalversammlung wurde der Führer der evangelischen Kirche in Oesterreich, Superintendent Johann Heinzelmann, von der Theologischen Fakultät der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg ehrenhalber zum Doktor der Theologie ernannt.

In der Prediger-Kirche fand ein Volksabend statt, bei dem der Führer der Evangelischen Kirche in Oesterreich, Superintendent D. Heinzelmann, über die Lage seiner kämpfenden und ringenden Kirche sprach.

Am Sonntag wurden in allen evangelischen Kirchen Erfurts Festgottesdienste abgehalten, in denen Bischöfe und Pfarrer aus den verschiedensten Gebieten Deutschlands predigten. — Nach einer Kranzniederlegung am Luther-Denkmal und einem Empfang der Teilnehmer durch die städtischen Behörden fand in den „Reichshallen"

eine Festversammlung

statt. Der Reichskirchenausschuß grüßte den Bund durch Generalsuperintendent D. Eger, die Deutsche Evangelische Pfarrer-Vereinigung durch Kirchenrat D. Klingler der Gustav-Adolf-Verein durch Generalsekretär D Geißler.

Begeisterung erweckte die Begrüßung des Vertreters des Protestantischen Weltverbandes, des Pfarrers van Hoogenhuize aus Amsterdam, der sich als Freund Deutschlands bekannte, und die Grußworte D. Heinzelmanns namens der österreichischen Protestanten.

Der Präsident des Evangelischen Bundes, Prof. D. Bornkamm-Leipzig, gab in seiner Festrede einen Ueberblick über die Arbeit des Evangelischen Bundes in den 50 Jahren seines Bestehens und kennzeichnete deren große Bedeutung nicht nur für die Kirche, sondern ebenso für Volk und Staat. Am Schluß verlas er ein „Wort des Evangel. Bundes an die deutschen Protestanten"

Nörgeleien

über Mitarbeit in der Bewegung — Ehescheidungsgrund.

Durch dauernde Nörgeleien eines Volksgenossen über die Mitarbeit seines Ehegatten in der Bewegung kann die Ehe zerrüttet werden. Das ist ein Rechtsgrundsatz, den das Landgericht Halberstadt in einer Entscheidung aufgestellt hat, die in der amtlichen „Deutschen Justiz" bekanntgegeben wird. Das Gericht hatte in dem vorliegenden Fall durch persönliches Anhören der Parteien die Ueberzeugung gewonnen, daß der Ehemann ein typischer Nörgler ist, der seit Jahr und Tag durch fortgesetzte Sticheleien seiner Frau wegen deren Zugehörigkeit zur NS.-Frauenschaft das Leben unerträglich gemacht hat. Wiederholt hatte der Mann die Einrichtungen der NS.-Frauenschaft als Kaffeeklatsch, Kaffeekränzchen, Kinkerlitzchen und mit ähnlichen herabsetzenden Ausdrücken bezeichnet. Einmal hatte er auch, als der kleine Junge des Ehepaares jemanden mit „Heil Hitler" begrüßte, empört gesagt: „Mein Junge soll nicht Heil Hitler, sondern Guten Tag sagen". Auch die Tatsache, daß der Mann inzwischen sein Unrecht eingesehen und schriftlich ausdrücklich selbst bekannt hatte: „Ich habe meine Vergehen gegen meine Frau eingesehen und bereut . . . ." konnte das Gericht nicht davon abbringen, die Ehe aus Verschulden des Mannes zu scheiden. Dabei bemerkte es, daß jeder Volksgenosse zu seinem kleinen Teil zur Mitarbeit am großen Aufbauwerk des Führers verpflichtet sei und daß niemand demjenigen, der ehrlich mitzuarbeiten bestrebt sei, daraus einen Vorwurf machen dürfe. Diese Pflicht gelte in besonderem Maße für Ehegatten.

Ein Lehrer hatte folgendes Aufsatzthema gestellt:

„Was wird auch im Jahre 2000 für die Menschen, genau so wie heute, einfach unentbehrlich sein?"

Der kürzeste Aufsatz, der zugleich die beste Zensur erhielt, lautete:

„Die Zeitung!"

Hauptschriftleiter Carl Kühne.
Verantwortlich sind: für Politik: Dr. Herbert Müller-Werth, für den Wirtschafts- und allgemeinen Teil: Carl Kühne, für Bielefeld-Stadt und -Land: Carl Ludwig Herbst, für Theater, Kunst und Film: Kurt Uthoff, für Provinz: Theodor Wilh. Zwermann, für Sport und Gerichtssaal: Clemens J. Herbermann; sämtlich in Bielefeld.
Für die Bildberichte verantwortlich die Abteilungsleiter.
Verantwortlich für die Anzeigen Karl Weller, Bielefeld.
Druck und Verlag von J. D. Küster Nachf. Bielefeld.
Zur Zeit ist Preisliste Nr. 27 gültig.
Gesamtauflage IX. 1936: 22564, davon Ausgabe A (für Groß-Bielefeld sowie die angrenzenden Kreise und Lippe) 18434. Ausgabe B (Bezirksausgabe Gütersloh u. Kreis Wiedenbrück) 4128

Statt Karten.

Die glückliche Geburt eines gesunden Mädchens zeigen hocherfreut an

Dr. Paul Uthoff und Frau Minda
geb. Thiessen

Bielefeld, den 13. Oktober 1936
z. Zt. Gilead

Statt Karten

Die Verlobung meiner Tochter Lisel mit Herrn Christian Sickermann zeige ich hiermit an

Berta Cordes
geb. Schroeder
Bielefeld, Augustastr. 3

Meine Verlobung mit Fräulein Lisel Cordes gebe ich bekannt

Christian Sickermann
Bielefeld, Hermannstr. 34

Oktober 1936
zu Hause: 18. Oktober, Augustastr. 3½

Statt Karten

Theodor Nettelstroth
Paula Nettelstroth
geb. Scholle
VERMÄHLTE

Bielefeld, den 14. Oktober 1936.
Stapenhorststr. 93

Statt Karten

Wir haben uns vermählt

Erich Wolfes
Friedel Wolfes
geb. Lohmann

Dortmund — 14. Oktober 1936 — Gütersloh

Statt Karten.

Heute morgen verschied nach langem, schwerem Leiden mein inniggeliebter Mann, unser stets treusorgender Vater und Großvater, der

Stadtförster i. R.

Eduard Klocke

im 68. Lebensjahre.

Die Trauernden:
Luise Klocke, geb. Olderdissen
Rudolf Klocke
Karl Klocke
Hilde Klocke, geb. Wiegand
Anne-Lise, Hans, Lore, Dieter
als Enkelkinder.

Forsthaus Steinbeke, Brackwede, 13. Okt. 1936.
(bei Bad Lippspringe)

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 16. Oktober 1936, nachmittags 16 Uhr, vom Forsthaus Senne II auf dem Friedhof in Kracks statt.

Fahrgelegenheit mit Sonderautobus 15,10 ab Jahnplatz, 15,15 ab Bethel, 15,30 ab Sennefriedhof.

Familienanzeigen finden weite Verbreitung durch die **Westfälische Zeitung**

Königs Kaffee

... trinken beweist: daß man einen verwöhnten Gaumen hat — und doch ein guter Rechner dazu ist — Denn
Königs Kaffee
ist zwar sehr fein im Geschmack aber? Er ist obendrein nichts teurer!

Kaffeegroßrösterei Goldstr. 14

Wollröcke
Schlüpfer
Stickerei Benkstein
Damen- u. Bettwäsche
Maßanfertigung

Einjähr.-Umschulung, Abitur
zielsichere Vorbereitung in Morgen- oder Abend-Unterricht. Liebevolle Förderung kränklicher, zurückgebliebener Schüler. Nachhilfe.
Flaskämper,
Bielefeld Auguststr. 3a Ruf 4160

Herren- Damen- und Bett- **Wäsche**
kaufen Sie am billigsten
Stickerei Hübner
Goldstraße 22
Monogramme, Zickzack, Knopfl., Hohlsaum, Aufzeichnungen schnellstens.

KLISCHEE- u. STEMPEL Kind & Co. Bielefeld

Fußschmerzen?
Lassen Sie Ihre zu engen Schuhe bei uns weiten und strecken.
Schnelle Ruf 4845
Reichspoststraße 12 (Am Wochenmarkt). Obernstraße 53/55. Deutsches Haus. Detmolder Straße, Ecke Königsbrügge.

Harzer Käse
gelb und mit Schimmel ist billig, nahrhaft und wohlschmeckend. Aber kaufen Sie den guten, gepflegten von
Kronsbein, Käsefachmann
Am Markt 3.

Qualitätsmöbel
Einige Schlafzimmer von 290.— Mk. an. Einige Eisenbeinküchen von 175.— Mk. an. Einige Wohn- und Schlafzimmer, in allen Holzarten und Größen, preiswert abzugeben.
Möbelhandlung Walter Niehus,
Jöllenbecker Straße 129. f



Sie hat soviel davon gehört, daß Einweichen beim Wäschewaschen ebenso wichtig sein soll wie das Kochen selbst. Nun hat sie's mit dem Einweichmittel Henko probiert. Es war ganz erstaunlich, wie dunkel, ja fast schwarz, das Einweichwasser am nächsten Morgen war! — Ja, das ist der Vorteil richtigen Einweichens mit Henko: der ganze Schmutz ist gelöst, und das Kochen der Wäsche geht viel, viel leichter!

Die bewährte Waschhilfe für:
13 Pfennig!

Eine zuverlässige Handhabe
zur Feststellung Ihrer Fußgesundheit ist Dr. Scholl's Pedograph, mit dem wir
kostenlos u. unverbindlich
einen Abdruck Ihrer Füße herstellen. Unsere erfahrene Fuß-Spezialistin sagt Ihnen danach, was nach dem bewährten
Dr. Scholl's Fußpflege-System
getan werden muß, um Beschwerden vorzubeugen. Machen Sie von diesem Kundendienst Gebrauch bei
HESSE
Inh. WALTER BARTELS

Edeka KAFFEE
der Kaffee, den man genießt
!
Kaffeekenner und Feinschmecker sind von ihm begeistert!

Familien-Chronik

(Anderen Blättern entnommen)

Geburten:

Gütersloh. Hugo Pott und Frau, eine Tochter.
Detmold. Friedrich Carl v. Savigny und Frau, eine Tochter.

Verlobte:

Bad Rothenfelde. Agathe Gries, Leo Masson. — Anne Lienkamp, Heinrich Warning aus Dissen.
Hüllhorst. Erna Stohlmann, Karl Henke.
Schröttinghausen. Anna Vette, Heinrich Koch.
Holzhausen (Kr. Lübbecke). Alice Wengeler, Walter Rummeld.
Wiedenbrück. Franziska Gerling, Reinhard Mouchmeier.
Rheda. Emmi Bisme, Alfons Steinkamp.
Sprabow. Marie Nordicker, Gustav Hilwalserbäumer aus Herford.

Vermählte:

Dissen. Dipl.-Ing. Hans Rickers, Elisabeth Rickers, geb. Schollmeyer. Rudolf Sandwisch, Elfriede Sandwisch, geb. Strothmann.
Hiddesen. Werner Schmidt, Magdalena Schmidt, geb. Helmke.
Bad Oeynhausen. Reg.-Bauassessor Wilhelm Gründerg, Gisela Gründerg geb. Weichert aus Minden.
Neuenkirchen (Kr. Wiedenbrück). Theodor Diekhaus, Gertrud Diekhaus, geb. Nordmann aus Herzebrock.

Gestorben:

Herford. Heinrich Schwagmeier, 77 Jahre.
Bünde. Fritz Krüger, 57 Jahre.
Westkilver. Auguste Maier, 15 J.
Gohfeld. Karl Potthast, 87½ J.
Rotingdorf. Heinrich Tubbesing, 44 Jahre.
Wüsten. Auguste Kligge, 87 Jahre.
Lage i. L. Ww. Karoline Müller, geb. Vogt, 84 Jahre. — J. Bachtel, 74 Jahre.
Lemgo i. L. Otto Melzer, 72 Jahre.
Herford-Sundern. Theodor Oberwörder.
Eidinghausen. Ww. Charlotte Zelle, geb. Wöpkemeier, 57 Jahre.
Marienfeld. Elisabeth Garmschröder, geb. Tiekmann-Kortenkamp.
Gütersloh. Sophie Schrewe, 60 J. Willy Wulfhorst, 16 Jahre.
Niehorst. Charlotte Beerhorn, 70 J.
Wiedenbrück. Christel Schwarze, 4 Monate. — Gerhard Hansmeier, 73 Jahre.
Steinhagen. Ida Johannesmann geb. Weber, 50 J.

Jedes Wort im Text kostet 8 Pfennig, in der fetten Ueberschrift 20 Pfennig ++ Anzeigen, die geschäftlichem Erwerb dienen, werden unter dieser Rubrik nicht aufgenommen. Worte mit mehr als 15 Buchstaben zählen doppelt.

KLEINE ANZEIGEN

In dieser Rubrik werden Anzeigen nur bei Vorauszahlung aufgenommen, andernfalls Berechnung von 25 Prozent Aufschlag für Geschäftsspesen ++ Kleine Anzeigen sind in der »Westfälischen Zeitung« anerkannt erfolgreich.

Offene Stellen

Den Stellungsuchenden

empfehlen wir dringend, ihren Bewerbungen keine Originalzeugnisse beizufügen. Zeugnisabschriften, Lichtbilder usw. müssen stets auf der Rückseite mit vollständiger Anschrift des Bewerbers versehen sein

Westfälische Zeitung.

Hausmädchen,
nicht unter 18 Jahren, zum 1. November gesucht. Köchin vorhanden. Vorstellung nachmittags u. abends. Frau Oberstudiendirektor Hahn, Wertherstr. Nr. 13.

Suche
zum 1. 11. 36 in Küche und Haus erfahrenes Hausmädchen mit Familienanschluß. Vorzustellen nach 20 Uhr. Frau Wickord, Bielefeld, Viktoriastr. 59. u

Mädchen,
jüngeres, welches zu Haus schlafen kann, bei gutem Lohn für sofort gesucht. Angebote unt. C 7509 an die Westfälische Zeitung. u

Mädchen,
älteres, für Küche und Wirtschaftsbetrieb, gesucht. Café Netzer, Lemgo i. L. Tel. 366. d

Lehrfräulein,
ehrliches, solides, nicht unter 17 Jahren, gesucht. Café Netzer, Lemgo i. L. Tel. 366. d

Näherinnen
geübte, für unseren Betrieb gesucht. Jentsch & Welter, Herrenkleiderfabrik, Herforder Str. Nr. 101. ff

Mädchen
älteres, in der Küche und allen Hausarbeiten durchaus erfahren, zum 1. November zu einer älteren Dame gesucht. Frau Anna Dahmer, Melanchthonstr. 41 i

Halbtagsmädchen
als Hausmädchen gesucht. Frau Eltab. Sattgmann, Beethovenstraße 4. 16 i

Hausgehilfin
selbständige, in Küche und Haus erfahren, nicht unter 25 Jahren, nach Jöllenbeck gesucht. Familienanschluß u. gutes Gehalt. Angebote unter D 7510 an die Westfälische Zeitung.

Mädchen,
in sämtlichen Hausarbeiten erfahren, sauber, zuverlässig und ehrlich, zum 1. Novemb. gesucht. Bergstraße 2.

Hemdenplätterin
für sofort gesucht W. Hoffmann, Kriemhildstraße 15.

Korsettgeschäft
in Gütersloh sucht erste Gehilfin. Angeb. unter L 7554 an die Westfälische Zeitung. ö

Abonnentenwerber
für auswärtige Zeitung gesucht. Angeb. unter M Z 7574 an die Westfälische Zeitung. 17.10

Stütze
einfache, oder besseres, älteres Mädchen, in Küche und Hausarbeit erfahren, mit guten Zeugnissen, für herrschaftlichen Haushalt (älteres Ehepaar) gesucht. Hilfe vorhanden. Schriftliche Angebote unter P A 16474 an die Westf. Zeitung. ö

Laufbursche,
schulentlassener, nicht über 16 Jahre, gesucht. Seidenweberei Hermanns & Kürten, Lutterstraße 20.

Zuschneider
von hiesiger Kleiderfabrik für sofort oder später gesucht. Angeb. unter M F 16458 an die Westfäl. Zeitung. c

Stellen-Gesuche

Einrichterin,
welche auch nähen kann, sucht passende Stellung. Angebote unter T 7485 an die Westf. Zeitung.

Fräulein
sucht Wirkungskreis zur Führung eines frauenlosen Haushaltes. Perfekt im Kochen und allen vorkommenden Arbeiten. Angebote unter MV 7540 an die Westf. Ztg.

Frau
junge (nichtarisch) sucht Stunden- oder Halbtagsstelle. Angeb. unter H 7552 an die Westf. Zeitung. ö

Vermietungen

Wohnung,
2 Räume, Küche, Bad 1. Etage, 50.— R.-M. 10 Min. vom Zentrum zum 1. Dezember oder evt. später zu vermieten. Angebote unter Z 7494 an die Westfäl. Zeitg. c

Garage
beizbar, zu vermieten, Nähe Jakobuskirche. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der Westfäl. Zeitung.

3-Zimmerwohnung
in der Fröbelstraße zu vermieten. Nachzufr. bei der Ravensberger Heimstättengesellschaft m. b. H., Bielefeld, Obernstr. 53/55, II. Telefon 655.

Etage
herrschaftliche, sonnig, 5 große Räume, Wintergarten, Küche, Speisekammer, Bad, 2 Balkone, Kohlenaufzug, Warmwasserversorgung, usw. zu sofort oder später zu vermieten. Herforder Straße 54, Telefon 1672

Wohnung
2 Zimmer, Küche, Bad, Etagenheizung sofort zu vermieten. Mietpreis monatlich RM 53.50—. Näheres Dr. Gocke, Obertorwall 7, Telefon Nr. 2695. ;

Fräulein
berufstätiges, findet gemütliches Heim. Angebote unter K 7593 an die Westf. Zeitung.

Fabrik-Lager,
ca. 120 qm, u. Büroraum, evtl. auch Garage, sofort zu mieten. Kann auch einzeln abgegeben werden. Zu erfragen in der Westfäl. Zeitung.

Büro-Raum
zu vermieten. Ulmenstraße 11 a. ;

Zimmer
möbliert, frei. Bach 5

Zimmer,
möbliert, zu vermieten. Kindermannstr. 15. u

Zimmer,
gut möbliert, mietfrei. Welle 21. !

Zimmer,
separates, leeres oder teils möbliert, mit Gas, Wasser und Keller, sofort zu vermieten. Große Kurfürstenstr. 18.

Mansardenzimmer,
möbl., 1 und 2 Betten, vermietet billig Witte, Alleenstraße 18. d

Zimmer,
frdl. möbl., zu vermiet. Hagenbruchstr 2b, I. l.

2 leere
Zimmer an Berufstätige zu vermieten. Melanchthonstraße 58, parterre. !

Zimmer
separat, an berufstätigen Herrn zu vermieten. Heeper Straße 44, I. Etg. links.

Miet-Gesuche

Wohnung
2 bis 3 Zimmer, von jungen Eheleuten gei. Mietpreis bis 35 Mk. Angebote unter C 6962 an die Westf. Ztg. i

3—4 Z.-Wohnung,
dazu Küche, Bad und Zubehör gesucht. Angebote unter V 7490 an die Westfäl. Zeitung. c

Wohnung,
3 Zimmer, zum 1. Dez. oder 1. Januar gesucht. Angebote unter B 7508 an die Westfäl. Zeitg. c

Zimmer
1 großes oder 2 kleine, von berufstätiger Dame im Osten der Stadt für sofort zu mieten gesucht. Angebote unter S 7580 an die Westf. Ztg.

Wohnung
3-4 Räume, Küche, Bad und Zubehör, eventuell Garage, von kinderlosem Ehepaar, in guter Wohnlage, zu sofort oder später zu mieten gesucht, evtl. Einfamilienhaus. Instandsetzungsarbeiten werden übernommen. Miete auf Wunsch im voraus. Preisangebote unter P B 16475 an die Westfälische Zeitung.

Zimmer,
möbliert, mögl. Nähe Sudbrackstraße in best. Hause gesucht. Angeb. unter M S 1454 an die Westfälischen Zeitung.

Zimmer,
möbl., einfaches, für Angestellte für sofort Nähe Bahnhof gesucht. Paul Geist, Bahnhofsgaststätte. b

Zimmer
mit Morgenkaffee und Abendessen gesucht. Angebote unter R 7569 an die Westf. Ztg. b

Verkäufe

Schleiflack-Küche,
weiße, fast neu, große elegante Kautsch, preiswert zu verkaufen. Zu besichtigen von 2 bis 7 Uhr Havelland, Herforder Straße 88. u

Radio
Gleichstrom 3 Röhren, wegen Umzug billig zu verkaufen. Wertherstraße 62, 2. Etg. g

Schneidertische
abzugeben. Jüngststr. 8

Motorrad
BMW 200 ccm, billig zu verkaufen. Bollbrinkersweg 11 a. '

Herd,
gebraucht, zu verkaufen. Heeper Straße 54a b

Nähmaschine,
gut erhalten, zu verkaufen. Kindermannstraße 8, 1. Etg. b

Aus Konkursmasse
zu verkaufen, Herren-Gehpelz und Silberschale. Näheres Rohrteichstraße 2, Büro. ;

Durch Umzug
frei, und preiswert zu verkaufen: Gut erhalt. Gasbadeofen, Obstschrank, Wanduhr, Werksuhr, schwerer, eichener Koffer, zwei Oelgemälde, Bronceu usw. Goldbach 7. c

Kauf-Gesuche

Ventilator,
gebraucht, sucht Brüggmann, Ritterstr. 17. u

Tisch
antiker, (Esche oder Kirsch) evtl. Klapptisch, zu kaufen gesucht. Angebote unter E 7517 an die Westf. Zeitung. t

Chaiselongue
gut erhalten, zu kaufen gesucht Angebote unter G 7527 an die Westf. Ztg

Span. Sprache.
Suche Unterrichtswerk. Angebote unter P 7564 an die Westf. Zeitg. d

Kühlerschutzhaube
guterhaltene, für DKW Meisterklasse 1933 gesucht. Angeb. unter M W 16462 an die Westf. Ztg. '

Verschiedenes

300.— Mk. Darlehen
gegen gute Verzinsung und Sicherheit auf nur 2 Monate gesucht. Angebote unter M 7563 an die Westf. Ztg. b

English
Ladies and Gentlemen wanted for circles of beginners, conversation correspondence. Angebote unter R 6468 an die Westf. Zeitg.

Welcher
Möbelwagen nimmt Mitte bis Ende Oktbr. einige Möbelstücke mit nach Hagen. Angebote unter W 7493 an die Westfälische Zeitung.

Regenmantel
und Handschuhe verloren. Abzugeben Fundbüro. g

Onduliер-
und Wasserwellmodelle, jeden Donnerstagabend 8 Uhr Gewerbeschule gesucht.

Stenererfahrener
Stundenbuchhalter erbittet Beschäftigung. Mäßige Berechnung. Anfragen unter D 7059 an die Westf. Ztg.

Erste Beilage
Nr. 241 — 126. Jahrgang

Westfälische Zeitung

Bielefeld
Mittwoch, 14. Oktober 1936

Stadtnachrichten

Bielefeld, 14. Oktober.

Im alten Bauernhaus . . .

Auf einer kleinen Anhöhe in der Schildescher Gemarkung steht, von Aeckern und Wiesen umgeben, schon über dreihundert Jahre das große Bauernhaus.

Seine Wände sind gekalkt, seine Balken sind schwarz und sein Bretterwerk ist grün gestrichen. Am Giebel aber leuchtet lustig blau und rot. Um das breite Tor ranken sich wunderliche Ornamente mit Blumen und Vögeln.

Oben, wo die Dachsparren zusammenstoßen, war früher einmal eine Oeffnung, um den Rauch vom Herde heraus- und die „mäusevertilgende" Eule hereinzulassen. Ueber dem Giebel ragten zwei geschnitzte Pferdeköpfe. Heute kreischt eine aus starkem Eisenblech gehauene Wetterfahne im kalten Herbstwind, der die welchen Blätter von den Birnbäumen im Garten herunterzaust. Bald werden die hohen Eichen im Hofe auch wieder kahl stehen.

In der Deele duftet's nach frischem Brot, nach gebratenem Speck und gekochtem Obst, und vom alten Lehmschlagboden steigt ein kühler Erdgeruch hoch. Hier ist's im Dämmerlicht unsagbar gemütlich. Der rote Feuerschein des Herdes spiegelt sich im alten Messing- und Kupfergeschirr. Behaglich brummen von der einen Seite die Kühe, auf der anderen Seite machen sich Pferde durch Schnauben und vergnügtes Stampfen bemerkbar.

In der „Hille" hantiert eine Magd im knisternden Heu. „Hille" nennt man die niedrigen Vorratsräume für Trockenfutter über den Ställen. Man hört das helle Meckern einer Ziege, und wenn die „Niedertüre" aufgeht, kommt vom Koben draußen das vielstimmige Grunzen der nimmersatten Schweine. — —

Der Gipfel der Gemütlichkeit im alten Hause ist das kleine Wohnzimmerchen, in dem jetzt auf dem Tisch der Kaffee dampft und auf frischgebackenem Pickert die Butter goldgelben zerfließt. Von der niedrigen Decke hängt ein kleiner Kronleuchter aus Hirschgeweihen. Hinter den getüpfelten Mullgardinen leuchten rote Geranien. Die Kuckucksuhr an der Wand holt zum Schlage aus. Alte Familienbilder in ovalen Rahmen, Kupferstiche aus der Biedermeierzeit mit rostbraunen Stockflecken schauen wohlgefällig auf das Idyll herab.

Der Bauer hat seine Meerschaumpfeife angesteckt, führt uns noch einmal durch seinen Hof, zeigt uns mit frohem Stolze den Ertrag seiner Ernte und zuguterletzt die Säcke und Körbe, die reichlichen Vorrat bergen für die Winterhilfe.

Luftschutzalarm im Südost

in der nächsten Woche um die Mittagszeit.

In der nächsten Woche wird in Bielefeld eine große Luftschutzübung abgehalten, die den südöstlichen Stadtteil erfassen wird. Es handelt sich dabei um den Stadtteil, der durch die Spiegelstraße, dann durch die Ulmenstraße, durch die Ostseite des Schillerplatzes, durch die Viktoriastraße und durch die Heeperstraße bis zur Stadtgrenze begrenzt wird. Die Uebung, deren Beginn durch Alarmgeräte angezeigt wird, wird während der Mittagszeit durchgeführt. Nähere Anweisungen über das Verhalten der Bevölkerung werden noch erlassen.

Heute wieder Kleidersammlung

Alles Unentbehrliche an Kleidern, Mänteln, Schuhen und Anzügen den Hilfsbedürftigen! So muß auch heute wieder die Parole heißen. Jeder Bielefelder wird für das Winterhilfswerk des deutschen Volkes spenden. Die Kreisamtsleitung der NSV. bittet die Bevölkerung, bei dieser Sammlung keine Geldspenden an die Sammler zu geben.

Anerkennung für unser Stadttheater

durch den Reichsdramaturgen Dr. Schlösser.

Der Präsident der Reichstheaterkammer und Reichsdramaturg Dr. Schlösser hat dem Intendanten Dr. Alfred Kruchen im Anschluß an das Gesamtgastspiel des Stadttheaters Bielefeld anläßlich der Grabbe-Festwoche folgendes Dankschreiben zugehen lassen:

„Sehr geehrter Herr Intendant! Wenn ich Ihnen mit diesen Zeilen nochmals versichere, daß die so überaus ansprechende Aufführung von „Scherz, Satire, Ironie und tiefere Bedeutung" des Stadttheaters Bielefeld in Detmold mir noch heute, wo ich schon Abstand zu allem in Detmold Erlebten gewonnen habe, in beglückender Erinnerung haftet, so bin ich sicher, daß diesen Eindruck alle Zuschauer jenes Abends teilen. Lassen Sie mich Ihnen und allen Mitwirkenden daher mit diesen Zeilen nochmals für Ihre sorgfältige Arbeit aufrichtig danken. Heil Hitler! gez. Dr. Schlösser."

Zum Pfarrer ernannt

Vikar Knipschild nach Neuenrade versetzt.

Der langjährige Vikar der Pfarrgemeinde St. Jodokus ist zum Pfarrer ernannt worden und in dieser Eigenschaft in seine Heimat nach Neuenrade im Sauerland versetzt worden.

Pfarrer Knipschild hat 17 Jahre in der Jodokusgemeinde gewirkt. Als Freund und Kenner der Kirchenmusik war er in all' den Jahren seiner Bielefelder Amtstätigkeit auch Präses des Caecilienvereins. Um die feierliche Ausgestaltung der Gottesdienste hat er sich besondere Verdienste erworben

Das Wild ist keine Zielscheibe

Erziehung zum weidgerechten Jagen

Das Preisschießen der Deutschen Jägerschaft, Kreisgruppe Bielefeld

Ferdinand Rempel bester Schütze des Jagdkreises

Um die Mitglieder der Deutschen Jägerschaft zu weidgerechtem Jagen und Schießen zu erziehen, hat der Reichsjägermeister für jedes Jahr ein kombiniertes Preisschießen angeordnet. Es würde dem Grundsatz deutscher Weidgerechtigkeit zuwiderlaufen, wenn sich der Jäger erst auf der Jagd und durch den Schuß auf Wild seine Schießfertigkeit allmählich aneignen wollte. Das Wild ist keine Zielscheibe und soll unter dem Schuß des Schützen nicht unnütz leiden.

Die Kreisgruppe Bielefeld trat am 10. und 11. Oktober auf den Jagdschießständen des St. Hubertus-Bielefeld bei Brands Busch zu dem diesjährigen Schießen um die Plaketten und Nadeln der Deutschen Jägerschaft an. Aus den sechs Hegeringen des Stadt- und Landkreises waren 47 Schützen angetreten, um Zeugnis davon abzulegen, daß sie als deutsche Jäger mit ihren Waffen vertraut sind und die neue Jagdsaison, wohl vorbereitet, beginnen können. Das kombinierte Schießen war außerordentlich vielseitig und stellte durch die neuen deutschen Jagdscheiben nicht geringe Anforderungen an die einzelnen Teilnehmer. Es kam nicht allein auf die Treffsicherheit an, sondern jeder Jäger hätte auch zu beweisen, daß er mit Gewandtheit und Schnelligkeit seine Waffe handhaben konnte. Mit drei verschiedenen Waffen, Büchse, Pistole und Flinte mußte das Schießen durchgeführt werden. Allein beim Büchsenschießen waren mit zwanzig Patronen fünf Ziele zu beschießen: auf 100 Meter den stehenden Bock, angestrichen, die Wilddieb-Brustscheibe liegend freihändig, und den verschwindenden Wilddieb, der nur fünf Sekunden sichtbar war, auf 80 Meter den stehenden Keiler freihändig und auf 60 Meter den flüchtigen Keiler freihändig. Beim Schießen mit der Pistole hatte jeder Teilnehmer fünf Schuß auf die Wilddieb-Mannscheibe abzugeben und für jeden Schuß nur drei Sekunden Schußzeit. In der zweiten Schnellfeuerübung standen für fünf Schuß zehn Sekunden zur Verfügung. Die dritte Bedingung war die schwierigste, denn hier hatte der Schütze die Waffe aus dem geschlossenen Futteral oder der geschlossenen Tasche zu ziehen, dann zu repetieren und zu schießen, hierfür durften nicht mehr als fünf Sekunden gebraucht werden.

Dann waren mit der Flinte noch 30 Wurftauben mit Jagdanschlag auf elf Meter hinter der Wurfmaschine zu beschießen. Hier wurden von den Mitgliedern der Kreisgruppe ganz hervorragende Leistungen gezeigt, standen doch für jeden Schützen 15 Wurfmaschinen zur Verfügung und der Schütze wußte nicht, aus welcher Maschine die für ihn bestimmte Taube geworfen wurde, denn jede hatte eine andere Flugrichtung oder Flughöhe. Diejenigen, die die Bedingungen dieses Schießens erfüllt haben, erhalten mit Berechtigung die verdiente Auszeichnung. Denn diese Uebung mit der Flinte ist höher zu bewerten, als das Wurftaubenschießen anderer Kreisgruppen, bei der die Schützen sehr oft nur hinter einer Wurfmaschine stehen, aus der die Tauben fast immer in der gleichen Richtung geworfen werden.

Die höchste Punktzahl beim kombinierten Schießen erreichte Ferdinand Rempel mit 473½ Punkten, er errang damit die goldene Nadel und den Titel: „Bester Schütze des Jagdkreises Bielefeld-Stadt und Land im jagdlichen Schießen."

Ergebnisse:

	Büchse	Pistole	Flinte	Punktzahl
Goldene Nadel:				
F. Rempel	147	153	173½	473½
Silberne Plakette bezw. Nadel:				
A. Müller	125	158	133½	416½
P. Meyer	135	126	153½	414½
K. Ottrogge	130	123	146⅔	399⅔
W. Depenbrock	127	103	160	390
Ed. Benteler	116	83	180	379
Bronz. Plakette bez. Nadel:				
Dr. Huttel	130	123	120	373
Dr. Hilburg	113	99	160	372
E. Vogel	113	162	93½	368½
Klausmeyer	126	124	106⅔	356⅔
H. Hornberg	125	113	106⅔	344⅔
W. Eckelmann	131	101	106⅔	338⅔
W. Elbracht	140	113	80	333
Dr. Meyer	143	85	100	328
Fr. Franke	120	132	73½	325½
Dr. Backhaus	130	104	86⅔	320⅔
M. Schönrich	121	86	113⅓	320⅓
E. Heyer	109	91	120	320
Obermeyer	94	96	126⅔	316⅔
H. Tönsmann	125	55	126⅔	306⅔
H. Stender	139	63	100	302
P. Matzen	106	62	133⅓	301⅓

Silber gestaltet die Form

Eine Wolfgang-Tümpel-Ausstellung im Kunsthaus

Formgebung ist immer individuell, und jeder könnte aus seiner Empfindung, aus seinen künstlerischen Anschauungen heraus widersprechen. Daß bei Wolfgang Tümpel, der im Rahmen einer Ausstellung „Städtischer Kunstbesitz" im Kunsthaus Silberschmiedearbeiten ausgestellt hat, nichts zum Widerspruch reizt, ist wohl das beste Zeugnis dafür, daß Tümpels Arbeiten Ausdruck des Zeitgemäßen sind, daß sie aus einem Zeitbedürfnis heraus gestaltet wurden.

Diese Geräte, die in ihrer Klarheit der Linienführung und Zweckbestimmtheit auf eine letzte Formel gebracht scheinen, nehmen die Verbindung wieder auf mit den Formen der frühzeitlichsten Epoche. Ihr Geist weht uns an in den Anhängseln, Spangen und Fibeln, die an germanische und keltische Gräberfunde erinnern, in der Schale, deren einfache und zwingende Ornamentik ebenfalls dorther stammt. Das Geheimnis von Tümpels Arbeiten, das heute kein Geheimnis mehr sein dürfte, ist die Stilsicherheit in seiner Ausführung, ist das strenge Sich-Halten an die vom Werkstoff aus gegebenen Möglichkeiten der Form und eine eigenwillige Gestaltung, die sich an strengste und bewährte Stilelemente anlehnt. Zwingende Beispiele hierfür sind die Abbildung eines Kreuzes, das dem Stilisierungsbedürfnis katakomben-christlicher Zeit entstammt, und der aus einer Spirale sich entwickelnde Kerzenhalter, der in dieser Art bereits dem hellenistischen Zeitalter als Fackelhalter bekannt ist. Weiter zeigt die Ausstellung den von dem Künstler gefertigten Oetker-Pokal 1936 der Stadt Bielefeld, ein Kaffeeservice, Gebrauchsgegenstände, teils für Frau Krupp von Bohlen und Halbach hergestellt, und ein Pferderelief.

BDM.-Mädelgruppe Jahnplatz-Johannisberg.

Am Sonntag, dem 18. Oktober, tritt die ganze Gruppe um 9 Uhr am Kriegerdenkmal an. Der Dienst dauert bis 13 Uhr.

Blendax Zahnpasta 25 und 45 ₰

Schaffende sammeln und geben

Die DAF sammelt für das WHW am 17. und 18. Oktober

Als Termin für die erste Reichsstraßensammlung des Winterhilfswerkes 1936/37 ist der 17. und 18. Oktober festgelegt worden. Durchgeführt wird diese Sammelaktion von der Deutschen Arbeitsfront, die diesmal als erste Organisation den Kampf gegen Hunger und Kälte eröffnet. Die Deutsche Arbeitsfront wird ihren Ehrgeiz daran setzen, daß der gewaltige Erfolg, der bei Abschluß des Winterhilfswerks 1935/36 erzielt worden ist, noch übertroffen wird.

Die Deutsche Arbeitsfront schaltet sich mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln ein. Sämtliche Walter der DAF., sämtliche Warte der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", alle Betriebsführer, Betriebswalter und Vertrauensmänner werden mit der Büchse in der Hand ein leuchtendes Vorbild der Opferbereitschaft abgeben.

Am Sonnabend, 17. Oktober, beginnt die Sammlung in sämtlichen Dienststellen der DAF. und der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude". Vor Beginn der Arbeitszeit wird ein Betriebsappell abgehalten. Im Anschluß an diesen Appell veranlaßt der Dienststellenleiter die Büchsensammlung, die durch seine Spende als erste eröffnet wird. Auch in den Betrieben werden im Rahmen des Möglichen Betriebsappelle abgehalten. Hier wird in kurzen Ausführungen auf die Bedeutung des Winterhilfswerkes des deutschen Volkes hingewiesen. Die Durchführung der Büchsensammlung wird daran anschließend vom Betriebsführer und Betriebswalter veranlaßt, wobei Betriebsführer, Betriebswalter und Vertrauensmänner als erste ihr Scherflein abgeben.

Die Betriebsappelle, die am 17. Oktober als Auftakt zur Sammlung in sämtlichen Betrieben des Reiches stattfinden, werden überall feierlich gestaltet werden. Sie sollen symbolisch zum Ausdruck bringen, daß alle schaffenden Deutschen sich mit ihren notleidenden noch arbeitslosen Volksgenossen verbunden fühlen und in Werks- und Schicksalsgemeinschaft zu ihnen stehen.

Wie in den DAF.-Dienststellen und Betrieben wird auch in den Geschäften eine Büchsensammlung durchgeführt.

Mit Einsatz der Straßensammlung beginnt der Verkauf der Wappenabzeichen aus unseren 12 Grenzlandgauen. Am Sonntag, 18. Oktober, wird die Straßensammlung fortgesetzt. Zur Unterstützung der Sammler werden Werkscharen eingesetzt; außerdem finden Platz- und Straßenkonzerte statt.

*

Der Senderuf Dr. Leys

Für die erste Reichsstraßensammlung wird Reichsorganisationsleiter Dr. Ley einen Senderuf an alle Schaffenden und Sammler über den deutschen Rundfunk geben. Dieser Senderuf wird am Freitag, 16. Oktober, in der Zeit von 19.55 Uhr bis 20.00 Uhr über alle deutschen Sender gesprochen.

*

Zur Stärkung des Deutschtums an den Grenzen und als Zeichen enger Verbundenheit gelangen in diesen Tagen die Wappen von zwölf deutschen Grenzlandgauen, in Seide gewebt, zum Verkauf. Hier sehen wir

das Wappen von Schlesien.

Von den vandalischen Silingen kommt der Name dieses Grenzgaues. Uraltes germanisches Siedlungsgebiet ist es, und nur vorübergehend konnten die Slawen hier eindringen. Heute liegen in der Festung Silberberg, die einst für die Grenadiere des Alten Fritz erbaut wurden, die jungen

Erhöhte Verkehrssicherheit

Gefahrenquellen und ihre Beseitigung

Parkverbote für Durchgangsstraßen — Verkehrsampel und Sperrkette

Die Bielefelder Polizei tut alles, um durch Erhöhung der Verkehrssicherheit die Zahl der Unfälle zu verringern. Die Anregungen, die sie auf den Elternabenden der Schulen gab, sind bereits auf fruchtbaren Boden gefallen. Vielfach sind die Schulen dazu übergegangen, die Kinder in Aufsätzen ihre Gedanken über die Notwendigkeit der Verkehrserziehung niederschreiben zu lassen.

Die Fahrlehrer sollen nun veranlaßt werden, ihre Schüler besonders ernsthaft und nachdrücklich mit den Verkehrsschildern vertraut zu machen. Dies ist um so erforderlicher, als gerade jetzt die Bielefelder Polizei dabei ist,

die Stadt mit den neuen Verkehrsschildern versehen

zu lassen. Vor allem werden dabei an allen Straßenkreuzungen, wo auf einer Straße das Vorfahrtsrecht gegeben ist, die auf den Kopf gestellten Dreiecke angebracht werden, um die aus den Nebenstraßen kommenden Fahrer zur Vorsicht zu mahnen. In dem zweiten Kalendervierteljahr des Jahres 1936 wurden in Deutschland über 10 000 Verkehrsunfälle durch Nichtbeachtung des Vorfahrtsrechtes verursacht.

Es hat sich gezeigt, daß die vierte Fahrbahn auf der Herforder Straße zwischen Feilenstraße und Jahnplatz nach ihrer Fertigstellung aus Bequemlichkeitsgründen als Parkplatz benutzt wird, obwohl man erst vor nicht allzu langer Zeit auf der gegenüberliegenden Seite unter erheblichem Kostenaufwand einen Parkstreifen angelegt hat. Hier wird

die erste Halteverbotstafel

errichtet. An der Hauptpost dürfte in den Hauptverkehrszeiten ein Beamter zur Regelung des Verkehrs postiert werden, und an der Kreuzung Heeper Straße — Horst-Wessel-Straße wird aller Wahrscheinlichkeit nach demnächst eine Verkehrsampel aufgehängt werden, die zweite in Bielefeld also. An der Einmündung des Kesselbrinkradfahrweges in die Horst-Wessel-Straße soll durch eine Sperrkette der Verkehr in geordnetere Bahnen gebracht werden. Durch sie wird der Fußgänger gezwungen, im rechten Winkel den Kesselbrink anzusteuern bezw. zu verlassen.

Um den Verkehr in den Hauptverkehrsstraßen flüssiger zu gestalten, wird ein

Parkverbot für die Detmolder, Koblenzer und auch die Gütersloher Straße

erlassen. Als Ausgleich sollen für die Gütersloher Straße die Bunnemannstraße, die Scharnhorststraße und die Steinmetzstraße zu Parkstraßen bestimmt werden. Bei dieser Gelegenheit sei darauf hingewiesen, daß, um die gefahrenreiche Ausfahrt auf die Gütersloher Straße zu beseitigen, die Bunnemannstraße zur Einbahnstraße in Richtung auf die Breitenbachstraße, der Mühlendamm jedoch als Einbahnstraße in Richtung zur Gütersloher Straße erklärt werden soll. Für die Detmolder Straße sollen als Ausgleich für das Parkverbot folgende Nebenstraßen als Parkstraßen bestimmt werden: Löbellstraße, Gartenstraße, Mittelstraße, Kastanienstraße, Teutoburger Straße, Schumannstraße, Diesterwegstraße, Gabelsbergerstraße, Am tiefen Weg, Königsbrügge, Bromberger Straße, An der Krücke und Soltkamp.

Zum Schluß nun noch eine „freudige" Mitteilung für die Radfahrer. Demnächst wird die Bielefelder Polizei die Radfahrer vor den Betrieben einer Kontrolle unterziehen, d. h. ihre Räder natürlich. Wann das sein wird, verraten wir nicht. Der Radfahrer, der sein Rad in Ordnung hat, braucht ja nichts zu befürchten.

Förster i. R. Klocke †

Im Alter von 67 Jahren ist der Förster i. R. Eduard Klocke in Steinbeke bei Lippspringe, wo er bei seinem Sohne wohnte, gestorben. Eduard Klocke war geborener Uerentruper. Eine leidenschaftliche Liebe für Wald und Wild bestimmte seine Berufswahl. Nachdem er bei dem Freiherrn v. Loe in Troisdorf ein Jahr Forstgehilfe gewesen war, kehrte er in seine Heimat zurück, um das Forstgebiet des Wasserwerks in der Senne zu betreuen. Mit einem Jahre Unterbrechung wirkte er dann im Dienste der Stadt Bielefeld bis zu seiner Pensionierung. Fachliche Tüchtigkeit verband sich bei dem Verstorbenen mit menschlichen Eigenschaften, die ihm viel Sympathien eintrugen.



Hase fand es böhmisch . . .

Trotz allen Hindernissen kam Herr Hase doch nach Böhmen! Und dachte gleich an seine Frau: „Ich werd' für sie ein Bild der Elbe knipsen!" Schon war's gescheh'n — schon legen harte Hände sich auf seine Schulter. „Sie sind verhaftet!" sagt man ihm und führt ihn zum Arrest-Lokal.

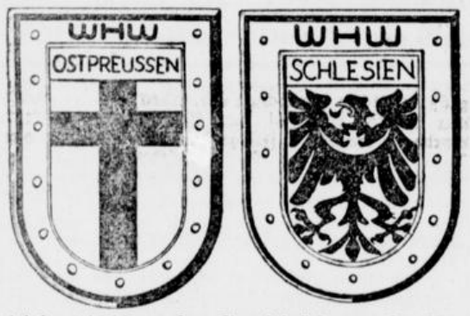
Und das kam so: Die Tschechoslowakei hat ein Gesetz, das jedes Knipsen auf dem Bahnhof streng verbietet. Auch deutsche Blätter haben oft daran erinnert, damit kein Reisender zu Schaden käme. Nur unser Fotograf hat keinen Schimmer. Er heißt ja Hase und weiß von nichts. Nun sitzt er hinter Gittern . . .

Tja — hätte er Zeitung gelesen!

Wer ohne Zeitung auszukommen glaubt,
wird dümmer, als die Polizei erlaubt!

Gefolgschaftsmänner des Führers, dient die Festung als Ferienlager für Werkscharen.

In 125 000 Betrieben stehen insgesamt 1 100 000 Schaffende in der Deutschen Arbeitsfront, und 48 Kreiswaltungen und 1300 Ortswaltungen bilden hier die gewaltige Front der sozialpolitischen Entscheidungen. Hart umkämpftes Grenzland, fünftes Rad am Wagen — das war das Schlesien der Systemzeit. Heute ist ein unerhörter Wirtschaftsaufschwung zu verzeichnen. Einzelne Be-



triebe, wie die großen Granitbrüche von Strehlen, die noch vor wenigen Jahren gerade zehn Arbeiter beschäftigen konnten, stellten 1500 Menschen ein!

Schlesien ist eines der wesentlichsten Siedlungsgebiete des Heimstättenamtes der Deutschen Arbeitsfront, und erst kürzlich wieder konnten jene Baracken verbrannt werden, die ein Systemstaat sich nicht schämte, jenen Deutschen als Wohnstätte anzuweisen, die um der Heimat willen unendlich viel gelitten hatten.

Der Schlesier ist ein guter Handwerker seit je. Holzschnitzereien, Glaswaren und Spielzeug fertigt er sehr geschickt an. Und um nur einmal ein Einzelbeispiel aufzuzeigen: diese Heimarbeit lag auch einmal völlig danieder. Heute hat der belebende Zustrom der „KdF"-Fahrer auch diesen Erwerbszweig wieder in die Höhe gebracht. Jeder nimmt sich gern ein solches Andenken mit heim, und in Tausenden von schlesischen Heimarbeiterfamilien ist so wieder das Existenzminimum gesichert.

Das schwarze Ordensritterkreuz auf weißem Grunde.

Ueber eine halbe Million Ostpreußen sind in der Deutschen Arbeitsfront. An sie denken wir, wenn wir in der Plakettenreihe für die erste Straßensammlung des WHW 1936/37 das Wappen Ostpreußens sehen: das schwarze Ordensritterkreuz auf weißem Grunde. Es verkörpert die kolonisatorische Tradition des Deutschen im Osten, Im Osten erfüllt sich seit einem Jahrtausend deutsches Schicksal, im Osten setzt auch heute wieder der Nationalsozialismus die stärksten Mittel ein. Und es ist der Beweis für eine grenzlandgebundene Arbeit der DAF, wenn sie die Jugend gerade nach Königsberg zum Reichsendkampf des Reichsberufswettkampfes ruft, wenn sie gerade hier „Kraft durch Freude" in größtem Ausmaße aufbaut. Hunderte von Kleinsiedlungen sind durch das Amt für Heimstätten der DAF entstanden, und in engster Zusammenarbeit mit den Dienststellen der Partei wird in rastloser Arbeit an die Erfüllung des Vierjahresplanes des Führers gegangen. Und wie in Königsberg, dem Zentrum des deutschen Ostens, der Stadt Immanuel Kants, der Stadt der Deutschen Ostmesse, die Gauwaltung der DAF sich restlos einsetzt, so arbeiten überall die Kreis- und Ortswalter in selbstverständlicher Pflichterfüllung, tragen sie das ihrige bei zur Stärkung des Grenzdeutschtums.

Eier nicht über den Höchstpreis

Eine Warnung für Händler und Hausfrauen.

Durch die Anordnung der Hauptvereinigung der Deutschen Eierwirtschaft vom 22. Juli 1936 sind die Verbraucherhöchstpreise für Hühnereier neu festgesetzt worden.

Danach beträgt der Stückpreis für gekennzeichnete deutsche Handelsklasseneier je nach Gewicht des Eies bei vollfrischen Eiern 10½ bis 14 Pfg., bei frischen Eiern 10¼ bis 13¾ Pfg., bei aussortierten Eiern (abfallende Ware) 11 Pfg.

Für ungekennzeichnete Hühnereier, die im Inlande erzeugt sind, ist ein Verbraucherhöchstpreis von 10 Pfg. festgesetzt worden.

Da gerade der Preis für diese Eier immer wieder überschritten wird, haben die Preisüberwachungsstellen wiederholt empfindliche Ordnungsstrafen verhängen müssen. Alle Kreise, die ungestempelte Eier in den Verkehr bringen, mögen sich das zur Warnung dienen lassen. Aber auch die Hausfrauen mögen es sich angelegen sein lassen, solche Eier nicht über den Höchstpreis zu erstehen.

Die Arbeitslosen werden vorgeladen

Zur Prüfung ihrer Einsatzfähigkeit.

Der Präsident der Reichsanstalt hat durch einen Erlaß an die Landesarbeitsämter und Arbeitsämter die Statistik der Arbeitsvermittlung auf neue Grundlagen gestellt.

Der hocherfreuliche Rückgang der bei den Arbeitsämtern gemeldeten Arbeitslosen auf 1 Million und die großen Anforderungen der Wirtschaft an Arbeitskräften, die in einzelnen Wirtschaftszweigen durch das neue Ausbauprogramm des Führers noch verstärkt werden, zwingen, wie es in dem Erlaß heißt, dazu, daß sich die Arbeitsämter über die Arbeitseinsatzfähigkeit der noch vorhandenen Arbeitslosen ein klares Bild verschaffen. Dabei wird es bei der Mannigfaltigkeit im Arbeitseinsatz notwendig sein, zwischen der Arbeitseinsatzfähigkeit im gelernten Beruf, der allgemeinen sonstigen Arbeitseinsatzfähigkeit und der beschränkten Arbeitseinsatzfähigkeit der Arbeitslosen zu unterscheiden. Da zudem der hohe Stand der Beschäftigung in Deutschland zu einem starken Ausbau der Vermittlung geführt hat, ist für den Ausgleich weiterhin eine Unterscheidung der Arbeitseinsatzfähigen nach ihrer Verwendungsmöglichkeit innerhalb oder außerhalb ihres Wohnortes notwendig. Die Aufzählung der Arbeitslosen nach diesen neuen Gesichtspunkten muß nach der Anordnung des Präsidenten der Reichsanstalt bereits Ende Oktober erfolgen.

Alle Arbeitslosen sollen noch im Laufe des Oktober einzeln vorgeladen werden, soweit dies notwendig und durchführbar ist, um sie auf ihre Verwendungsmöglichkeiten im Arbeitseinsatz hin zu prüfen. Alle verfügbaren Kräfte der Arbeitsämter sollen für diese Arbeit eingesetzt werden.

An den Quellen der Volkskraft

Der letzte Lönsabend im städtischen Museum.

„Hermann Löns, der Dichter von Blut und Boden", das ist das Thema des dritten Einführungsvortrages in das Werk des Dichters, das heute abend 20.30 Uhr im Vortragssaal des städtischen Museums der Lönsrezitator Dreyer behandelt.

In der Vorkriegszeit, da alles nach der Großstadt strebte und sich von der natürlichen Bindung an Blut und Boden loszulösen bemühte, da wandte sich Hermann Löns dem bodenständigen Volkstum zu, weil er in Blut und Boden die Quellen der Art und der Kraft eines Volkes erkannte. So formt er aus der Landschaft heraus Erzählungen, Lieder und Dichtungen, in denen der Geist des Volkes lebendig wird.

Die Lautensängerin Frl. Irma Rost wird diesen Abend wiederum durch den Vortrag einiger Lönslieder ausgestalten.

Joh. Seb. Bachs „Kunst der Fuge"

wird durch Professor Hermann Diener mit dem Collegium musicum erstmalig in jener Fassung und Besetzung dargeboten, die in der Goldenen Galerie des Charlottenburger Schlosses seit Jahren als „höchste Vollendung künstlerischer Darstellung" gilt. Aus Gründen musikalischer Konzentration findet dieses Konzer in der Altstädter Kirche statt.

NS.-Gemeinschaft Kraft durch Freude

Amt: Feierabend.

Die nächsten Theaterabende sind wie folgt festgelegt: Feierabend-Gemeinschaft C 2: „Der Zarewitsch", Freitag, 16 Oktober; Feierabend-Gemeinschaft C 1: „Der Zarewitsch", Freitag, 23. Okt.; Feierabend-Gemeinschaft B: „Die vier Gesellen", Freitag, 30. Oktober. Ausgabe der Theaterkarten nur Mittwochs und Donnerstag. Zu den Feierabend-Gemeinschaften B und Z können noch Anmeldungen gemacht werden.

Das Programm der Feierabend-Gemeinschaft „Z" ist neu zusammengestellt: 1. Oper: „La Traviata"; 2. Operetten: „Moskottchen", „Der goldene Pierrot"; ein Klass. Lustspiel: „Scherz, Satire, Ironie"; ein Gesellschaftsstück: „Lady Windermeres Fächer"; ein Klass. Werk: „Don Carlos".

Die Feierabend-Gemeinschaft „Z" hat nur sechs Theaterabende zu je 0,90 RM. und ist als Zusatzgemeinschaft für die besonders theaterfreudigen Mitglieder der anderen Gemeinschaften gedacht. Es werden aber auch Mitglieder aufgenommen, die keiner anderen Gemeinschaft angehören.

An alle Betriebsführer und Obmänner.

Am 14. Oktober, 20.00 Uhr, spricht im Reinhold-Muchow-Haus, Marktstraße 8, ein Beleuchtungsfachmann über das Thema: Gutes Licht — Gute Arbeit. Es ist Pflicht aller Betriebsführer und Obmänner, sich über die Fortschritte auf diesem Gebiet zu unterrichten.

Der Lönsweg in die Müllabfuhr aufgenommen

Die Straße „Lönsweg" wird vom 15. Oktober an in die städtische Müllabfuhr aufgenommen. Das Müll wird am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend jeder Woche in den Vormittagsstunden abgefahren.

Für das neue Winterhilfswerk

Ein Aufruf der Inneren Mission.

Der Zentralausschuß für Innere Mission hat durch seinen Präsidenten Pastor D. Frick aus Anlaß der Eröffnung des vierten Winterhilfswerkes die Anstalten und Einrichtungen der Inneren Mission zur freudigen Mithilfe aufgerufen. „Der Führer, so heißt es in der Kundgebung des Zentralausschusses, hat wiederum zur Winterhilfe an den bedürftigen Volksgenossen aufgerufen. Die Innere Mission der Deutschen Evangelischen Kirche stellt sich getreu ihrem Auftrag, den Elenden und Armen zu dienen, freudig in die Reihen der Helfer. Sie gelobt, mit ihren Anstalten und Einrichtungen und allen ihren Kräften sich für das Gelingen des großen Werkes einzusetzen."

Der Lichtleitung zu nahe gekommen

Ein Arbeiter aus der Heeper Straße, der im Keller einer hiesigen gewerblichen Fabrik einen ungeschützten Lichtschalter berührt hatte, erhielt einen elektrischen Schlag und stürzte zu Boden. Mit einer Gehirnerschütterung mußte er ins städtische Krankenhaus gebracht werden.

Aus dem Landkreis Bielefeld

Der singende Landkreis

Nach zweijähriger Pause tritt der „singende Landkreis Bielefeld" wieder vor die Oeffentlichkeit, um Zeugnis abzulegen von stiller, fleißiger Arbeit, die der k. Kreiskultur- und Musikwart Pg. J. P. Seiler in vielen Ortsgruppen geleistet hat, für die unsere Sänger und Sängerinnen viele Opfer an Zeit und Kraft aufgebracht haben, um ein hochgestecktes Ziel zu erreichen. Am 25. Oktober, 17 Uhr, findet in der Rudolf-Oetker-Halle zu Bielefeld diese Feierstunde statt. Diesmal enthält das Programm Volks- und volkstümliche Lieder alter und neuer Zeit, von denen einige Arbeiten des Chorleiters, Pg. J. P. Seiler sind. Neben dem großen gemischten Chor werden auch selbständige Männer- und Frauenchöre mitwirken, die durch eine stattliche Schar jugendlicher Sängerinnen vom BDM ergänzt werden. Frau Elisabeth Schroiff wird Lieder von Franz Schubert und Seiler singen, Fräulein Adele Hellmann wird Schubert spielen, dessen Lieder begleiten und den Klavierpart eines großen Trios für Klavier, Geige und Cello übernehmen, in welchem Solisten des Städtischen Orchesters, Konzertmeister August Schaefer und Kurt Beckert, mitwirken werden. So bedeutet die bevorstehende Feierstunde nach mancher Seite hin eine Steigerung gegenüber der vorigen. Da der Programmverkauf schon sehr stark eingesetzt hat, ist es ratsam, sich frühzeitig zu versorgen. Es findet nur eine Aufführung statt.

Programme sind bei allen Dienststellen der NSDAP des Landkreises und bei den Buch- und Musikalienhandlungen O. Fischer, Niemeyer und Pfesser zu haben.

Willst Du eine tüchtige Bäuerin werden?

Liebe Jungbäuerin!

Nun ist die Ernte, die in diesem Jahre, einmal durch die ungünstige Witterung und zum andern durch den Mangel an geeigneten Hilfskräften sehr erschwert wurde, glücklich geborgen. Gewiß hat sie auch Deine ganze Kraft in Anspruch genommen und es ist daher durchaus berechtigt, daß Du den kommenden Wintermonaten, die naturgemäß die Arbeit in Feld und Garten ruhen lassen, mit Freuden entgegen siehst, um einmal Deine persönlichen Wünsche zum Ausdruck bringen zu können. Sicherlich hast Du schon überlegt, wie Du diese Zeit zu Deiner weiteren Ausbildung nützest, deren Möglichkeiten sich ja mannigfach und viel bieten. Die Landesbauernschaft der Provinz Westfalen sieht eine ihrer Hauptaufgaben darin, eine tüchtige, zielbewußte Landjugend für den Reichsnährstand zu erziehen und hat in diesem Sinne, in verschiedenen Kreisen, Landwirtschaftsschulen eingeführt. Die steigende Zahl der Besucher spricht am deutlichsten für das Interesse, das seitens der Jungbauern für diese Einrichtung gezeigt wird. Aber nicht nur der männlichen Landjugend ist die Möglichkeit einer gründlichen Schulung geboten, man hat nach gleicher Richtung hin, für die Jungbäuerin Mädchenabteilungen geschaffen, die den Landwirtschaftsschulen angegliedert sind.

Liebe Jungbäuerin! Als ehemalige Schülerin der Bielefelder Landwirtschaftsschule will ich versuchen, Dir einen kleinen Ueberblick zu geben über das, was der Unterricht bietet, um die Schülerin für ihren späteren Beruf als Bäuerin auszubilden.

Ein Hauptarbeitsgebiet war die Küche. Durch ihre praktische Einrichtung war ein sauberes, schnelles Arbeiten, Kochen, Braten und Backen möglich. Die Schülerinnen richteten unter Anleitung der Lehrerin das Mittagessen selbständig her und wurden mit den mannigfachsten Küchen- und Haushaltsfragen in Theorie und Praxis vertraut gemacht. Die Herstellung von Leib- und Hauswäsche oder einfache Kleider, die nach verschiedenen Mustern, teils eigenen Entwürfen, angefertigt wurden, ergaben eine recht lehrhafte Sammlung, die am Ende des Lehrganges mit anderen hübschen Handarbeiten zu einer Ausstellung aufgebaut wurden. Besonderes Interesse wurde für handgewebte Stoffe und Vorlagen gezeigt. Es würde zu weit führen, an dieser Stelle alles das aufzuzählen, was in bezug auf Küche und Hauswirtschaft gezeigt und gelehrt wurde. Du weißt, daß die Geflügelzucht, Milchbehandlung, Fütterung von Jungtieren und die Bearbeitung des Gartens Angelegenheiten jeder Bäuerin sind und wurden auch auf diesem Gebiete den Schülerinnen wertvolle Anweisungen, zur späteren praktischen Verwertung, gegeben.

Aber nicht nur Stunden gemeinsamer Arbeit verlebten wir Schülerinnen täglich miteinander. Unvergeßlich bleibt die Zeit, da wir Volkstänze aufführten, frische Lieder sangen oder Turnstunde hielten. Besichtigung von Betrieben — Molkerei, Schlachthof — Gemeinschaftsempfang am Rundfunk, Erörterung weltanschaulicher Fragen, Deutsches Bauerntum, alles das trug zur weiteren Abwechslung bei.

Ich wünsche jeder Jungbäuerin, einmal Schülerin einer Mädchenabteilung der Landwirtschaftsschule zu sein. Sie bürgt für eine gute Ausbildung und falls Du schon 1 Jahr Fremdpraxis nachweisen kannst, bist Du berechtigt, nach Beendigung des Lehrganges die bäuerliche Hauswerkprüfung abzulegen. Dadurch erfüllst Du eine berufsständische Pflicht und wird Dir von der Landesbauernschaft die Fähigkeit einer Lehrfrau anerkannt.

Eine Schülerin.

Kaninchen und Pelzarbeiten.

Brackwede. Zu einem vollen Erfolg wurde die am letzten Sonnabend und Sonntag vom Kaninchenzucht-Verein von Bielefeld und Umgegend im Restaurant zum Eggetal (H. Müller) abgehaltene Kaninchen- und Pelzschau. Weit über 80 Tiere und 25 Pelzarbeiten wurden vom Richter Landwehr prämiiert. — Den Reichsverbandsehrenpreis erhielt Karl Tatenhorst auf Weiße-Riesen. Preise erhielten: Emil Hoff, Stork, Emil Kramer, Tatenhorst, H. Sewöster, Ernst Kramer, Rudolf Kühn, H. Müller, Rehorek W. Kipp, W. Schüttfort und Fr. Müller-Sewing. Für Pelznäharbeiten wurde der Pelznähgruppe des Vereins der Reichsverbandsehrenpreis zuerkannt. Preise erhielten Frau Kramer, Frau Tatenhorst, Frau Wiethüchter, Frau Becker, Frau Müller, Frau Kipp, Frau Groß und Herr Kamp. Verlost wurden außer Pelzarbeiten und Kaninchen noch viele andere nützliche Sachen.

1423,25 Mark aus dem Eintopf.

Brackwede. Als ein verheißungsvoller Auftakt für das in Angriff genommene Winterhilfswerk mag das erfreuliche Ergebnis der ersten Eintopfsammlung gewertet werden. Sie erreichte die ansehnliche Summe von 1423,25 RM. gegenüber 1365,16 RM. im Oktober 1935.

WHW-Appell.

Brackwede. Mit einem Appell des Ortsgruppenamtsleiters der NSV. Pg. Schneider an seine freiwilligen Helfer und Helferinnen wurde hier am Montag abend die Schlacht gegen Hunger und Kälte im kommenden Winter eingeleitet. Der große Saal des Evang. Vereinshauses war trotz des regnerischen Wetters dicht besetzt. Nachdem Pg. Schneider die Leistungen des WHW 1935/36 aufgezeigt, und allen denen, die zum guten Gelingen beigetragen, gedankt hatte, stellte er die kommenden Aufgaben klar heraus. Anschließend nahm dann Kreisamtsleiter Herrich-Bielefeld das Wort, dessen packende Ausführungen über die Bedeutung und die erweiterten Aufgaben des WHW für die Zukunft mit gespannter Aufmerksamkeit verfolgt wurden. In seinem Schlußwort wendete sich der Ortsgruppenleiter Bitter vor allem an die zahlreichen Helfer und Helferinnen im Dienste der NSV und des WHW, dankte ihnen für die im Vorjahre geleistete Arbeit und bat um weitere tatkräftige Mitarbeit auch für das kommende Winterhilfswerk.

Isselhorst. Heute vollendet die Witwe Karoline Tatenhorst auf Kaupmannshofe in geistiger und körperlicher Frische ihr 80. Lebensjahr.

Stadttheater Bielefeld

Heute, Mittwoch, für die Platzmiete B „Der Nachbar zur Linken", ein Stück von Heinz Steguweit, das ein brennendes Zeitproblem behandelt. — Die komische Oper „Der Wildschütz" von Albert Lortzing wird morgen, Donnerstag, außer Miete erstmalig wiederholt.

*

Diejenigen Wahl-Platzmieter, die das 1. Heft noch nicht abgeholt haben, werden gebeten, die Einlösung nunmehr umgehend vorzunehmen. Kassenstunden wochentags täglich von 10½—13½ Uhr und von 17½—19½ Uhr.

Wetterdienst der Westfälischen Zeitung

Mitgeteilt von der meteorologischen Beobachtungsstation des Reichsamts für Wetterdienst. Stationsort: Bielefeld-Stieghorst
Stationshöhe: 254 m. Barometerhöhe: 267,6 m über N. N. H. Geogr. Lage i. Bielefeld: Breite 52° 0' Nord. Länge: 8° 36' O

Heute 14. 10. 1936.

Sonnenaufgang: 6.50 Sonnenuntergang: 17.34 Wahrer Mittag: 12.18 Sonnenhöhe um 12.18: 30 Grad 29 Minuten
Mondaufgang: 5.53 Monduntergang 16.41 Mondlauf: Letztes Viertel Mond im Zeichen: Waage

Gleichbleibender Ortsstand des Barometers	Barometerstand um 7.26 Uhr	Lufttemperatur um 7.26 Uhr	Tiefste Temperatur der Nacht	Tiefste Temperatur am Erdboden	Luftfeuchtigkeit um 7.26 Uhr	Bewölkung um 7.26 Uhr
750,6 m/m	Ed. steigend 751.6 m/m	+4.5	+3,8	+1,3	99%	g. bedeckt

Wind Richtung	Wind Stärke	Niederschlag in letzten 24 Std.	Sonnenschein in letzten 24 Std	Höchste Temperatur von gestern	Tiefste Temperatur von gestern	Stellung der Gestirne
S	3	0,7 ltr. pro □ meter	0,25	+9,3	+6.4	Mond in Opposition zu Merkur

Von Weser bis Rhein

Die kommenden deutschen Militärmusiker



(Atlantik, K.)

In Bückeburg befindet sich die deutsche Militärmusikerschule, die aus allen deutschen Gauen beschickt wird. Sie ist die Ausbildungsstätte des Militärmusikernachwuchses und wird als Internat geleitet. Hier sehen wir die Schüler beim Konzert.

Jugend erobert das Land

Der HJ-Landdienst bietet Arbeit und Verdienst.

Der Landdienst der HJ. hat sich in jeder Weise durchgesetzt. Tausende Kameraden der schaffensfreudigen Jugend sind im Landdienst zu einer großen Gemeinschaft, im echten Erleben der Kameradschaft, zusammengeschweißt. Ihre Arbeit ist der Dienst an der deutschen Scholle für die Nahrungsfreiheit unseres Volkes. Die Landdienstler arbeiten in geschlossenen Gruppen von 15—20 Mann in landwirtschaftlichen Großbetrieben oder innerhalb eines Dorfes zu einer Dorfgruppe zusammengefaßt. Ein bewährter Landdienstführer steht an der Spitze einer solchen Gruppe. Der Landdienst arbeitet nicht nur arbeitseinsatzmäßig, sondern sehr stark tritt auch die erzieherische Seite in den Vordergrund. Wenn im vergangenen Winter dreiviertel aller Gruppen bestehen blieben, so wird nunmehr keine Gruppe aufgelöst, sondern sämtliche Gruppen überwintern.

Durch die Einberufung zum RAD. und zur Wehrmacht sind eine Anzahl Arbeitsplätze frei geworden, und müssen neu besetzt werden. Arbeitslose Jugend im Alter von 16—25 Jahren! An Euch geht unser Ruf! Meldet Euch sofort!

Die Verpflichtungen betragen mindestens ein halbes Jahr. Die Entlohnung wird im Rahmen der Tarifordnung nach Alter und Leistung vorgenommen. Die Kost in den Lagern ist einfach, doch gut und reichlich. Tüchtige Kräfte können sich im Landdienst eine Zukunft schaffen. Fordert Anmeldebogen und Richtlinien für den Landdienst von der Sozialabteilung des Gebietes Westfalen (9) in Münster, Hüfferstraße 1, oder von den Sozialstellen der Banne des Gebietes.

Aufmarsch des westfälischen Landjahres

Soest. In den Tagen vom 16.—19. Oktober wird Soest im Zeichen der westfälischen Landjahrjugend stehen. Aehnlich wie im vergangenen Jahre in Hagen kommen weit über tausend Landjahrjungen und -mädel zusammen, um in aller Oeffentlichkeit ein Bekenntnis von ihrem Wollen und Wesen abzulegen. Die 1000 Landjahrjungen und 250 Landjahrmädel stammen durchweg aus den Heimatbezirken Magdeburg, Merseburg, Braunschweig, Berlin, Potsdam, Stettin und Köln.

Ausbildung von Milchkontrollassistenten

an der Milchpflege- und Melkerschule in Stromberg.

In der Zeit vom 26. Oktober bis 21. November 1936 findet in der staatlich anerkannten Viehpflege- und Melkerschule in Stromberg, Kreis Beckum, wieder eine Ausbildung von Milchkontrollassistenten statt. Daran teilnehmen können junge Bauern und Landwirtssöhne im Mindestalter von 18 Jahren, die eine Landwirtschaftsschule mit Erfolg besucht haben. Söhne von Nichtlandwirten müssen außer dem zweisemestrigen Besuch einer Landwirtschaftsschule eine dreijährige Praxis in der Landwirtschaft nachweisen können.

Die Gebühr für die Teilnahme beträgt 20 Mk. (für Nichtwestfalen 40 Mk.). Die Unterbringung und Verpflegung erfolgt in der genannten Anstalt zu dem mäßigen Preise von 1,20 Mark für den Tag.

Anmeldungen, denen ein ausführlicher, selbstgeschriebener Lebenslauf und sämtliche Zeugnisse beizufügen sind, sind an das Verwaltungsamt der Landesbauernschaft in Münster i. W., Schorlemerstraße 6, zu richten, von der auch jede weitere Auskunft kostenlos erteilt wird.

Um ein Irrlaufen der eingesandten Schriftstücke zu vermeiden, ist ausdrücklich zu bemerken, daß eine Teilnahme an dem Lehrgang für Kontrollassistenten beabsichtigt ist.

Beruf und Familie

Personalnachrichten aus unserem Verbreitungsgebiet

Bischofshagen. Vor dem Prüfungsausschuß der Tischler-Innung Bünde konnten die Lehrlinge Wilhelm Homburg und Wilhelm Weyer ihre Gesellenprüfung mit gutem Erfolge ablegen. — In Gohfeld konnte der Schmied Walter Klingbeil vor dem Prüfungsausschuß der Bielefelder Handwerkskammer seine Meisterprüfung erfolgreich bestehen.

XX Steinhagen. Frau Wwe. Johanna Ober geb. Bunte konnte gestern ihren 80. Geburtstag feiern.

Neues aus dem Kreise Herford

Einmietedieb.

Herford. In einem Hause in der Hermannstraße hatte ein unbekannter Mann ein Zimmer gemietet. Nach einigen Stunden war er unter Zurücklassung eines mit trockenem Laub gefüllten Handkoffers verschwunden. Man mußte feststellen, daß der Fremde aus dem unverschlossenen Zimmer eines anderen abwesenden Zimmermieters einen Mantel und einen Anzug im Gesamtwerte von 160 Mark gestohlen hatte. Es handelt sich bei dem Täter um eine etwa 26 bis 28 Jahre alte schlanke Person, die etwa 1,70 Meter groß ist und mit dunklem Anzug und blauem Mantel bekleidet war. Sachdienliche Angaben erbittet die Kriminalpolizei.

Jahresversammlung der Freiwilligen Feuerwehr.

(♂) Spenge. Der Löschzug I hielt am Sonnabend beim Gastwirt Schröder seine Hauptversammlung ab. Hauptbrandmeister Niehaus gab zunächst einen Rückblick auf das Geschäftsjahr 1935/36 und erstattete dann den Tätigkeitsbericht. Es wurden zehn Uebungen und eine Alarmübung abgehalten. Bei einem Wohnhausbrand trat der Löschzug mit der neuen Motorspritze erfolgreich in Tätigkeit. Die Wehr nahm an dem Feuerwehraufmarsch in Paderborn und an dem Kreisfeuerwehrtag in Hunnebrock teil. Zwei Brandmeister besuchten die Feuerwehrschulungskurse in Münster. Anschließend gab der Kassierer Wöhrmann den Kassenbericht. Nach Prüfung wurde Entlastung erteilt.

Geflügelschau in Lenzinghausen.

(X) Lenzinghausen. Am Sonnabend und Sonntag veranstaltete der Geflügel- und Kleintierzuchtverein Lenzinghausen seine diesjährige Ausstellung. Auch diesmal war die Schau zahlreich beschickt. Sie bot in fast allen Teilen züchterisch hochwertiges Material. Preisrichter Stollmann (Löhne) nahm die Bewertung der Tiere vor. Auch er sprach sich über die züchterischen Erfolge des Vereins lobend und anerkennend aus. Von den gut 100 Tieren wurden die folgenden Züchter mit dem Preis sehr gut (3) ausgezeichnet: A. Rabe auf Orpinton und schwarze Rheinländer; A. Böckmann auf schwarz-weiße Reichshühner; R. Möcker auf Goldwyandotten; Fr. Beckmann auf Barneselder; W. Frohböse und H. Banze auf Silberbrakel.

Rotlauferkrankung.

Häver. In diesem Jahre macht sich die Rotlauferkrankung wieder im gesteigerten Maße in der hiesigen Gemeinde bemerkbar. Zahlreiche Einwohner verloren bereits mehrere wertvolle Tiere.

Schönes Ergebnis der Flachsspende.

Häver. Auch die Ortsbauernschaft Häver beteiligte sich an der Adolf-Hitler-Flachsspende mit einem recht beträchtlichen Quantum Flachsstroh. Die Ortsbauernschaft hat insgesamt 3,5 Zentner Flachs als freiwillige Spende der Sammelstelle überweisen können.

Abwässer in den Gewinghäuser Bach.

Ennigloh. Die Milchverwertungsgenossenschaft e. G. m. b. H. hat beim Amt Ennigloh beantragt, die Abwässer aus dem in Spradow an der Borriesstraße errichteten Molkereigebäude in den Gewinghäuser Bach einleiten zu dürfen. Nach Prüfung des Unternehmens hat das Amt dem Unternehmer mitgeteilt, daß der Einleitung der Abwässer nach erfolgter Vorklärung und Reinigung polizeiliche Bedenken nicht entgegenständen, was zur öffentlichen Kenntnis gebracht wurde.

Sitzung des Gemeinderats.

Dünne. Der Dünner Gemeinderat unter dem Vorsitz des Ortsbürgermeisters Aug. Uthoff trat im Sitzungszimmer der Schule Dünne-Dorf zusammen. Zur Tagesordnung wurde von ihm der Rechnungsabschluß des Rechnungsjahres 1935 vorgelegt. Er schließt ab in Ausgabe und Einnahme mit insgesamt rund 76 000 RM für den ordentlichen Plan. Dabei ist zu bemerken, daß ein kleiner Ueberschuß vorhanden ist. Im außerordentlichen Plan sind Gelder für die Turnhalle niedergelegt. Dieser Plan wurde mit rund 8000 Mark in Einnahme und Ausgabe ausgeglichen. Beide Abschlüsse wurden von der Vertretung einmütig gebilligt. — Die Bürgersteuer wird für das Rechnungsjahr 1937 auf 500 Prozent der reichsrechtlich vorgeschriebenen Sätze festgesetzt.

Geflügelausstellung

⊙ Dünne. Wie alljährlich, veranstaltete der Geflügelzuchtverein Dünne auch in diesem Jahre eine große Geflügelausstellung, die mit gutem Material besonders reichhaltig beschickt war. Rund 160 Tiere waren zur Schau gestellt. Dazu gesellten sich etwa 20 Tauben. Als Preisrichter waren Möhlmann (Sundern) und Sewing (Bünde) tätig. Ein Preisschießen war mit der Ausstellung verbunden.

Zuschlagsehrenpreise erhielten: Blase auf rebhuhnfarbige Italiener, Friedrich Kleffmann und Wilhelm Kleffmann auf schwarzscheckige Italiener, Wilhelm Breitenkamp auf schwarze Italiener, Wilhelm Schnalle auf gestreifte Italiener, Heinrich Einmertenbrink auf schwarze Rheinländer, Heinrich Biegelmeier und Karl Vollmer auf weiße Leghorn, Ernst Korfmacher auf Rhodeländer Zwerge, Hermann Zwerlein auf Wyandottes (weiße Zwerge), Wilhelm Frecksmeier auf Bantam (Zwerge) und Wilhelm Kleffmann bei den Tauben auf Englische rote Steigerkröpfer.

Den Reichsfachschaftsehrenpreis erhielt Fritz Westerloh auf schwarze Italiener.

Junggeflügelschau.

Kirchlengern. Der Geflügelzuchtverein Kirchlengern veranstaltete am Wochenende beim Gastwirt Aug. Kollmeyer eine Junggeflügelschau, die gut beschickt war und prachtvolle Tiere aufwies. Als Preisrichter waren verpflichtet: Meyer (Bünde) und Glied (Mennighüffen). Diese gaben ihrer Anerkennung über das ausgestellte Material Ausdruck. Die Ausstellung war verbunden mit einem Preisschießen, das wertvolle Preise brachte. Der Hahnenball gab dem Ganzen am Sonntag abend einen geselligen Abschluß.

Den Reichsfachschaftsehrenpreis erhielt Aug. Kollmeyer auf schwarze Wyandotten. Sehr gut wurde zugesprochen: Aug. Kollmeyer auf schwarze Wyandotten, K. Bredenkamp auf weiße Wyandotten, B. Kellermeyer auf Gold-Wyandotten, Fritz Hempelmann auf Rhodeländer, K. Krögerl auf Rheinländer, W. Wehmeier auf rebhuhnfarbige Italiener, B. Bredenkamp auf gelbe Italiener, Karl Krämker auf gestreifte Italiener, Arnold Rolf auf ostfriesische Silbermöwen, Karl Bredenkamp auf schwarze und weiße Zwerg-Wyandotten, E. Nullkötter auf Zwerg-Langschan.

Hühnerjagd nicht zufriedenstellend.

Klosterbauerschaft. Im Bereich der Gemeinde Klosterbauerschaft und darüber hinaus in den benachbarten Jagdbezirken Dünne und Stift Quernheim-Remerloh ist in diesem Jahre die Hühnerjagd, die am 1. August ihren Anfang nahm, nicht zufriedenstellend. Das Wild geht mehr und mehr zurück. Auf der anderen Seite ist die diesjährige Hasenjagd ausnahmsweise gut. Sie nahm am 1. Oktober ihren Anfang. Wie Jäger mitteilen, hat der Hase vom März bereits schon wieder Junge geworfen, während früher Junghasen um diese Jahreszeit kaum anzutreffen waren. An alle Hunde- und Katzenbesitzer ergeht nun die Bitte, auf wildernde Hunde und Katzen achtzugeben und sie einzusperren. Da von den Tieren bereits beträchtlich unter dem Wildbestand aufgeräumt wurde, soll in Zukunft unnachsichtig gegen wildernde Hunde und Katzen vorgegangen werden.

Bodenkultivierungsarbeiten und Straßenbau.

Klosterbauerschaft. Seit etwa Jahresfrist laufen bereits die Bodenkultivierungsarbeiten am sog. „Klosterhof" (Besitzer: Verein Heimstätte Dünne), die vom Erd- und Tiefbauunternehmer Horstmann (Dünne) durchgeführt wurden. Jetzt ist die Arbeit zum Abschluß gelangt. Im Rahmen des Projekts wurden etwa 1½ Hektar Waldbestand, der seit einem Jahre unbestockt gewesen ist, gerodet und eingeebnet. Des weiteren wurde ein Kotten, der die Flächen unnötig zerteilte, abgebrochen. In dem Wirtschaftsgebäude, das ganz aus Lehm hergestellt wurde, ist ein landwirtschaftlicher Musterbau entstanden. Weiterhin wurden eine Scheune und Stallungen errichtet. Im Sommer finden auf dem „Klosterhof" Siedlungsschüler Unterkunft.

Die Gemeinde Klosterbauerschaft hat sich entschlossen, den Gemeindeweg im Ortsteil Reinkenort, der bislang in außerordentlich schlechtem Zustande war, jetzt gründlich instandsetzen und erneuern zu lassen. Der Weg soll auf einer Länge von etwa 300 Metern eine neue Packlage und Deckschüttung erhalten, und zwar in Höhe des Einwohners Huchzermeier bis zum Anlieger Entgelmeier. Mit der Anfuhr der Steine wurde bereits begonnen. Die Arbeit soll noch in diesem Herbst zum Abschluß gebracht werden.

Kreisübung der Sanitätskolonne

Löhne. Aus Anlaß des 30jährigen Bestehens der Freiwilligen Sanitätskolonne vom Roten Kreuz für das Amt Gohfeld-Mennighüffen findet am 25. Oktober in Löhne in der Nähe des Löhner Bahnhofes eine große Kreisübung statt, an der die Kolonnen von Bünde, Spenge, Enger und Löhne teilnehmen. Insgesamt werden 300 Sanitäter und 60 Helferinnen zur Durchführung der Uebung notwendig sein.

Im Sitzungszimmer des Amtsgebäudes fand eine Besprechung zwischen dem Kreiskolonnenführer Dr. Wellensiek (Bünde) und den Führern der einzelnen Kolonnen statt. Nach der Uebung findet ein gemeinsames Mittagessen statt, woran sich dann der Vorbeimarsch anschließt. Die Jubiläumsfeierlichkeiten steigen im Hotel Horstkotte.

Durch die Kreisleiterin im Vaterländischen Frauenverein für den Kreis Herford, Fräulein Angenete (Herford), wurde einem Teil der Helferinnen der Kolonne Löhne, die bereits drei Monate in den verschiedenen Krankenhäusern praktisch tätig waren und auch den Lehrgang im Roten Kreuz erfolgreich bestanden hatten, die Brosche verliehen. Zugführer, Amtsbürgermeister Pötting, und Dr. Dyes als Kolonnenarzt fanden Worte der Anerkennung und des Dankes für den Pflichteifer und die bei den Uebungen gezeigten Leistungen.

Flugtag in Löhne.

Löhne. Unter großer Beteiligung der Bevölkerung des Amtes Gohfeld-Mennighüffen fand auf dem Gelände zwischen den Gütern Haus Beck und Ulenburg der erste Flugtag des Deutschen Luftsportverbandes statt. Trägerin der Veranstaltung war die Ortsgruppe Bad Oeynhausen des Verbandes. Es waren nicht weniger als 30 Flugzeugmodelle am Start, die größtenteils in der Schule Obernbeck unter Leitung von Lehrer Moorhof von Schülern angefertigt worden waren. Fliegerschwarmführer von Fabrice und der Kunstfluglehrer Hellmer (Löhne) zeigten mit ihren Maschinen recht ansprechende Leistungen. In der anschließenden Feier im Hotel Horstkotte konnte Ortsgruppenleiter Schnitger (Bad Oeynhausen) Vertreter der Partei und Behörden begrüßen. Er ging dann auf die Ziele und Aufgaben des Luftsportverbandes ein und beauftragte Lehrer Moorhof mit der Führung des neugegründeten Stützpunktes Löhne.

Kein Erfolg.

Löhne. Der Fischereiverein Löhne hatte vor zwei Jahren in Verbindung mit der Amtsverwaltung aus der Westfälischen Landes-Fischbrutanstalt mehrere Tausend Forellen bezogen, um diese nur an reißende Flußläufe gewöhnte Fischart auch in dem stillen Wasser der Werre heimisch zu machen. Darüber sollte der durch Abführung giftiger Abwässer in die Werre stark verminderte Fischbestand wieder gehoben werden. Leider hat sich die Forelle nicht an das Wasser der Werre gewöhnen können, so daß alle Mühe vergeblich war.

Allerlei aus Lippe-Detmold

Jugendherbergstagung in Detmold

Detmold. Der Landesverband Westfalen-Lippe im Reichsverband Deutscher Jugendherbergen hatte seine Bezirksleiter am 10. und 11. Oktober zu einer Tagung in die neue Jugendherberge auf dem Hiddeser Berg eingeladen, um wichtige Aufgaben seiner Arbeit zu besprechen. Fast alle Vertreter aus dem ganzen Gebiet bis zur Weser hatten sich eingefunden, die mit der Fahrt zum Teutoburger Wald zugleich einen Besuch des Hermannsdenkmals und der Externsteine verbanden.

Landesverbandsleiter Grimmelt-Münster eröffnete die Bezirksleitertagung, indem er auf die dem Verbande neugestellten Aufgaben hinwies, den Gedanken der Jugendherbergsarbeit zum Wohle der deutschen Jugend in alle Schichten der Bevölkerung zu tragen. Im vorigen Jahre habe der Landesverband 5000 neue Mitglieder gewonnen. Der Landesverband Westfalen müsse der Tatsache eingedenk sein, daß in seinem Schoße der Grundstock zum Jugendherbergswerk liege und daß er diese Tradition durch vorbildliche Arbeit wahren müsse.

Bezirksleiter Garthe-Dortmund hielt einen Vortrag über „Unsere Aufgaben heute und morgen", worin er das Verhältnis zur HJ, zur Schule, die Stellung zum Wandergedanken und die Mitgliederorganisation einer gründlichen Betrachtung unterzog. Insbesondere müsse das Wandern der Jugend gepflegt und am Rande der Großstädte oder eines Industriebezirkes Randjugendherbergen gebaut werden. Stellvertretender Landesverbandsleiter Böhme-Iserlohn sprach über das Thema: „Der Ortsverband als Grundpfeiler des Jugendherbergswerkes". Er forderte hauptsächlich, zu versuchen, aus den Kreisen der Eltern der wandernden Jugend, in der Aerzteschaft, bei den Schulen und den Firmen noch mehr Förderer für das Jugendherbergswerk zu gewinnen. Abteilungsleiter Drehsen vom Landesverband behandelte in einem Vortrag die Methoden der Werbung und konnte mitteilen, daß der BDM. im kommenden Winter eine planmäßige Werbung in allen Bevölkerungskreisen vornehmen wolle. Außerdem solle mehr denn je die NS-Frauenschaft für das deutsche Jugendherbergswerk gewonnen werden. Nach einem Tonfilm „Jugend und Heimat" wurde die Tagung mit einem Schlußreferat des Landesverbandsleiters Grimmelt am Sonntag mittag geschlossen.

Haupttagung des lippischen Gaststättengewerbes

Detmold. In den Räumen des „Neuen Kruges" fand die Hauptkreistagung des lippischen Gaststätten- und Beherbergungsgewerbes statt, die in diesem Jahre erstmalig mit den in Lippe vorhandenen Fremdenheiminhabern sich vollzog, da sie seit kurzem dem Verbande der lippischen Gastwirte angeschlossen sind. Damit erhöht sich die Zahl der im lippischen Gastwirtsgewerbe zusammengefaßten Betriebe von 660 auf 1200, wobei 450 anerkannte Fremdenheiminhaber mit mindestens 4 Fremdenzimmern und 6 Betten in Frage kommen. Aus dem ganzen Lipperlande waren die in 12 Ortsgruppen organisierten Betriebsinhaber erschienen. Zahlreiche Vertreter der Landesbehörden, der Gemeinden und Körper-

schaften, die Kreisleiter der NSDAP. und Bürgermeister nahmen an der Tagung teil.

Der stellvertr. Staatsminister, Kreisleiter Wedderwille-Detmold hielt einen Vortrag über „Weltanschauung und Wirtschaft" worin er auf die Bedeutung des Gastwirtestandes einging. Dr. Günther vom Arbeitsamt Detmold sprach über den Arbeitseinsatz im Gaststätten- und Fremdenheimgewerbe und teilte mit, daß es in Lippe 625 konzessionierte Gast- und Schankwirtschaften und 448 Fremdenheiminhaber gebe mit 3500 beschäftigten Personen, womit dieses Gewerbe an die 6. Stelle in Lippe trete. Der Stellvertreter des Bezirksgruppenleiters, Rose-Bochum, sprach über Tagesfragen des Gaststätten- und Fremdenheimgewerbes.

Ausklang im lippischen Motorsport

Orientierungsfahrt des Motorsturm 6/M 65.

Detmold. Der Motorsturm 6/M 65 Detmold, veranstaltet am 25. Oktober eine Orientierungsfahrt mit Start und Ziel in Detmold. Sie ist der Ausklang der Motorsportsaison 1936 in Lippe und ruft deshalb nochmals alle Motorsportfreunde auf den Plan, ihr Können zu beweisen. Aus der Ausschreibung ist zu entnehmen, daß es sich um eine Gelände-Orientierungsfahrt handelt. Die Länge der Strecke beträgt etwa 100 Kilometer und die einzelnen Suchpunkte sind auf guten Wegen zu erreichen. Der Start beginnt um 10 Uhr am Landestheater in Detmold. Fahrzeugabnahme zwei Stunden vor Beginn des Startes. Die Fahrzeuge haben sich um 8 Uhr im Rosental aufzustellen. Teilnahmeberechtigt sind die Fahrer der Motorsportorganisationen, NSKK — DDAC — der NS-Gliederungen, SA — SS — HJ — Arbeitsdienst — Fahrer der Wehrmacht, sowie Reichspost und Reichsbahn. Lizenzen und Ausweise sind nicht erforderlich. Als Preise werden künstlerisch hochwertige Ehrenurkunden ausgegeben. Der Sturm behält sich vor, für besondere Leistungen, Ehrenpreise zu verteilen. Die Preisverteilung findet um 20 Uhr in den Räumen des Hotel Stadt Frankfurt statt. Nennungen sind an den Motorsturm 6/M 65 Detmold, Hornsche Straße 30, zu richten. Fernruf 3471.

Preisschießen um den Staatsrat-Meinberg-Pokal.

Lage. In Kürze findet das diesjährige Preisschießen der Lippischen Jungbauern um den Staatsrat-Meinberg-Pokal statt. Ort und Zeit werden noch rechtzeitig bekannt gegeben. Die besten Schützen unter den lippischen Jungbauern wollen sich umgehend bei der Kreisbauernschaft melden.

Hausschlachtung

Lage. Die Kreisbauernschaft teilt mit: Nach Anordnung Nr. 63 der Hauptvereinigung der Deutschen Viehwirtschaft vom 18. 9. 36 sind Hausschlachtungen von Schweinen genehmigungspflichtig, sofern derjenige, der die Hausschlachtung vornehmen will, das zur Hausschlachtung vorgesehene Schwein nicht mindestens drei Monate selbst gehalten und gefüttert hat, oder die Hausschlachtung auf Grund eines Deputats- oder eines Altenteils-Vertrages erfolgt. Anträge sind an die Kreisbauernschaft zu richten, in deren Gebiet derjenige, der die Hausschlachtung vornehmen will, wohnhaft ist. Die Genehmigung soll erteilt werden, wenn der Antragsteller nachweist, daß er im Winter 1935/36 im gleichen Umfange Hausschlachtungen vorgenommen hat.

Es wird aber ausdrücklich darauf hingewiesen, daß eine Genehmigung nicht vor dem 15. November 1936 erteilt wird. Vorher hier eingehende Anträge werden nicht erledigt.

Tagung der lippischen Bäckerinnungen.

Lemgo. Am Sonntag tagten die lippischen Bäckerinnungen im großen, schön geschmückten Schützenhaussaale. Zu Beginn der Versammlung fand die feierliche Lossprechung einer Anzahl Lehrlinge und Gesellen des Bäckerhandwerks statt. Nach Begrüßungsworten des Obermeisters Alez Schmidt (Lemgo) nahmen die Lossprechung vor: für die Lehrlinge Obermeister Beermann (Lage) und für die Gesellen der Bezirksinnungsmeister Carl Ewald Grobe (Bochum). Anschließend an diese Feier hielt dann Herr Grobe einen Vortrag über das Thema: „Was erwartet der Führer durch seinen Vierjahresplan vom deutschen Bäckerhandwerk?" Nachdem noch der Kreishandwerksmeister Hillebrenner zu der Versammlung gesprochen hatte, dankte Obermeister Schmidt allen Rednern im Namen der Innungen für den Beitrag zum guten Gelingen der Versammlung. Anschließend fand eine Feier im Kreise der Berufskameraden statt.

Ergebnis der Eintopfspende.

Oerlinghausen. Die erste Eintopfspende dieses Winters ergab den Betrag von 310,04 Mark. Dieser Betrag ist höher als im Oktober 1935.

Dank der Soldaten.

Oerlinghausen. Der Schwadronschef des Reiter-Regiments Nr. 14 — das während des Manövers in Oerlinghausen im Quartier lag — hat an den Bürgermeister in Oerlinghausen ein Schreiben gerichtet, worin er im Namen seiner Schwadron für die hervorragende Aufnahme der Bevölkerung herzlichen Dank sagt.

Kreis Halle

Die Fechtleiter tagten

XX Halle. Das Fechtwesen innerhalb des Kreisverbandes Halle im Deutschen Reichskriegerbund (Kyffhäuser-Bund) war Gegenstand der Beratung einer Versammlung, die im Lokale Windmöller stattfand. Die meisten Kameradschaftsfechtleiter des Kreisverbandes waren erschienen.

Kreisfechtleiter Amtsbürgermeister Ostrup-Werther, berichtete zunächst über das Ergebnis der diesjährigen Sammlung für die deutschen Kriegerfechtanstalt, deren Erlös bekanntlich ausschließlich den Kriegerwaisenhäusern des Reichskriegerbundes zufließt. Mit 794.65 RM. oder 0,33 RM. je Kamerad des Kreisverbandes wurde das vorjährige Ergebnis wieder erreicht. In seinen weiteren Ausführungen behandelte der Kreisfechtleiter vor allen Dingen die national- und wehrwirtschaftliche Bedeutung der Altmaterialsammlung der Deutschen Kriegerfechtanstalt.

Kreis Osnabrück

Ergebnis der Eintopfsammlung.

Dissen. Die von der Kriegerkameradschaft durchgeführte Eintopfsammlung ergab den Betrag von 496,56 Mark. Das Ergebnis liegt 30 Mark höher als im Vorjahre.

Einführung des neuen Ortswalters der DAF.

Bad Rothenfelde. Auf der letzten öffentlichen Versammlung der DAF führte Kreisamtsleiter Friedrichs (Georgsmarienhütte), den neuen Ortswalter Giesker, in sein Amt ein.

Aus der Landeshauptstadt

Von der Universität.

Münster. Das badische Kultus- und Unterrichtsministeriums hat den o. ö. Professor der deutschen Sprache und Literatur an der Westfälischen Wilhelmsuniversität Dr. Jost-Trier den Lehrstuhl für deutsche Philologie (Nachfolger von Geheimrat Panzer) in Heidelberg angeboten. Der o. Professor der Zoologie und vergleichenden Anatomie und Direktor des Zoologischen Instituts und Museums an der Westf. Wilhelmsuniversität Dr. Hermann Weber wurde vom Deutschen Geologenverband in seiner letzten Sitzung in Dresden zum zweiten Vorsitzenden des Verbandes ernannt.

Vom „Loskauf" bis zum Wasserguß

Alte Kartoffelerntebräuche in Westfalen

Nicht überall auf westfälischem Boden wächst das goldene Korn. Da, wo die Kartoffel den Hauptbestandteil der Feldfrucht bildet, wird ihre Ernte in dankbarer Freude begangen. Ueberall lodern und schwelen die Feuer von ihrem Kraute, und die Kinder braten sich die ersten Tüffelchen daran.

Wer als Fremder in der Senne im Paderborner Lande zur Erntezeit den Kartoffelacker betritt, muß sich loskaufen. Allerdings ist heute nur noch an wenigen Orten dieser alte „Loskauf" bekannt. Wohl begegnet man des öfteren einem anderen Brauche, besonders auf größeren Höfen und Gütern. Wenn das letzte Kartoffelfuder in das Hof- oder Scheunentor rollt, versammeln sich die Knechte und Mägde und alle, die beim Ausmachen geholfen haben. Erscheint der Guts- oder Hofherr mit der offiziellen Schnapsflasche, so tritt der Kleinknecht an ihn heran, reicht ihm ehrfurchtsvoll die Hand zum Gruß und streckt ihm dann auf einer Stange aufgespießt die dickste, mit bunten Bändern, Papierstreifen und Federn geschmückte Kartoffel entgegen. Dabei sagt er ein Sprüchlein:

„Die dickste Kartoffel vom Lande,
Gewachsen auf schierem Sande,
Enthält einen kräftigen Fusel,
Der bringt uns alle in Dusel.
Dein Hof sei gesegnet alle Zeit,
Zum Trunke sind wir gern bereit".

Im Sauerlande ist es vielfach üblich, am Kartoffelerntetage einen Kranz aus Dornen zu winden und diesen mit kleinen Kartoffeln und kleinen Blumen zu bestecken. Anderwärts wird die Düngergabel dazu benutzt, nur daß man keine kleinen, sondern möglichst dicke Kartoffeln dazu benutzt. Die also geschmückte Forke wird auf den Bauernhof getragen. Aufgabe des Mädchens ist es, sie möglichst trocken bis hinter den Küchenherd zu schaffen. Die Hausfrau steht nämlich schon breit, die Botin mit Wassergüssen zu empfangen, wobei sie in den Kindern eine willkommene Hilfe findet. Gelingt dem Mädchen das Kunststück, so gibt es abends Kartoffelreibekuchen, im Falle des Mißlingens allerdings auch. Folgender Spruch wird dabei aufgesagt.

„Guten Abend ins Haus,
Die Kartoffel sind raus.
Sie sind gut geraten.
Zum Kochen und zum Braten.
Zum Backen und zum Essen;
Dabei dürft ihr der Armen nicht vergessen.
Wir haben uns befüssen,
Die Kartoffeln ausgerissen;
Wir haben uns bedacht,
Der Bäuerin einen Kranz gemacht,
Wir wünschen uns allen einen gedeckten Tisch,
An allen vier Ecken einen gebratenen Fisch,
Dabei wollen wir alle recht lustig sein.
Die Bäuerin soll leben, der Mann daneben,
Die Kinder dabei, so leben sie alle drei".

Das Begießen mit Wasser, das auch bei der Einholung des letzten Fuders Getreide und auch bei der Flachsernte üblich ist, bedeutet einen alten Fruchtbarkeitszauber, um für die zukünftige Ernte den notwendigen Regen zu sichern. Daß das Abbrennen des Kartoffelfeuers früher eine tiefere Bedeutung gehabt haben wird, darf angenommen werden. Aehnlich ist ein Brauch in Winterberg zu werten, wo vor dem Hause, das die Kartoffeln eingebracht hat, Flaschen, Töpfe und dergleichen zerschlagen werden. Scherben bringen Glück, und durch Gepolter werden die Unholde vertrieben.

Traditionsecke

1. Masurisches Infanterie-Regiment Nr. 146.

Am Sonntag, dem 18. Oktober, findet in Wuppertal-Elberfeld im Lokale „Zum Reichshof", Adolf-Hitler-Straße 15, ein Treffen der Kameraden von Westfalen und Rheinland statt. Alle Kameraden, die bis jetzt noch nicht erfaßt sind, werden eingeladen, an diesem Treffen teilzunehmen. Der letzte Feldzugskommandeur des ehem. Regiments, Generalmajor a. D. Freiherr von Hammerstein, hat sein Erscheinen bestimmt zugesagt.

Preistreiberei und Preisüberwachung

Scharfe Maßnahmen gegen Volksschädlinge.

Münster. Wie der Regierungspräsident in Münster mitteilt, wurden der Bauer Heinrich Mersmann aus Senden und der Metzgermeister Franz Koch aus Münster in Schutzhaft genommen; gleichzeitig wurden gegen beide empfindliche Geldstrafen verhängt.

Mersmann hat ungestempelte Eier zum Preise von 12 Pfg. statt 10 Pfg. zum Verkauf angeboten. Auch hat er unzulässigerweise Landbutter vertrieben, die zudem noch ranzig war. Koch hat wiederholt gegen die Hackfleischverordnung verstoßen, indem er zweierlei Sorten Hackfleisch herstellte. Die zu dem vorgeschriebenen Preise von 90 Pfg. hergestellte Ware setzte sich aus völlig minderwertigen Bestandteilen zusammen, deren Verarbeitung verboten ist.

Der Regierungspräsident nimmt die Veröffentlichung dieser beiden Bestrafungen zum Anlaß, um nochmals vor ungerechtfertigten Preissteigerungen und Preistreibereien zu warnen. In Zukunft werde er rücksichtslos Geschäftsschließungen vornehmen und weitere Schutzhaftmaßnahmen treffen lassen. Die Preisprüfungsstellen seien angewiesen worden, verschärfte Kontrollen vorzunehmen. Gleichzeitig ruft der Regierungspräsident die gesamte Bevölkerung des Bezirks zur Mitarbeit bei der Preisüberwachung auf. Alle Volksgenossen müßten mithelfen, daß im Sinne der Nürnberger Proklamation und der Bückeberger Führerrede die Reichsführung in ihrer Politik durch unbedingte Preisdisziplin unterstützt wird.

Es regt sich

in Münsters karnevalistischen Lagern.

Münster. Der 11. November rückt näher, und Münsters karnevalistischen Geister beginnen sich bereits zu regen. Der Rosenmontagszug wird im nächsten Jahre bereits am 8. Februar sein. Nachdem die „Freudenthaler" vor kurzem eine Sitzung gehabt hatten, hielt jetzt die Große Münstersche Karnevalsgesellschaft der „Buddenturm" eine Generalversammlung ab. Zu erwähnen ist, daß der „Buddenturm" die Münstersche Karnevalszeit am 11. November im Rahmen einer karnevalistischen Sitzung eröffnen wird.

In einem Wachsfigurenkabinett saß so zum Spaß, eine Wachsfigur, als harmloser Besucher angezogen, auf einem Sofa. Leider wurde die Täuschung immer sogleich bemerkt.

Da ging der Besitzer her und gab der in sich gekehrt sitzenden Puppe jeden Tag die neueste Zeitung in die wächsernen Hände. Der Erfolg war durchschlagend.

Von 1.- Mark
an werden Herde, Oefen usw. elektrisch rußfrei gereinigt durch die
„Rußfrei"-Reinigung
Goebenstr 7 Telefon 883

Schreibmaschinen neu und gebraucht, verkauft u. vermietet
Aug. Schoregge,
Horst-Wessel-Straße 86 Ruf 4300
Reparaturen aller Systeme.

Schreibmaschinen-Noelle
Verkauf u. Vermietung neu u. gebraucht in allen Preislagen. Anrechnung der Mieten bei Kauf. Auch Rechenmaschinen.
Bahnhofstr. 6 Tel. 3905
Eigengeschäft im Herzen der Stadt

Berkäufe
Bauplätze
in verschiedenen Größen, an der unteren Wertherstraße (Bergseite) äußerst preiswert zu verkaufen. Kanalanschluß, Licht, Wasser vorh.
Heinrich Krome
Roonstraße 4 . Telefon 1557



Eine Assistentin von
ELISE BOCK
Salon · Berlin · London · Wien · Prag
gibt bei mir kostenlose Behandlungslektionen vom 15.—17. Oktober (Voranmeldung erbeten)
Parfümerie Clemens
Haus Bismarckeck. Ruf 1755

Offene Stellen
Tüchtige
Verkäuferinnen
für Damenkonfektion, Stoffe, Modewaren, Gardinen zur Aushilfe sofort gesucht
F. Büddeberg
Bielefeld
Niedernstraße 5-9

Näherinnen
stellt sofort ein
Wiko Lederwaren-Fabr.
Brake bei Bielefeld

Zeichner
oder junger
Techniker
für allg. Maschinenbau gesucht. Angebote unter M 7148 an die Westf. Ztg.

Kaufmännischer Lehrling
möglichst mit Mittelschulreife bezw. berufsschulfrei, von einer Großhandlung zum 1. 4. 1937 gesucht.
Selbstgeschr. Angebote erbeten unter L C 16195 an die Westf. Ztg.

Mehrere tüchtige
Näherinnen
für Aenderungen sofort gesucht.
Antoinette Forsthoevel
Bielefeld, Niedernstraße 24

Leisterkamp
gegenüber dem Stadttheater
Der Friseur der Dame

Bewerbungs-Material
muß im Interesse der Stellungsuchenden sofort geprüft und an die Einsender zurückgesandt werden. Wegen Verlustgefahr darf man es nicht anonym zurücksenden. Wir übernehmen die Weiterbeförderung von erledigten Bewerbungsunterlagen mit unserer Anschrift als Absender, wenn das Material postfertig und frankiert an uns eingesandt wird.



In wetterwendischen Tagen den schützenden, imprägnierten
Loden-Mantel
tragen: grau, bräunlich, grün, mit Steppnähten und Schrägtaschen gearbeitet:
19⁵⁰ 24.-
35.- 42.-
Hillenkötter u. Mirow
Bahnhofstr., Ecke Arndtstr.

Stellen-Gesuche
Ein in ungekündigt. Stellung befindlicher
junger Mann
fleißig, zuverlässig und solide, sucht Beschäftigung gleich welcher Art, möglichst auf dem Büro oder Lager. Angebote unter A 7506 an die Westfälische Zeitung.

Familien-Drucksachen
J. D. Küster Nachf.

Mosel-Tafeläpfel
Rambour, Goldparmänen, Eis-Äpfel, Bellefleur, Kasseler Reinetten offeriert in Kisten v. ca. 120 Pfd. Preis auf Anfrage.
L. Schmahl Nachf. Obstbau u. Versand Trier gegr. 1813

Zweite Beilage
Nr. 241 — 126. Jahrgang

Westfälische Zeitung

Bielefeld
Mittwoch, 14. Oktober 1936

„Es war einfach schauderhaft!"

Ozeanflieger Bjorkvall erzählt — Mit beschädigten Propeller Flucht vor Schnee und Eis – Ein Brand an Bord Schiff in Sicht

Paris, 10. Oktober.

Der 130 Kilometer von der irischen Küste entfernt mitten im Meer gelandete schwedische Ozeanflieger Kurt Bjorkvall hat dem Kapitän Dillic des französischen Dampfers „Imbrim", der ihn auffischte, einen Bericht über den Verlauf des mißglückten Fluges von New York nach Stockholm geliefert.

Aus den Erzählungen des schwedischen Piloten geht hervor, daß das kühne Unternehmen des Fliegers von allem Anfang an unter einem Unstern gestanden hat. So mußte Bjorkvall schon bald, nachdem er mit Neu-Fundland den amerikanischen Kontinent endgültig hinter sich gelassen hatte, zu seinem nicht geringen Schrecken die Feststellung machen, daß der Propeller nicht unerheblich beschädigt war. An sich wäre es unter diesen Umständen wohl das Klügste gewesen, wenn sich der Pilot zur Rückkehr auf das Festland entschlossen hätte, aber inzwischen hatte sich zwischen Neu-Fundland und die nach dem Osten rasende Maschine eine so dichte Nebelwand eingeschoben, daß es dem Flieger doch noch ratsamer schien, seinen Kurs beizubehalten.

Wie bei einer Bergundtalbahn ...

Der Nebel war überhaupt das Verhängnis dieses Ozeanfluges. Er zwang den Piloten, ununterbrochen blind zu fliegen. Wiederholt kamen auch schwere Stürme auf, die Bjorkvall nötigten, Umwege zu machen und dauernd die Höhenlage zu wechseln. Bjorkvall flog bald in 4000 Meter Höhe dahin, bald waren es nur wenige Meter über dem wildgepeitschten Meer, das er infolge der herrschenten Dunkelheit allerdings nicht zu Gesicht bekam. Um so deutlicher drang dafür das Toben des entfesselten Elementes an sein Ohr.

Das Fliegen in großer Höhe brachte jedoch auch seine besonderen Gefahren mit sich. Bjorkvall merkte recht bald, daß er Atembeschwerden bekam, weshalb er sich die Sauerstoffmaske anlegte, die ihn dann wieder behinderte, wenn er bei dem ewigen Hinauf und Hinab wieder einmal gezwungen war, dicht über dem nächtlichen Meer zu fliegen.

„Der Schädel begann mir jedesmal zu brummen, daß mir dabei ganz übel wurde. Dieses Hinauf und Hinunter, wie bei einer Bergundtalbahn, war einfach schauderhaft."

„Das hatte noch gefehlt ..."

Das Flugzeug ist wiederholt von Vereisung bedroht gewesen. Die Navigation war unter diesen Umständen wirklich ein Kunststück, und der Zeitpunkt, da die Sache endgültig schief gehen mußte, schien dem Schweden selbst nicht mehr allzu fern.

Er befand sich seit seinem Abflug von Floyd Bennentt, dem New Yorker Flugplatz, bereits 29 Stunden in der Luft. Inzwischen war es Tag geworden, aber zu sehen war in dieser Waschküche über dem Ozean trotzdem nichts. Kurze Zeit darauf begann der Motor zunächst unregelmäßig zu arbeiten und schließlich ganz zu streiken. Plötzlich schlugen sogar Flammen aus dem Motorgehäuse.

„Das hatte gerade noch gefehlt", dachte sich Bjorkvall, der nun das bittere Ende deutlich vor Augen sah.

Ruhe, Ruhe nur Ruhe

Aber das Schicksal meinte es gut mit ihm. Gerade in diesem Augenblick der höchsten Not zerteilten sich die Nebel und ermöglichten dem Flieger die Sicht. In nicht besonders großer Entfernung konnte er sogar einen Dampfer ausmachen. Daraufhin entschloß sich Bjorkvall sofort zur Landung. Trotzdem sein Flugzeug keine Schwimmer besaß, und die See noch immer reichlich stürmisch war, gelang es ihm, in unmittelbarer Nähe des Dampfers unbeschädigt zu wassern.

Die Maschine hielt sich wacker auf den Wellen. Bis der „Imbrim" heran war, gelang es Bjorkvall auch, das Feuer an Bord seines Flugzeuges zu löschen. Dann trat er aus seiner Kabine heraus, balancierte auf einer der Tragflächen zu dem Schiff hinüber und ließ sich mit Hilfe eines zugeworfenen Seils an Bord ziehen.

Dort brach er erschöpft zusammen. Er lehnte sogar die ihm dargebotenen Speisen und Getränke ab. Er kannte nur einen Wunsch: Ruhe, Ruhe, und wieder Ruhe

Sein Flugzeug wurde wiederholt ins Schlepptau genommen, riß sich jedoch bei dem starken Wogenprall immer wieder los und mußte schließlich verlorengegeben werden. dr.

Kampf dem Verderb

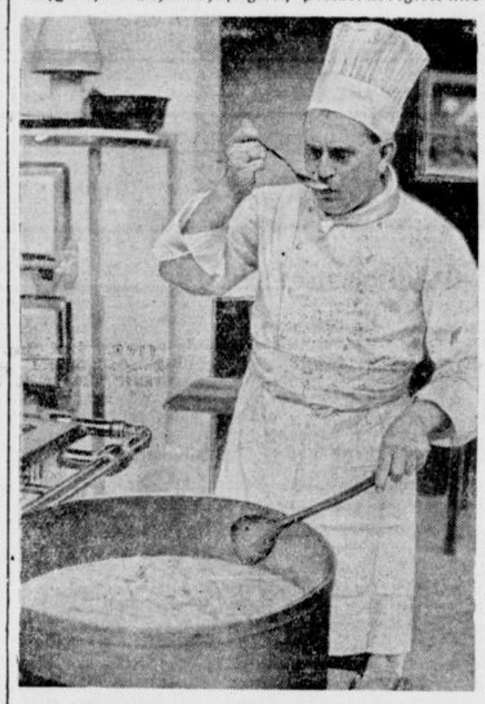


Atlantic I, K.

Erzieht die Jugend, daß sie nicht achtlos das Brot fortwirft!

Ein Wettbewerb für Eintopfgerichte

Durch mehr als 30 Eintopfgerichte der „Küche der Welt" im Rahmen des Wettbewerbs um das beste Eintopfgericht in den Ausstellungshallen am Kaiserdamm in Berlin mußten sich die Preisrichter am letzten Sonntag hindurchkosten — keine leichte Aufgabe, da Schmackhaftigkeit, Preiswürdigkeit und



Anrichteweise gegeneinander abgewogen werden mußten.

Nachdem am Morgen die Bedingungen bekanntgegeben worden waren, brodelte es nach kurzer Zeit bereits lustig in den Töpfen der deutschen Gaue, Frankreichs, Amerikas, Oesterreichs, Ungarns, Italiens, der Schweiz und der Tschechoslowakei. Sie alle hatten sich in den Dienst des Winterhilfswerks gestellt. Die Stimmen aller Länder, die Gerüche aller Küchen ließen eine geheimnisvolle Atmosphäre aufkommen. Auch die Japaner, die ursprünglich nicht gemeldet hatten, beteiligten sich noch.

Die sechs Ehrendiplome wurden vom Preisgericht folgendermaßen verteilt: Den ersten Preis für ein fleischhaltiges Eintopfgericht (mit Hammelfleisch) erhielt Sachsen-Thüringen, den zweiten Schweiz und Italien, den ersten für ein fischhaltiges Eintopfgericht wurde der Küche Rheinland-Westfalen für einen Eintopf mit Rotbarsch, der zweite Frankreich zugesprochen. Der erste Preis für ein vegetarisches Eintopfgericht fiel an Ungarn (für einen Eintopf mit Kohl „auf Margarethenart"), der zweite Preis an Bayern. Ehrenvolle Anerkennungen wurden der Küche Oesterreichs für ihren „Salzkammergut-Topf" und der Gaumannschaft Hamburg-Holstein für ihr Eintopfgericht „Gränkohlsuppe mit Lungenwurst" ausgesprochen. — Unser Bild zeigt den österreichischen Koch Slanina beim Abschmecken seines Eintopfgerichtes.

In der Königsgruft Assurnasirpal II.

Was man in der Reichshauptstadt auch sehen kann!

Am letzten Sonnabend folgten über 550 Reiselustige aus Bielefeld, Herford, Minden und den benachbarten Orten der Aufforderung der Reichsbahn zu einer verbilligten Sonderfahrt nach der Reichshauptstadt. Zweieinhalb Tage hatte jeder Zeit, nach Lust und Geschmack in Berlin und Umgebung herumzustreifen, erste Bekanntschaft mit der Hauptstadt des Reiches zu machen, oder vertraute Orte und bekannte Menschen wieder aufzusuchen, Neues kennen zu lernen. Natürlich war auch wieder Gelegenheit zu den üblichen Stadtrundfahrten und Rundgängen bei Tag und bei Nacht. Wie immer zog Potsdam viele Besucher an und am Abend die Masse der verschiedenen Vergnügungs- und Unterhaltungsstätten, die jeden Geschmack auf seine Rechnung kommen ließ.

Vielen wurden erst jetzt, nach Beendigung der Olympischen Spiele, die eindrucksvollen Bauten des Reichssportfeldes zum packenden Erlebnis. Die Ausstellungshallen am Funkturm zogen mit den gastronomischen Künsten der „Küche der Welt" (allerdings fehlte noch manches Land) zahlreiche kochkundige Hausfrauen und Feinschmecker des starken Geschlechts in ihren Bann. Wunderwerke ihrer Kunstfertigkeit hatten dort insbesondere die Konditoren ausgestellt.

*

Aber nicht nur materielle Genüsse waren Zielpunkt der Fahrtteilnehmer. Gar mancher fand den Weg in eines der vielen Museen oder in sonst ein sehenswertes Gebäude. Da kann nur jeder von sich und seinen Gefährten berichten. — Unser Weg führte durch die Räume der Vorderasiatischen Abteilung der Staatlichen Museen. Sie gruppieren sich um die große Mittelachse des Museums, die von dem ersten Raum mit seinen bemerkenswerten nordmesopotamischen und kleinasiatisch-hethitischen Altertümern durch das Burgtor von Sendschirli mit seinen Löwen- und Sphinxpaaren, über die farbenprächtige Prozessionsstraße von Babylon zum immer aufs neue großen Eindruck hinterlassenden Ischtar-Tor verläuft. Wir wollen nicht im einzelnen berichten von dem Babylonraum, dem Kabinett des babylonischen Turmes, den Uruk-Ausgrabungen und dergl. Aber vielleicht interessiert den einen oder anderen der Besuch in der nur auf besonderen Wunsch gezeigten Königsgruft des Assurnasirpal II. (883—859 v. Chr.).

Sie lag einst unterirdisch unter dem alten Palast zu Assur und ist, ähnlich wie damals, auf Rampen und Treppen, die in das Sockelgeschoß des Museums führen, zu erreichen. Die Gruft und ihr Vorraum wurden in Berlin nach den genauen Maßen der Originalgruft hergerichtet. Ein schwerer Torflügel aus Dolerit (Basalt) gibt den Eingang frei. Im Innern des Gruftraumes, der 7,25 Meter lang, 3,65 Meter breit und 4 Meter hoch ist, fällt das Licht aus drei Lampennischen auf den mächtigen Königssarg. Er war aus einem Stück, 3,85 Meter lang, 1,85 Meter breit, 1,95 Meter hoch, und hat ein Gesamtgewicht von etwa 18 Tonnen. Der Fundort des zum Sarge verarbeiteten Dolerits liegt über 300 Kilometer von Assur entfernt, wohin die gewaltige Steinmasse auf Flößen geschafft und dann noch 16 Meter hoch vom Tigris bis zum Ort der Gruft heraufbefördert werden mußte. Wände und Deckel des Königssarges waren von Feinden Assyriens (wahrscheinlich 612 v. Chr.) durch erhitztes Naphtha, auf das rasch Wasser gegossen wurde, gesprengt, der Sarg beraubt. Es ist aber in mühevoller Arbeit gelungen, die Sprengstücke wieder zusammenzufügen und so den Königssarg wiederherzustellen. Verschiedene Königsinschriften auf dem Sarg berichten von dem toten König, der in ihm seine letzte Ruhestätte fand. Heute steht dieser Steinsarg in Berlin, ein Denkmal königlicher Macht und zugleich ein Wahrzeichen irdischer Vergänglichkeit. —th.

Treibt Sport mit KdF.



(Weltbild M.)

Um jedem Volksgenossen Gelegenheit zu geben, an Sportkursen teilzunehmen oder eine Sportart in regelmäßigen Uebungsstunden zu betreiben, hat die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" Sportkurse eingerichtet, in denen jede berufstätige Frau und jeder berufstätige Mann Erholung finden wird.

Der vergessene Goldschatz

34 600 Mark in Goldstücken gefunden

Einen ungewöhnlichen Fund machten, wie erst jetzt bekannt wird, Bauarbeiter Anfang Oktober in Brück im Kreise Zauch-Belzig. Sie waren damit beschäftigt, in einer Kammer eine Zementdecke zu legen. Bei den Aufräumungsarbeiten stießen sie auf zwei teekesselartige Töpfe, in denen sich annähernd 200 Rollen Goldmünzen in 10- und 20-Mark-Stücken im Betrage von 34 600 Mark befanden.

Frost an der Mittelmosel

Die Hoffnungen der Moselwinzer auf einen guten Herbst haben sich leider verschlechtert. In der Nacht zum Montag trat Frostwetter ein, wie man es seit Jahrzehnten um diese Jahreszeit im Moseltal nicht erlebt hat. Unmittelbar über dem Boden wurden 5 Grad unter Null, 2 Meter über der Erde 3,6 Grad unter Null gemessen! Hiedurch ist das Laub an den Reben erfroren, so daß mit einer weiteren Entwicklung der Trauben kaum noch zu rechnen ist. Die Trauben selbst haben keinen oder nur ganz wenig Schaden genommen, doch fehlen für ihre Weiterreife jetzt die Voraussetzungen.

22 Tote bei einem Autobusunglück

Bei Benha in Unterägypten stürzte, wie aus Kairo berichtet wird, ein vollbesetzter Kraftomnibus in einen Kanal. 22 Aegypter fanden bei dem Unglück den Tod.

ecke
iment Nr. 145.
ndet in Wuppertal-
of", Adolf-Hitler-
den von Westfalen
n, die bis jetzt noch
an diesem Treffen
mandeur des ehem.
eiherr von Ha-
immt zugesagt.

n Heidelberg an-
Zoologie und ver-
ktor des Zoolo-
s an der Westf.
mann Weber
erband in seiner
n zweiten Vor-
t.

berwachung
Volksschädlinge.
ungspräsident in
Bauer Heinrich
nd der Metzger-
ter in Schutzhaft
n gegen beide
gt.
Eier zum Preise
Verkauf angebo-
weise Landbutter
nzig war. Koch
fleischverordnung
Sorten Hackfleisch
benen Preise von
sich aus völlig
ilen zusammen.
ist.
immt die Ver-
fungen zum An-
tfertigten Preis-
n zu warnen. In
Geschäftsschließun-
Schutzhaftnahmen
fungsstellen seien
Kontrollen vor-
der Regierungs-
ung des Bezirks
überwachung auf.
helfen, daß im
nation und der
Reichsführung in
e Preisdisziplin

hen Lagern.
nber rückt näher,
Geister beginnen
montagszug wird
8. Februar sein.
vor kurzem eine
jetzt die Große
t der „Budden-
ng ab. Zu er-
urm" die Mün-
. November im
Sitzung eröffnen

nett saß so zum
rmloser Besucher
Leider wurde die
rkt.
d gab der in sich
g die neueste Zei-
Der Erfolg war



kötter
Airow
Ecke Arndtstr.
rucksachen
ister Nachf.

Kämpfer im Eis / Von Hans Heuer

(6. Fortsetzung.)

Der Leichnahm lag, in Leinwand eingenäht, an Deck.

Was nicht krank in den Kojen lag, versammelte sich auf dem Eise, um dem toten Kameraden das letzte Geleit zu geben.

Die Beine wurden mit Ballast beschwert.

Gerlache kam im letzten Augenblick. Was von seinem in Fellen verpackten Gesicht zu sehen war, sah erschreckend aus. Schwer setzte er die Beine, wankend stand er an dem Eisloch.

Der Tote wurde aufgehoben und langsam in das Loch hinabgelassen.

Der Ballast an den Beinen zog ihn nach unten. Plötzlich richtete er sich auf, stand einen Augenblick lang im Wasser — furchtbar wirkte das . . . so grauenhaft, daß Gerlache von dem schnell hinzuspringenden Amundsen gehalten werden mußte.

Das Leben ging weiter.

Leben?

Schweigen war es . . ein zermürbendes, nervenzerreißendes Schweigen, hinter dem der Tod lauerte.

Nicht mehr lange würde es dauern . . .

Wenn zwei einander an Deck begegneten, sahen sie sich an . . . und in beider Augen stand dieselbe Frage:

„Wer wird der Nächste sein, den man hinabsenkt? Du? Ich?"

Immer enger schlossen sich in dieser Zeit Cook und Amundsen zusammen.

Sie waren die beiden einzigen, die noch einigermaßen gesund waren und deren eiserne Willenskraft der Zermürbungsarbeit der Einsamkeit Widerstand entgegensetzte.

Die Hoffnung, hier je wieder herauszukommen, war verschwindend gering. Sie wären nicht die ersten gewesen, die in der Eisnacht versanken . . . und sie würden wahrscheinlich nicht die letzten sein.

Aber sie waren beide nicht dazu geschaffen, sich mutlos dem Untergang in die Arme zu werfen.

Amundsen verbrachte die meiste Zeit auf dem Eise. Immer wieder brachte er Beute von seinen Streifzügen heim . . . frisches Fleisch, das die Schrecken des Skorbuts bannte und den ermatteten Körpern neue Kräfte zuführte.

Auch Gerlache aß jetzt das rohe frische Fleisch.

Immer trostloser wurde es.

Und nun zeigte es sich, daß Amundsen doch recht hatte mit seiner Vermutung, die er bei der Ausfahrt Cook gegenüber äußerte. Die Männer, wehrlos der Polarnacht ausgeliefert mit ihrem ganzen furchtbaren Grauen, fanden nur einen Weg aus der zernervenden Einsamkeit: Sie suchten einander, sie gaben sich Mühe, etwas zu tun, um der aufsteigenden Verzweiflung Herr zu werden.

Lecointe, der nach einigen Tagen wirklich seine Sprache wiedergefunden hatte, kramte unter seinen Sachen ein Buch hervor, das den verlockenden Titel „Unter dem Aequator" führte.

Draußen knisterte polarische Kälte, draußen jagte der eisige Schneesturm über das krachende, donnernde, berstende, sich immer wieder ineinander verschachtelnde Eismeer . . . und drinnen saßen, in ihre Annoraks gehüllt, die Männer der „Belgica" und lauschten einer Stimme, die von glühender Hitze, von sengender Sonnenglut, von Palmen und nackten Menschen erzählte.

Eine Spieldose war da, die klimperte und wimmerte, die Geräusche erzeugte, von der irgend jemand behauptete, es könnte Musik sein, wenn man mit genügend Phantasie begabt sei, um sie zu erkennen.

Die andern flohen vor den wimmernden Lauten.

Gerlache war nach und nach wieder gesund geworden und beschäftigte sich mit Plänen, die sie aus dem Eisgefängnis befreien könnten.

Es gab nichts. Nichts weiter als ein geduldiges Warten.

Auf den Tod oder . . .

Ja, auf was sonst noch?

Auf das Leben?

Das lag fern . . . so fern, daß die Männer kaum noch daran dachten, es je wieder zu sehen.

*

Amundsen hielt die Untätigkeit nicht mehr aus, Gerlache war unfähig zu irgendeiner Handlung. Er sann Pläne, die undurchführbar waren.

Aber Cook . . . mit Cook und vielleicht noch mit Koren konnte man einmal einen Marsch über das Eis wagen, um Untersuchungen anzustellen, die nützlich sein würden für eine spätere Zeit.

Cook war sofort einverstanden. Und Koren benahm sich wie närrisch vor Freude, endlich einmal von Bord zu kommen.

„Das hättest du schon vor drei Monaten machen sollen, Amundsen!" sagte er. „Ich hätte gar nichts dagegen, wenn unser Marsch direkt nach dem Südpol führte! Du hast vergessen, daß du mir in der Kneipe in Antwerpen versprachst, der Südpol solle das Ziel unserer Fahrt sein!"

Amundsen lachte.

„Gib dich zufrieden, Koren!" meinte er. „Schöner ist's am Südpol auch nicht als hier!"

„Warst du schon mal da?"

Amundsen schüttelte den Kopf.

„Nein . . . aber ich werde eines Tages dort sein!" sagte er in so bestimmtem Ton, daß Koren ihn erstaunt anblickte.

Dann lachte er hell auf.

„Du gibst mir meine gute Laune zurück, Amundsen! Wir sitzen hier mitten im Eismeer, eingeschlossen von allen Seiten, wissen nicht, ob wir jemals wieder herauskommen — und du bildest dir ein, eines Tages den Südpol zu besuchen. Grüß ihn von mir, wenn du dort bist!"

„Werde ich tun!"

Cook, Amundsen und Koren trafen ihre Vorbereitungen für den Marsch. Als Ziel wählten sie einen weit entfernten Eisberg, dessen bizarre Formen sie deutlich erkennen konnten. Steil aufragende Wände von silbernem Weiß, gekrönt von spitzen Türmen, Zinnen und hart vorspringenden Eisgraten.

Wie ein fernes Märchenschloß . . .

Aus Bettüchern nähten sie ein Zelt als Ersatz für das auf den Brabant-Inseln zerfetzte Seidenzelt, nahmen Schlafsäcke, Spiritus, Lebensmittel und Instrumente für Messungen und Untersuchungen mit.

Den Schlitten, auf dem sie die Sachen verpackten, mußten sie selbst ziehen. Die paar Hunde, die sie mitgenommen hatten, lebten nicht mehr. Sie waren geschlachtet worden an Tagen, an denen Amundsen ohne Beute zurückkehrte.

Immer mehr entfernten sie sich von der Schute, deren Umrisse sie bald nur noch verschwommen erkennen.

Die steifen Glieder wurden beim Marschieren allmählich geschmeidig. Die Körper streckten sich im schnelleren Pulsieren des Blutes.

In der Nähe des Eisberges, am Rande einer schmalen Rinne schlugen sie ihr Zelt auf. Es erwies sich aber bald, daß das dünne Bettleinen schlechten Schutz gegen Wind und Kälte bot.

Cook machte den Vorschlag, eine Schneehütte zu bauen.

Einen Tag lang schnitten sie große Schneeblöcke und setzten sie aneinander. Das Haus wuchs, gewann Form, schloß sich — ermattet von der anstrengenden Arbeit, aber zufrieden hockten die drei Männer, als es fertig war, im Innern.

„Hier ist's gemütlicher als an Bord der „Belgica", meinte Koren befriedigt. „Ich schlage vor, wir bleiben hier!"

„Erstens haben wir nur für acht Tage Lebensmittel bei uns . . . und dann . . . an Bord braucht man uns!" entgegenete Cook. „Wir drei sind noch die kräftigsten von allen . . ."

In den nächsten Tagen waren die drei Männer unermüdlich tätig. Sie sammelten ihre Beobachtungen, die wertvoll waren für den weiteren Verlauf der Expedition und außerdem auch kostbare Ergebnisse zeitigten.

Leider wurden sie sehr vom Nebel behindert, der tagelang nicht wich und vollständig die Sicht nahm.

Sie mußten an die Rückkehr denken.

Alles wurde sorgfältig auf den Schlitten verladen, um sofort marschfertig zu sein, wenn der Nebel sich verzogen hatte.

Es war höchste Zeit. Der Lebensmittelvorrat war arg zusammengeschmolzen.

Der Nebel blieb.

„Wir müssen zurück!" sagte Amundsen. „Es bleibt uns nichts anderes übrig, als uns der Führung des Kompasses anzuvertrauen!"

Da stellte es sich heraus, daß der Kompaß nicht funktionierte. Die Nadel zitterte hin und her, sie kreiste nach allen Punkten . . . aber die Richtung, in der das Schiff lag, ließ sich nicht feststellen.

Sie mußten warten.

Vielleicht verflüchtete sich der Nebel in den nächsten Stunden.

Sie krochen in ihre Schlafsäcke, um sich etwas zu erwärmen. Vierzig Grad Celsius waren zwar für diese Gegend eine milde Temperatur, aber auf die Dauer doch wenig angenehm.

Um die Mittagsstunde wachten sie auf.

Ein seltsames Knacken und Krachen weckte sie. Das Eis rumorte.

Plötzlich begannen sie sich zu drehen, sie merkten, daß sich der Platz, auf dem sie sich befanden, bewegte. Sprangen auf und verließen die Schneehütte.

Sie schwammen in der Rinne!

Die Stelle, auf der sie ihre Station aufgeschlagen hatten, war durch den ständigen Anprall vorübergleitender Schollen gelöst worden und schob sich nun selbst mit ihrer Last vorwärts.

Jetzt wurde die Lage kritisch.

Ununterbrochen stießen sie mit andern Schollen zusammen, die große Stücke von ihrer Eisinsel abbröckeln ließ. Kleiner und kleiner wurde der Raum, der sie ins Unbekannte hineintrug.

Die Rinne verbreiterte sich. Hatte eine ziemlich kräftige Strömung.

Vergebens versuchten sie mit Hilfe von Spaten und Pickeln die Scholle dem Rande der Eiswüste zuzuwenden. Immer wieder stießen sie gegen andere schwimmende Inseln. Es barst und knackte an allen Ecken.

Die drei Männer waren ruhig.

Der Fleck, auf dem sie standen, war nicht mehr viel größer, als der Raum, den die Schneehütte einnahm. Ein paar heftige Stöße noch, dann versank der Schlitten mit allem, was er trug, im eisigen Wasser . . . und ein besonders kräftiger Schlag einer heimtückischen Scholle konnte das ganze Eisinselchen spalten und ihnen allen ein Ende bereiten.

„Wir müssen, wenn es nicht anders geht, alles hier im Stich lassen und auf eine andere Scholle springen, die näher dem Ufer ist!" meinte Cook. „Vielleicht gelingt es uns so, davonzukommen!"

„Wenn nur dieser verdammte Nebel weichen wollte!" sagte Amundsen.

Es war, als habe die breiige Wand nur auf dieses Wort gewartet. Erst zerriß ein Teil und schuf einen Durchblick . . . Fetzen bildeten sich, es wallte hin und her . . .

(Fortsetzung folgt.)

Die Schäfer'sche Millionen-Erbschaft

Der 82jährige Erbe in Bad Nauheim

Wiederholt ging durch die Presse die Nachricht, daß sich in Amerika eine Millionenerbschaft Schäfer befinde. Die Erben seien in Deutschland nicht bekannt, und alle Träger des Namens Schäfer sollten sich melden und ihre mögliche Verwandtschaft nachweisen.

Jetzt ist durch eine Untersuchung des Leiters der Sippenkundlichen Abteilung im Deutschen Auslandsinstitut, Dr. Scholl, der richtige Erbe festgestellt worden. Es handelt sich um den Landwirt Johann Peter Christian Schäfer, einen Vetter der Erblasserin, der 82 Jahre alt ist und in Bad Nauheim wohnt.

Nach einer Mitteilung der Sippenkundlichen Abteilung ist es heute völlig zwecklos, daß andere Träger des gleichen Namens Ansprüche auf diese Erbschaft geltend machen.

Schäfer, der mit der Erblasserin Henriette Garrett im vierten Grad verwandt ist, ist nicht nur aus den Kirchenbüchern einwandfrei legitimiert, er vertrat auch bei dem im Jahre 1915 kinderlos verstorbenen Bruder der Frau Garrett Patenstelle und konnte noch Briefe des 1808 geborenen Vaters der Frau Garrett, Christoph Schäfer, vorweisen. Der glückliche Erbe war lange Zeit in Bad Nauheim Stadtrat und Mitglied des evangelischen Kirchenvorstandes. Er ist noch rüstig und hilft seinen Angehörigen im Geschäft und im Garten.

Sechsmal um die Erde

Die Bilanz der Zeppelin-Nordamerika-Fahrten

Mit der Heimkehr des Luftschiffes „Hindenburg" von seiner 10. Nordamerika-Fahrt ist die diesjährige Fahrtenperiode der Deutschen Zeppelin-Reederei im Nordatlantik-Verkehr abgeschlossen. Die in teilweise etwa 10tägigem Wechsel angesetzten zehn Versuchsfahrten wurden auf Grund eines im voraus festgelegten Fahrplans durchgeführt.

Die günstigsten Fahrtzeiten,

in denen die ungefähr 6000 Kilometer lange Strecke Frankfurt—Lakehurst zurückgelegt werden konnte, waren 52 Stunden und 49 Minuten in westlicher Richtung und nur 42 Stunden und 53 Minuten in östlicher Richtung, wobei die Ueberquerung des Nordatlantiks von der amerikanischen zur irischen Küste nur 16 Stunden und 53 Minuten beanspruchte. Die durchschnittliche Fahrtdauer von Frankfurt nach Lakehurst betrug 66 Stunden und in umgekehrter Richtung 55 Stunden.

Auf seinen zehn Nordamerika-Reisen fuhr das Luftschiff mit einer durchschnittlichen Stundengeschwindigkeit von 130 Kilometern, während zeitweise mit Hilfe günstiger Rückenwinde Geschwindigkeiten bis zu etwa 300 Stunden-Kilometern erreicht wurden. Die große Zahl der Passagiere

2057 Fahrgäste, davon 1309 im Ueberssee-Dienst

ist ein Beweis für das große Vertrauen und die besondere Beliebtheit, die sich das neue Luftschiff bei den Reisenden der ganzen Welt so schnell erobert hat. Durchschnittlich befanden sich in westlicher Richtung 48 Passagiere und heimkehrend 52 Fahrgäste an Bord des Luftschiffes. Auch die mit dem Luftschiff über den Nordatlantik beförderten 4500 kg Post und 3800 kg Fracht, darunter mehrere Flugzeuge und Kraftwagen, sind Leistungen, die alle Erwartungen übertrafen.

Wenn man die von dem Luftschiff „Hindenburg" auf seinen insgesamt 46 größeren und kleineren Fahrten seit Anfang März zurückgelegten Strecken zusammenzählt, so entspricht dies mit annähernd einer Viertel Million Kilometern

einer sechsfachen Fahrt um die Erde.

Am 21. Oktober tritt das Luftschiff von Frankfurt aus seine fünfte Südamerika-Fahrt an, der in 14tägigen Abständen zwei weitere Reisen bis Ende November folgen. Durch den Einsatz beider Luftschiffe im Südamerika-Dienst wird der von dem Luftschiff „Graf Zeppelin" seit dem Jahre 1931 durchgeführte Verkehr über den Südatlantik zum ersten Male zu einem wöchentlichen Dienst verdichtet — eine neue Etappe in der Entwicklung der deutschen Verkehrsluftschiffahrt nach Uebersee.

Der Südamerika-Dienst soll im März oder April wieder aufgenommen werden, während die Versuchsfahrten nach Nordamerika voraussichtlich im April oder Mai fortgesetzt werden und in absehbarer Zeit hoffentlich zu einem regelmäßigen Dienst ausgebaut werden können.

Die Segnungen der Luftfahrt

Reichsluftfahrtminister Göring über die Aufgabe der Lilienthal-Gesellschaft

Berlin, 13. Oktober

Während der Tagung der Lilienthal-Gesellschaft für Luftfahrtforschung, deren erste Hauptversammlung am Dienstag vormittag in der Krolloper in Berlin begann, machte der Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe, Generaloberst Göring, richtungweisende Ausführungen über die großen der Lilienthal-Gesellschaft gestellten Aufgaben auf dem Gebiete der Luftfahrtforschung.

Generaloberst Göring begrüßte die Versammlung, insbesondere auch die ausländischen Gäste. Es sei für die deutsche Luftfahrt, für die zivile Luftfahrt gleich wie für die Landesverteidigung von höchstem Wert, daß in der Lilienthal-Gesellschaft fruchtbare Arbeit geleistet werde, denn gerade auch in der Fliegerei müsse die Praxis stets auf tiefgründigen und weitschürfenden Forschungen und wissenschaftlichen Erfahrungen aufbauen. Nicht zuletzt sei die Forschungsarbeit der Lilienthal-Gesellschaft eine Voraussetzung dafür, daß der Weg der deutschen Luftfahrt immer weiter aufwärts führe. Die in der Lilienthalgesellschaft geleistete Geistesarbeit diene jedoch nicht allein der deutschen Luftfahrt, sondern ebensosehr auch dem allgemeinen Fortschritt der Menschheit. Die Tagung der Lilienthal-Gesellschaft sei der Erreichung dieses hohen Zieles gewidmet.

Generaloberst Göring sprach zum Schluß seiner Ausführungen gegenüber den ausländischen Teilnehmern an der Tagung die Bitte aus, daß sie an den Arbeiten der Gesellschaft mit warmem Herzen Anteil nehmen möchten, denn diese Gemeinschaftsarbeit im friedlichen Wettbewerb diene der Erhaltung des Friedens, der allein die Menschheit in den Genuß der großen Segnungen der Luftfahrt bringen könne

Meisterwettbewerb des Handwerks

Ein Netz von Schulungseinrichtungen

Die Gaubetriebsgemeinschaftswalter des deutschen Handwerks in der Deutschen Arbeitsfront hielten in Berlin eine Tagung ab, in deren Mittelpunkt die Rede des Reichshandwerksmeisters Schmidt stand. Dieser ging dabei auch auf die Vorbereitung des Reichshandwerkertages 1937 ein und teilte mit, daß die Tagung diesmal ihren Höhepunkt in einem Meisterwettbewerb finden wird, der die tüchtigsten der deutschen Meister ermitteln solle. Für den Meisterwettbewerb würden demnächst weitere Richtlinien ergehen. Der Reichshandwerksmeister kündigte weiter

eine Neugestaltung der Freisprechungsfeierlichkeiten

im nationalsozialistischen Sinne an. Die Pflege handwerklichen Brauchtums müsse in Anlehnung an die Neuzeit erfolgen. Entsprechende Richtlinien seien in Vorbereitung. Im Laufe des Winters sollen überall Werkscharen des Handwerks errichtet werden.

Auch sonst wurden auf der Tagung Mitteilungen über wichtige Aufbaumaßnahmen im Handwerk gemacht. Es wurde auf die Bedeutung hingewiesen, die

das Werkstattwandern

für die Leistungssteigerung im Handwerk künftig haben werde. Das Werkstattwandern der Mechaniker werde jetzt bereits in Automobil-, Nähmaschinen-, Landmaschinen- und Büromaschinenfabriken durchgeführt. Es werde dahin gestrebt, daß in jedem Jahr etwa 43 000 Gesellen dieser zusätzlichen Berufserziehung teilhaftig werden. Die Werbung für den

Besuch der Schulen der DAF

soll in besonderem Maße gepflegt werden. Es wurde mitgeteilt, daß das deutsche Handwerk in der DAF die Absicht hat, neben der Reichsfachschule und den Fachschulen der Fleischer und den im Bau befindlichen Reichsfachschulen der Bäcker und Konditoren und der Stellmacher und Karosseriebauer auch für andere Berufe solche Einrichtungen zu schaffen, so daß in absehbarer Zeit ein Netz von erstklassigen handwerklichen Schulungseinrichtungen im ganzen Reich erstehen wird.

Kleine Nachrichten

Zur Bekämpfung des Mangels an Facharbeitern hat der Präsident der Reichsanstalt angeordnet, daß in Zusammenarbeit mit den zuständigen Dienststellen der SA. und SS. festgestellt werden soll, ob sich unter den in Hilfswerklagern betreuten SA.- und SS.-Angehörigen noch Kräfte befinden, für die Einsatzmöglichkeiten in der Wirtschaft bestehen. Aufgabe der Arbeitsämter soll es dann sein, für eine beschleunigte Unterbringung dieser Kräfte zu sorgen.

Die englischen Flieger Scott und Gilles Guthrie, die Sieger des Luftrennens London—Johannesburg, sind auf dem Rückflug am Dienstag in Paris eingetroffen. Sie setzten ihren Weiterflug nach London am Mittwoch fort.

Nach siebenwöchiger Schwurgerichtsverhandlung gegen den Frauenmörder Heinrich Marik in Innsbruck wurde das Urteil gesprochen. Der Angeklagte wurde für schuldig befunden und zum Tode durch den Strang verurteilt. Marik hatte seine Braut in Graz im Jahre 1929 und eine Witwe im Frühjahr 1936 durch Leuchtgas in meuchelmörderischer Absicht vergiftet, um sich in den Besitz des Geldes dieser Frauen zu setzen.

Bei der Einfahrt in den Hauptbahnhof von Helsingfors entgleiste ein Zug. Vierzehn Personen wurden schwer verletzt. Mehrere dürften kaum mit dem Leben davonkommen.

In Altdorf im Kanton Uri ereignete sich in einer Munitionsfabrik eine Explosion. Drei Arbeiter wurde getötet. Außerdem erlitten ein Arbeiter schwere und zwei Arbeiter leichtere Verletzungen.

Auf dem Bahnhof des Truppenübungsplatzes Mourmelon-le-Grand wurde in der Nacht zum Montag ein aus Chalons-sur-Marne einlaufender Militär-Urlauberzug von einer Rangiermaschine gerammt. Einige Wagen wurden schwer beschädigt. Insgesamt wurden 23 verletzte Soldaten in das Militärlazarett von Chalons-sur-Marne eingeliefert.

Zwischenfall in einem Zirkus

In einem Pariser Zirkus hat sich ein schweres Unglück ereignet. Ein Dompteurehepaar deutscher Herkunft, namens Schirow, wurde von einem Tiger angefallen. Das Tier griff zunächst die 42 Jahre alte Ehefrau Schirow an. Die Frau wurde gegen das Gitter gedrückt. Es gelang, die schwerverletzte Frau noch rechtzeitig zu befreien. Um den Fortgang der Vorführung nicht zu stören, übernahm der Gatte die Rolle der Frau. Aber auch auf ihn stürzte sich das wütende Tier. Der Dompteur kam zu Fall, konnte sich aber wieder aufrichten und die Nummer zu Ende führen.

Welt und Wissen

Nr. 241 — 126. Jahrgang

Unterhaltungs-Beilage zur Westfälischen Zeitung

Mittwoch, 14. Oktober 1936

Herbert Lestivoudois:

Der Elektroschweißer

Hände lenken kühn des Feuers Lohe —
schaurig kreischt Metall auf, gellt dann schrill...
Augen prüfen wachsam, daß der rohe
Stahl sich füge, wie der Geist es will.

Funkenregen zischt und prasselt glühend,
heißer Tanz und brennend rotes Spiel —
um den Kopf des Schweißers, der sich mühend
für das Werk sorgt: emsig zäh und kühl.

Bis das eine sich zum anderen findet:
Ganzheit wird, die ihren Meister lobt.
Feuer, nicht von böser Macht entzündet,
bringt nicht Schaden, sondern eint und bindet,
ist die Hand des Meisters nur erprobt!

Ausklang der Kriegsdichterwoche

Eine Woche lang stand Berlin im Zeichen des Kriegsdichtertreffens; wahrhafte Dichtung kam jeden Abend zur Vorlesung, und zwar durch die Dichter selbst, darunter Binding, der die Woche eröffnete, Bruno Brehm, dessen epischer Cyklus immer bedeutungsvoller hervortritt, Wilhelm Kohlhaas, der Dichter der Schillerbrüder, Heinrich Eckmann, dessen Roman der Kriegsgefangenschaft einzigartig unter den wehrhaften Werken unserer Zeit steht, Erhard Wittek, der Dichter des Durchbruchs, und schließlich Heinrich Zillich, der Siebenbürger, dessen große Dichtung vom Untergang der Donaumonarchie eine ständig steigende Leserschaft findet.

Abschluß war ein Generalappell der Kriegsdichter im Berliner Schillertheater, wobei die durch den Preis der Reichshauptstadt letzthin ausgezeichneten Dichter Werner Beumelburg, Rudolf Paulsen und Martin Luserke vorlesen sollten. Die beiden Erstgenannten waren durch Krankheit verhindert; für ihre Dichtung setzte sich aber Heinrich George als Vorleser mit seiner ganzen Sprachgewalt und Gestaltungskraft ein. Martin Luserke bot dann ein Kapitel seines Hasko-Romans, der ihn schnell allerorten berühmt gemacht hat, und wieder schlug die gewaltige, von Wehrhaftigkeit erfüllte Dichtung der Wassergeusen, deren Heerfahrt unter dem jungen Friesen Hasko so tragisch endete, die Zuhörer in Bann.

Der Preis der Reichshauptstadt ist dieses Jahr zum ersten Male verteilt worden. Die Preisrichter haben die glücklichste Hand bewiesen. Aber auch die Veranstaltung selbst, die jährlich wiederkehrende Dichterwoche, hat sich als glücklichste Einrichtung zur Werbung für das neue deutsche Schrifttum erwiesen.

Martin Luserke wird in der Woche des deutschen Buches (25. Oktober bis 1. November) am 28. Oktober auf Einladung der literarischen Vereinigung in Bielefeld aus seinen Werken lesen.

Wie entstanden die Ozeanbecken?

Nach einer neuen Veröffentlichung von Prof. Josef Keindl liegen die Ozeane in Becken, die im Durchschnitt eine Tiefe von 3800 Meter besitzen. Vor Beginn der geologischen Zeitabschnitte befand sich jedoch die Erde noch in glutflüssigem Zustand. Sie kühlte sich langsam ab und erstarrte allmählich an der Oberfläche. Vor und während des Erstarrungsvorganges hatten die leichten Gesteinsmassen, die heute die Festländer zusammensetzen, Zeit, sich an der Oberfläche zu sammeln und die ganze Erde zu umhüllen, während die schweren Gesteine, die sich heute am Grund der Ozeane vorfinden, unter der vorerwähnten Decke lagen. Es gab daher noch keine großen Ozeanbecken, in denen sich die Gewässer der Erde sammeln konnten.

Wie sollten nun diese Becken entstanden sein? Große Verbreitung errang die Meinung, die Ozeanbecken haben sich dadurch gebildet, daß die Erdrinde stellenweise einbrach, als sie sich abkühlte und damit wieder zusammenzog. Nach der Ansicht Alfred Wegeners wieder, des großen deutschen Forschers, der im grönländischen Inlandeis den Tod fand, entstand der Atlantische Ozean dadurch, daß sich Amerika von Europa bzw. Afrika loslöste und nach Westen tristete. Das Rote Meer und der Persische Meerbusen konnten jedoch auf solche Weise nicht entstehen.

Alfred Wegener wies darauf hin, daß die Ostküste Afrikas und die Westküste Arabiens zusammenzupassen scheinen, wie wenn sie voneinander losgetrennt worden wären. Deshalb läßt sich die Entstehung des Roten Meeres nicht einfach durch eine Senkung erklären. Diese Verhältnisse weisen vielmehr darauf hin, daß Arabien von Afrika und dem iranischen Hochland gleicherweise losgetrennt wurde, was nur möglich ist, wenn sich das Volumen der Erde vergrößert hat.

Einen ähnlichen Vorgang dürfen wir auch bei der Bildung der großen Ozeanbecken annehmen. Da sich die Erde, wie das obige Beispiel zeigt, ausdehnt, mußte die erste Erstarrungshaut an der Erdoberfläche bald aufreißen und die darunter befindlichen schweren Gesteine kamen zum Vorschein. Sie stiegen aber wegen ihrer größeren nicht so hoch wie die leichteren Massen der Festländer.

In diesen ersten Ozeanbecken sammelte sich das Wasser, das wohl ursprünglich die ganze Erde überdeckt hatte. Je mehr sich die Erde ausdehnte, desto größer wurden auch die Ozeanwannen. Die Erde gleicht somit nicht, wie man früher meinte, einem austrocknenden Apfel mit schrumpfender, runzeliger Haut, sondern einem mehrschichtigen Gummiball, der immer mehr aufgeblasen wird.

Störche und Kraniche machen Seitensprünge:

Das Nashorn als Mustergatte

Wie sehen die Ehen im Tierreich aus? — Robben sind „Wüstlinge"

Oslo, 13. Oktober.

Eine interessante wissenschaftliche Betrachtung veröffentlicht der schwedische Naturforscher Dr. Lindblaad, der johrelange Beobachtungen über die Ehen in der Tierwelt gemacht hat und nun über „glückliche" und „unglückliche" Ehen, über treue und leichtsinnige Ehegatten in der Zoologie berichtet.

Dr. Lindblaad, der schwedische Naturforscher, hat auf Grund langjähriger Beobachtungen die Feststellung gemacht, daß das Nashorn der treueste Ehegatte in der Tierwelt sei. Die Tiere schließen ihre Gemeinschaft auf Lebenszeit ab und leben zu Paaren gesondert. Aber auch eine ganze Reihe von anderen Säugetieren sind „Mustergatten". Zum Beispiel der Orang-Utan, der in strengster Einehe lebt, und von dem man zwar viele Beweise von rührender Gattentreue, nie aber einen Fall von Untreue gehört hat. Das hängt in erster Linie mit der Tatsache zusammen, daß die Jungen dieser Tiere einer besonders langen und sorgfältigen Wartung bedürfen. Daher rührt ja auch der Ausdruck „Affenliebe", den man mitunter auf eine gar zu verliebte menschliche Mutter anwendet.

Die moralischen Gorillas

Es gibt im Tierreich sehr häufig die sogenannte „Einehe auf Zeit". Das heißt, die Ehepartner sind sich treu und bleiben beieinander, aber nur während der Fortpflanzungsperiode, sozusagen für eine Saison. Freilich ist auch das zuweilen eine Ehe auf Lebenszeit, weil beispielsweise die Insekten, die diese Art der Ehe pflegen, zumeist nur die eine Saison überdauern. Aber auch Fische und Frösche heiraten auf diese Weise, ihre Ehe währt bis zu fünf Monaten; hier gibt es noch keine „gefühlsmäßige Bindung", vielmehr ist jedes Zusammengehörigkeitsgefühl erloschen, wenn der Zweck der Ehe, die Fortpflanzung, erreicht ist.

Eine der merkwürdigsten Eheformen im Tierreich ist die Einehe innerhalb von großen Gesellschaften. Man findet sie beispielsweise bei den Gorillas. Die Tiere verbringen ihr Dasein zwar innerhalb größerer Herden, doch leben die einzelnen Paare in strenger Monogamie. Sie machen ihre Wanderungen und Beutezüge gemeinsam, aber sie widerstehen standhaft jeder Versuchung der Vielweiberei, sie halten der einmal gewählten Gattin die Treue auf Lebenszeit. Auch bei manchen Vögeln findet man diese Eheform, vor allem bei den Papageien, aber auch bei unseren Sittichen.

Die Wiederkäuer sind es, die am meisten der Vielweiberei huldigen. Hier unterhalten die Männchen regelrechte „Harems". Je stärker beispielsweise ein Hirsch ist, desto größer ist die Zahl der Weibchen, die er um sich schart, während sich sein schwächerer Geschlechtsgenosse mit wenigen Frauen begnügen muß. Während aber die Vielweiberei der Hirsche nur für eine Saison Bestand hat und sich nach der Brunstzeit auflöst — gleich ihnen leben Elefanten, Antilopen und Wildschafe — bevorzugen die Wildpferde und Zebras die Vielehe auf Lebenszeit. Die Männer bleiben mit ihren Frauen dauernd zusammen, sie wandern gemeinsam und suchen sich gemeinsam ihre Nahrung. Geradezu als „Wüstlinge" benehmen sich, Robben und Seehunde, die in Herden leben und ihre Frauen sozusagen als gemeinsames Eigentum betrachten. Von einer auch nur irgendwie gearteten ehelichen Treue kann gar keine Rede sein. Aehnlich treiben es die Paviane, die — ganz im Gegensatz zu den überaus moralischen Orang-Utans — in großen Gemeinschaften leben, gemeinsam wandern, gemeinsam stehlen und gemeinsam — lieben.

Der Storch — ein treuloser Ehemann

t Es ist interessant, daß gerade die untreuesten Ehemänner in der Vogelwelt vorzufinden sind. Der schwedische Naturforscher bezeichnet als den ungetreuesten und unmoralischsten Ehegatten der Tierwelt den Storch. Er ist von Natur aus leichtsinnig und liebt es, geradezu gewohnheitsmäßig Seitensprünge zu machen. In der Tat wird kein Tier so oft des Ehebruchs bezichtigt, wie gerade der Storch. Immer wieder kann man von ungetreuen Störchinnen und Störchen lesen, die schließlich von den moralisch einwandfreien Störchen verstoßen und geächtet werden. Es gibt aber noch eine ganze Reihe anderer Wasservögel, die neben ihrer Ehe eine gewisse Großzügigkeit an den Tag legen und gelegentlich in ein fremdes Nest einbrechen, um dort ruhigen Gewissens den ehelichen Frieden zu stören. Das sind vor allem die Schwäne, die Reiher und die Kraniche.

Schließlich soll auch die „sicherste Einehe", die es in der Natur gibt, nicht unerwähnt bleiben. Man findet sie im Tierreich bei den Würmern. Die Wissenschaft nennt jene Wurmart, bei der Männchen und Weibchen buchstäblich aneinandergefeilt sind, „Doppeltier". Schon im Jugendzustand vereinigen sich je zwei Tiere auf Lebenszeit, indem sie sich mit Saugnäpfen aneinander fesseln, die sich nie mehr lösen.

Wer schreibt den besten Sachsen-Roman?

Bei der Eröffnung der im Rahmen der ersten sächsischen Gau-Kulturwoche stattfindenden Ausstellung „Kultur und Volksgemeinschaft" gab Reichsstatthalter Martin Mutschmann eine Reihe großzügiger Preisausschreiben bekannt, die sich an alle kulturschaffenden Kreise wenden.

Für den besten Heimatroman, der — in Sachsen spielend — die Wesensart der Lausitzer, der erzgebirgischen oder vogtländischen Bevölkerung bezw. die Dresdner oder Leipziger Eigenart am besten erfaßt, wird ein erster Preis von 1000 RM, ein zweiter von 600 und ein dritter von 400 Mark ausgesetzt. Für das Lustspiel, das den echten Humor sächsischen Volkstums am überzeugendsten und schlagkräftigsten sichtbar werden läßt, wird gleichfalls ein erster Preis von 1000 Mark, ein zweiter von 600 Mark und ein dritter Preis von 400 Mark ausgesetzt. Ferner soll ein Heimatlied gefunden werden, das geeignet ist, der festliche und würdige Gesang sächsischer Volksgenossen zu werden. Für dieses Lied werden ebenfalls drei Preise, an erster Stelle 500 RM, ausgesetzt, die zu gleichen Teilen an den Dichter und Komponisten fallen.

Weiter sollen mit Preisen bedacht werden, Arbeiten über Wert und Wesen der sächsischen Mundarten, eine wissenschaftlich fundierte aber volkstümliche Gesamtdarstellung des sächsischen Menschen und des sächsischen Raumes, und Arbeiten über die politische Nachkriegsgeschichte Sachsens, die in besonderem Maße die Entwicklung und den Anteil der NSDAP erfassen. Für die rundfunkschaffenden Künstler wird ein Hörspielwettbewerb angesetzt.

Außerdem ist daran gedacht, die bildenden Künstler auszuzeichnen, die das Wesen der sächsischen Landschaft vorbildlich und artgetreu darstellen.

= **Eine Mosaik-Schule für Deutschland.** Um dem Saarbrücker Kunstleben einen positiven Ersatz für die nach zwölfjährigem Bestehen jetzt geschlossene Staatliche Kunstgewerbeschule und Kunstschule zu schaffen, soll im Saarland jetzt eine Mosaik-Schule ins Leben gerufen werden. Es wird die einzige Mosaik-Schule in Europa neben dem päpstlichen Studio Mosaico in der Vatikanstadt werden.

= **Sibelius-Ehrung.** Der deutsche Gesandte in Helsingfors hat dem finnischen Komponisten Jean Sibelius die Urkunde seiner Ernennung zum Doktor der Philosophie an der Rupprecht-Karls-Universität zu Heidelberg überreicht.

= **Neue Burte-Uraufführung.** Hermann Burtes Drama „Christ vor Gericht", in dem Christus vor einem modernen Gerichtshof erscheint, gelangt am 25. Oktober am Staatstheater Danzig zur alleinigen reichsdeutschen Uraufführung.

= **Bruegel-Kopf.** Vor sechs Jahren erwarben das Museum in Antwerpen und das Kunstinstitut in Detroit eine „Bauernkirmes" von Pieter Bruegel dem Aelteren. Da es sich um zwei Versionen mit gleichem Thema handelte, entbrannte bald ein langer Streit wegen der Echtheit und Unechtheit des Gemäldes. Auf der jetzigen Ausstellung „Fünf Jahrhunderte Belgischer Kunst" hat man die beiden Bilder nebeneinander gesehen. Sie wurden an Hand von Detailaufnahmen untersucht und das Ergebnis war, daß im Detroiter Exemplar das Original zu Tage trat, während das Antwerpener Bild nur eine schlechte Kopie abgab.

Renates Umweg zur Heimat

Eine Geschichte aus zwei Weltteilen :: Von Else von Steinkeller

13

Copyright 1936 by A. H. Payne, Verlag, Leipzig

Ich mußte mich zunächst zusammennehmen, daß ich kein Erstaunen zeigte. — Die Dimensionen dieses Speisesaals sind ja fabelhaft. — Seine Aufmachung, die kostbaren Gobelins, die Vertäfelungen, die Kristallüstre und sonstigen Beleuchtungseffekte, derart üppig und großartig, daß es wirklich ein Kunststück ist, dabei gleichgültig zu bleiben. Ich versuchte es! Wegen des grauen Tages draußen war alles erleuchtet! Silber und Kristall blitzten und funkelten im Scheine unzähliger Glühbirnen. — Und das Essen! — Diese Mengen, in denen man wählen konnte, und alles so lecker angerichtet. Ich fand erst gar nicht heraus, habe sicher ganz Falsches zusammen gegessen. Aber ich wurde so köstlich satt. Dazu kam das kaum merkliche Schaukeln des Schiffes! — Es war herrlich. Wenn das Tante Eva hätte miterleben können! —

III.

Die Tage sind immer noch so grau im Grau. Von Englands Küste war nicht viel zu sehen. In Southampton bin ich nicht ausgestiegen. — Es war gerade wieder ein Funktelegramm von Dürenfort gekommen, in dem sehr viel Liebes stand.

Uebrigens habe ich von meinen Mitreisenden bisher noch wenig gesehen. Ich errege allmählich Anstoß mit meiner unfeinen Gesundheit und dem dito Appetit. Und schlafen tue ich! Wie ein Bär! Ruhig! Traumlos! — Gott sei Dank auch letzteres! Aber ich muß jetzt so oft an den Traum damals in Weimar denken, an den von dem bunten Vogel mit dem geknickten Flügel. Komisch! Man hat tausend Träume und vergißt sie, und dieser eine ist förmlich festgenagelt in mir.

IV

Der Commodore hat mir einen Besuch gemacht. Ein furchtbar netter, älterer Herr mit einem Spitzbart und ganz hellen blauen Augen.

Wir haben in meiner Kabine auf zwei Sesseln gegenüber gesessen und uns wohl eine halbe Stunde herrlich unterhalten.

Mein Verlobter ist ihm auch bekannt. „Ein großartiger Charakter! Der beste Mensch der Welt!" sagt er. — Er hat mir auch die Verhältnisse auf Ceylon geschildert, und was es heißt, dort Teepflanzungen zu haben. — Ueber Import und Export der Kaufhäuser hat er mich aufzuklären versucht, und wie die Deutschen drüben doch auch für Deutschland arbeiten, mit ihrem Gelde und ihrem Besitz. — Dürenforts scheinen auch noch ein Haus in den Bergen zu haben, wohin man während der heißen Zeit zieht

Es muß herrlich sein auf Ceylon! — Oder ob man mir das alles nur erzählt, weil man merkt, daß ich noch keinen großen Mut für dies gelobte Land habe? Das kann der Commodore doch aber nicht wissen. Er kennt mich ja kaum. — Anscheinend hat Dürenfort aber mit ihm korrespondiert.

„Sie sind mir von Ihrem Verlobten ans Herz gelegt worden. Ich soll auf Sie aufpassen! Ihnen jeden Wunsch an den Augen ablesen und nach Möglichkeit erfüllen!" sagt er.

Ich lachte.

„Also eine Art Berater und Beschützer!"

„Ja, gewissermaßen als väterlicher Freund!"

Das gab mir einen Stoß. Viel älter als Dürenfort kann der Commodore nicht sein! Aber wenn ich denke, daß ich einen väterlichen Freund heiraten sollte!

Ich habe dann hinterher Dürenforts Bild vorgeholt, und seinen letzten Brief gelesen. Daran habe ich doch immer einen Halt.

V.

Irgendwer hatte mir mal schaudernd von der Biskaya erzählt. Ich glaube, er war auch seasick gewesen. — Er wird wohl recht haben. — Für beschworene Landratten ist das Wasserchen nicht gerade. — Aber mich begeistert sie. — Dies Toben! — diese haushohen Wasserberge, ganz unberechenbar von allen Seiten auf einen zustürzend, die den Gischt gegen die Glasfenster des Promenadendecks schleudern! — Diese Brandung, oft mitten im Wasser, vermutlich an dort verborgenen Klippen, und diese Farben! Das tiefe Blaugrün! Die in allen Regenbogentönen schillernden Schaumkämme.

Herrlich, sich so an den Eisenstangen der Reling festzuhalten und das Auf und Ab der Wogen mitzumachen. — Bald leicht obenauf tänzelnd, bald in Untiefen hineinstürzend. Und dieser Sturm, gegen den man sich so lustig stemmen kann, wie um mit ihm zu kämpfen.

Unser „Columbus" schwankt wirklich nicht sehr. Ich wundere mich immer, wie es möglich ist, daß er derartig standhält! Aber er macht doch mit, er vergnügt sich, genau wie ich.

Seine Offiziere sieht man jetzt wenig. Selbst die Matrosen sind alle beschäftigt.

Von den Passagieren gar nicht zu reden, die man größtenteils als bleiche Jammergestalten einherschwanken sieht.

Den Eßsaal und die üppigen Mahlzeiten beherrsche ich mit einigen Standhaften auch jetzt wieder. Manchmal setzt sich der Commodore zu mir und erzählt von Ceylon. Das freut mich doch immer sehr. Ich kann mir schon gut vorstellen, wie ich da leben werde.

VI.

Die Stürme sind vorbei. Das Mittelländische Meer ist ganz ruhig. Nur eine ganz leichte Dünung unterbricht sein herrliches Blau, ebenso wie winzige Federwölkchen den tiefblauen Himmel.

Ich habe den Süden nie gesehen. Mir ist dieses Blau wie ein Wunder. Oft denke ich, ich hätte in Weimar vielleicht doch malen können, wenn man mir die richtigen Farben gezeigt hätte. Ich habe meinen Malkasten ausgepackt und pinsele lustig darauflos. — Orgien in Blau und Weiß. Auch Teile des Schiffes. Etliche der Passagiere. Ich denke, die Bilder sind mir später eine Erinnerung. Vielleicht freuen sie Herbert auch. Er sieht doch, daß ich nicht ganz so tatenlos bin. Unser „Columbus" geht jetzt ganz ruhig. Alle Kranken sind hervorgekrabbelt, beleben die Salons und die Decks. Abends nach dem Essen ist auch allerhand los. Getanzt wird fast immer. Aber oft finden sich auch in der Gesellschaftshalle musikalische Leute zusammen. Der herrliche Flügel ertönt, oder es wird gesungen. — Wir haben doch allerhand bedeutende Leute an Bord. Und Reichtum! Gott weiß, wo der in dem verarmten Europa noch herkommt! Aber es sind natürlich nicht nur Deutsche. — Auf dem A-Deck bin ich außer einigen Filmstars, die einzige Deutsche. Die anderen sind Amerikaner, Engländer, auch Inder dabei, deren Kasseninhalt man ja nur nach den Toiletten der Damen, nach den fabelhaften Schmucksachen schätzen kann.

Es ist nicht immer alles so echt wie dieses, meinte meine Stewardeß gestern, als sie mir das Brautgeschenk Herberts, die rosige Perlenkette, am Hals zuknipste. — Und dann kam eine Schilderung einer mit Brillanten überhangenen Kreolin, die sich schließlich als gerissene Hochstaplerin entpuppt hatte. — „Aus Tempelhof bei Berlin! Denken Sie mal, gnädiges Fräulein! Ueberhaupt, ich könnte Romane erzählen von meinen Fahrten!" — Das glaube ich ihr bedingungslos. Solch Stewardeßposten muß ja ganz unterhaltend sein.

VII.

Es ist etwas Sonderbares geschehen. — Zwei Funktelegramme der letzten beiden Tage hatten bis auf Kleinigkeiten genau den gleichen Inhalt, die nämlichen Sätze, dieselben Worte. — Und so öde langweilige Worte, gar nicht, als ob sie von Herbert waren. — Ich hatte gerade niemand zum Fragen, gab sie Betty Ohlsen. — Die meinte, sie wären vielleicht aus Versehen doppelt ausgefertigt. Ich verstehe nicht viel von der Technik des Funkens, aber es geschieht doch sicher nur einmal. — Es könnte also hier auf dem Schiff nur doppelt ausgefertigt sein. Der Funker, den ich glücklich abends entdeckte, behauptete, auch das sei unmöglich. Er hätte die Sendung zwei Tage hintereinander bekommen. Daß es zweimal die gleichen Worte waren, wußte er nicht mal. Ihm geht ja so viel durch die Finger. (Fortsetzung folgt.)

Stadttheater

Heute 14.10. Platzmiete B 6 Pr. II 20-22¼
Der Nachbar zur Linken
Schauspiel von Heinz Steguweit

Do. 15.10. Außer Platzmiete Pr. III 20 bis gegen 23 Uhr
Der Wildschütz
Komische Oper von Lortzing

Fr. 16.10. N.S.-Gem. „Kraft durch Fr.", Feierabendgem. C2 20-22¾
Der Zarewitsch
Operette von Lehár

... und nach dem Theater
Künstlerklause
Bielefelds kleinste u. schönste Vergnügungsstätte
Am Siekerwall, Kabarett-Einlagen

Johannisberg Heute Mittwoch nachmittags 4 Uhr
Frei-Konzert

Heute nachmittag das beliebte
Kaffee-Konzert
Abends ab 20 Uhr
Tanz und Stimmung im
Freudental

Die Ahnen
von
Gustav Freytag

Die 6 Bücher:
Ingo und Ingraban
Das Nest der Zaunkönige
Die Brüder vom deutschen Hause
Marcus König
Die Geschwister
Aus einer kleinen Stadt

vollständig in einem Bande.

In Ganzleinen . . . 2.85 RM
In Halbleder . . . . 3.75 RM
In Ganzleder . . . 4.80 RM

Auf über 1300 Seiten ist hier das ursprünglich 6bändige Werk in erlesen schönem Druck auf gutem holzfreien Papier zusammengefaßt.

J. D. Küster Nachf.
Buchhandlung
Niedernstraße 23/25



leihweise
Hofmeister
Feine Maßschneiderei
Ielefeld, Arndtstr.13, Tel.3577

Bekanntmachung.
(Nach amtlichen Unterlagen.)

Die Ausführung der Erd-, Maurer- und Entwässerungsarbeiten für den Erweiterungsbau des Lagerhauses auf dem Bauhof an der Wiesenstraße soll vergeben werden. Verdingungsunterlagen sind, soweit der Vorrat reicht in doppelter Ausfertigung, für 1.- RM in der Verdingungsabteilung der städtischen Bauverwaltung, Rathaus, Zimmer 83, in der Zeit von 10—13 Uhr und von 17—18 Uhr zu haben. Die Angebote sind bis Mittwoch, dem 21. Oktober 1936, ebendaselbst abzugeben.

Der Oberbürgermeister der Stadt Bielefeld.
Bauverwaltung.

Deutsche Kurzschrift u. Maschinenschreiben
Stenotypistinnen sind außerordentlich gesucht
Anmeldungen zu den neuen Privatzirkeln sofort erbeten.
Noelle
Bahnhofstr. 6, Telefon 3905

Autovermietung
mit und ohne Fahrer
Bakker, Ruf 2678
Stand: Horst-Wessel-Straße 16
Gr.-Garage Fischer & Co

Futterkartoffeln
treffen laufend ein.
Lieferung ab Läger
Güterbahnhof-Ost, Detmolder Straße, Osningstraße und frei Haus.
Friedr. Rüter
Telefon 3145

Eintracht-Saal
Freitag, 23. Oktober, 20¼ Uhr
Bach-Brahms
Elisabeth Schroiff, Gesang
Magdalene Niemöller, Geige
Renate Baum, Dortmund, Klavier

Eintrittskarten zum Preise von RM 2.- und 1.50 numeriert, RM 1.- unnumeriert, Schülerkarten RM 0.75 im Vorverkauf: Musikhaus Kurt Böhme, Bismarckeck u. Buchhandlung Otto Fischer, Obernstr.

Musikverein der Stadt Bielefeld
Leitung: Dr. Hans Hoffmann
Sonntag, 18. Oktober, 17 Uhr, Sonnabend, 17. Oktober, 20 Uhr: (Voraufführung) Rudolf-Oetker-Halle:
Beethoven: IX. Sinfonie
Vorverkauf: Fischer, Niemeyer, Pfeffer

Deutsches Volksbildungswerk
Oktober **22.** Donnerstag
Eröffnungsfeier
in der Oetker-Halle
Meine Erlebnisse in Spanien
Es spricht:
Oberstudiendirektor Pg. **W. Schulz**
Leiter der deutschen Schule in Madrid

Karten: 0.50, 0.75 u. 1.00 Mk. in folgend. Geschäftsstell.: Ortsgrupp. der NSDAP., Volksbildungswerk Hindenburgstr. 13, NSG. „Kraft d. Freude", Marktstr. 8, Pfeffersche Buchhdlg., Musik-Niemeyer.

Gelegenheitskäufe
in gebrauchten **Personen-** und **Lastkraftwagen** in allen Preislagen.
Fischer & Co., G. m. b. H., **Kraftfahrzeuge**
16.10. **Horst-Wessel-Straße 16/18** · Ruf 2301/02





„Möchtest Du so einen Flieger haben?"

fragt ein Mann den kleinen Karl-Heinz, der gerade mit seligen Kinderaugen in die Auslage eines Spielwarengeschäftes schaut. Da türmen sich die Herrlichkeiten, Flugzeuge, Eisenbahnen, Bleisoldaten und noch vieles andere. „Zu schade!" dachte Karl-Heinz gerade — „mit Murmeln oder Hosenknöpfen kann man das nicht kaufen!" — Und eben in diesem Augenblick beugt sich der Mann zu ihm und verspricht ihm alles, was er will. Karl-Heinz steht wie im Traum. Der Flieger wäre doch so schön! Da fällt ihm ein, was Mutti aus der Zeitung vorlas, die Geschichte vom Kindermörder Seefeld. Vergessen ist der Flieger, und der Kleine rennt, so schnell ihn seine Beine tragen, nach Hause zu der Mutter.

Lies Deinem Kinde aus der Zeitung vor!



Pianos
schöner wie bisher und doch nicht teurer
Eine Besichtigung wird Sie überraschen
KLAVIER-BUSING
Bielefeld — Breitestraße 25

Bilder-Einrahmungen
sauber und preiswert **W. Multhorst.** Papierhandlung, Klosterplatz 5, Ecke Hagenbruchstraße. Telefon 1145.

Auto-Verleih
an Selbstfahrer, Kilometer 13 Pfg.
Ruf 1600
A. Selle
Bielefeld Petristr. 32

Schuhreparaturen
billig und gut, beachten Sie die Preistafel im Fenster. Versuchen Sie es bitte, Sie werden nicht enttäuscht sein.
W. Hesse, Metzer Straße 21
Ecke Mühlenstraße.

Größeres Handelsunternehmen
sucht Verbindung mit leistungsfähiger Herstellerfirma für
Ia Tischwäsche u. Filet-Tischdecken
Angebote unter **OP 13396** an **Ala, Essen.**

Der kluge Bettenkäufer sagt:
„Qualität über alles--"
Deshalb nur die guten, preiswerten Betten von
Clarens am Jahnplatz
Betten-Spezialhaus seit 1897 mit der großen Auswahl

Drucksachen gut und preiswert bei **J. D. Küster Nachf.**

Dritte Beilage
Nr. 241 — 126. Jahrgang

WZ-SPORT-ZEITUNG
Beilage zur Westfälischen Zeitung

Bielefeld
Mittwoch, 14. Oktober 1936

Schottland prüft Deutschlands Fußballkönnen

Der Fußball-Lehrer der Welt empfängt in Glasgow die deutsche Länder-Mannschaft — Eine famose deutsche Abwehr und ein defensiver deutscher Innensturm wollen die besten Techniker der Welt aufhalten — Drei Schalker in der deutschen Mannschaft

Nach dem großen Siege in Prag über die Tschechoslowakei steht die deutsche Fußball-Länderelf in dieser Woche wiederum vor zwei schweren Aufgaben. Am Mittwoch wird in Glasgow gegen Schottland gespielt und am Sonnabend ist in Dublin Irland der Gegner. Zum zweitenmal geht es also über den Kanal, nachdem im Dezember vergangenen Jahres erstmalig das Inselreich von einer deutschen Nationalmannschaft besucht wurde, die in London gegen England mit 0:3 glatt unterlag.

Deutschland noch verstärkt

Zum zweiten Male geht es gegen Schottland. Das erste Zusammentreffen stieg am 1. Juni 1929 in Berlin und endete mit einem Unentschieden von 1:1, womit die deutsche Mannschaft eine große Leistung vollbrachte. Auch die Vertretung des Frischen Freistaates ist erst zum zweiten Male unser Gegner. Das erste Spiel wurde am 8. Mai 1935 in Dortmund durchgeführt und von Deutschland mit 3:1 gewonnen.

Schottlands stärkste Vertretung erwartet uns am Mittwoch im Glasgower Ibror-Park. Unter der Leitung des Engländers Harry Nattras werden sich die Mannschaften gegenübertreten:

Deutschland:

Jakob
(Jahn Regensburg)
Münzenberg **Munkert**
(Alem. Aachen) (1. FC Nürnb.)
Janes **Goldbrunner** **Kitzinger**
(Fort. Düsseldorf) (Bay. München) (Schweinfurt)
Elbern **Gellesch** **Siffling** **Szepan** **Urban**
(Beuel) (Schalke) (SV Waldhof) (beide Schalke)

Schottland:

Duncan
(Derby County)
Delaney **Walker** **Armstrong** **Mac Phail**
(Glasgow) (Hearts) (Aberdeen) (Rangers)
Massie **Simpson** **Brown**
(Aston Villa) (beide Rangers)
Anderson **Cummings**
(Hearts) (Aston Villa)
Dawson
(Rangers)

Die Hintermannschaft, einschließlich Läuferreihe wurde bei uns in der Prager Besetzung belassen. Jakob gebührt nach wie vor der erste Platz in einer Rangliste der Torwärter und wir können nur wünschen, daß der lange Regensburger in Glasgow die gleichen Leistungen zeigt wie im Vorjahr in London, wo es nur ihm zu verdanken war, daß die Niederlage nicht höher ausfiel. An der Verteidigung Münzenberg—Munkert ist ebenfalls nichts auszusetzen. Der Aachener hat den Engländern damals neben Szepan am besten von allen deutschen Spielern gefallen. Er wird auch den schottischen Stürmern ihre Aufgabe erschweren. Munckert paßt ausgezeichnet zu dem Rheinländer, auch er ist hart, standfest und sicher im Schlag und versteht sich zudem sehr gut mit Münzenberg.

In der Läuferreihe hat an Stelle des im Augenblick nicht im Vollbesitz seiner Kräfte befindlichen Rodzinski nun doch Janes-Fortuna Düsseldorf Aufstellung gefunden. Wir halten seine Einberufung ohnehin für eine Verstärkung der deutschen Elf; er wird aber gegen den sagenhaft guten Linksflügel der Schotten eine sehr schwere Aufgabe haben.

An der Aufstellung von Goldbrunner konnte keinen Augenblick gezweifelt werden, zumal sich der Münchener schon seit Wochen in denkbar bester Form befindet und namentlich gegen die Tschechen mit Münzenberg und Munkert ein Bollwerk bildet, wie wir es auch in Glasgow haben müssen. Auch Kitzinger hat sich letztens von einer anderen Seite gezeigt.

Problematisch ist in etwa, so meint Hans Saalbach in der WLZ, die Aufstellung des deutschen Sturmes. Mit der Führung des Angriffes hat man den Schalker Szepan beauftragt, dessen Einreihung in die Elf schlechthin eine Selbstverständlichkeit war. Als Mittelstürmer amtiert jedoch der Waldhofspieler Siffling und halbrechts stürmt Gellesch. Das ist ein durchweg zurückgezogen spielender Innensturm und es erhebt sich die Frage,

wer denn die deutschen Tore schießen soll?

Immerhin dürfen wir so viel Vertrauen haben, daß auch dieser Angriff, in dem eben ein Brecher vom Range eines Conen, Hohmann oder Lenz, auf die wir verzichten oder aber verzichten müssen, fehlt, den Endzweck jeden Spiels, die Tore, nicht zu schießen versäumt.

Der „schottische" Fußballstiel

ist in der ganzen Welt bekannt. Schottischer Flachpaß wird auch gegen Deutschland zur Anwendung kommen. Wie ernst die Schotten den Kampf nehmen, geht allein daraus hervor, daß sie auch ihre Spitzenspieler, die in englischen Klubs tätig sind, zu diesem Großkampf herangezogen haben. Wir werden tatsächlich der besten schottischen Elf gegenübergestellt. Die Mannschaft hat fast das gleiche Aussehen wie im Endspiel gegen England und die britische Ländermannschaft, das von den Schotten im April dieses Jahres klar gewonnen wurde. Ueberhaupt sieht die Bilanz der Schottland—England-Spiele die Schotten glatt im Vorteil. Walker und Duncan sind die gefährlichsten Stürmer, da sie das beste Schußvermögen aufweisen. Hervorragend eingespielt ist die Läuferreihe. Gelingt es unserer Hintermannschaft frühzeitig, in das Kombinationsspiel des Gegners eine Bresche zu schlagen, dann sollte auch der deutsche Sturm Gelegenheit finden, der starken Deckung des Gastgebers zuzusetzen. Man kann hier keine Voraussage treffen, wir können nur auf ein erfolgreiches Abschneiden hoffen.

Mit Recht wird der Kampf in Glasgow als der schönste und verantwortungsvollste in der Geschichte der deutschen Fußball-Länderspiele angesehen.

Das Spiel gegen England in London war eine Angelegenheit, bei der wir nichts zu verlieren, aber alles zu gewinnen hatten. In Glasgow ist die Lage wesentlich anders: Deutschland betritt das Land des Fußball-Lehrers der Welt als ein in aller Welt anerkannter und vielgepriesener Meisterschüler.

Deutschlands Länderspielergebnisse

Nach bereits acht im Jahre 1936 durchgeführten Länderkämpfen stehen uns mit den Begegnungen gegen Schottland, Irland und Italien noch drei Fußballänderspiele in diesem Jahre bevor. Nach den deutschen Siegen gegen die Tschechoslowakei und Luxemburg hat der deutsche Fußballsport insgesamt 131 Länderspiele erlebt, von denen 60 gewonnen und 23 unentschieden gestaltet werden konnten. 48 Spiele gingen verloren. Das Torverhältnis ist 321:263 Toren zu Gunsten Deutschlands. Ueber den Länderspielverkehr mit den einzelnen Staaten auf Grund des neuesten Standes gibt diese Aufstellung Aufschluß:

Gegner	Spiele	gew.	unentsch.	verl.	Tore
Belgien	6	3	—	3	22:15
Bulgarien	1	1	—	—	4: 2
Dänemark	7	3	—	4	17:21
England	6	—	2	4	6:25
Estland	1	1	—	—	5: 0
Finnland	6	4	1	1	23: 9
Frankreich	3	1	1	1	6: 5
Holland	14	4	5	5	29:31
Irland (Freistaat)	1	1	—	—	3: 1
Italien	5	1	—	4	4:10
Lettland	1	1	—	—	3: 0
Luxemburg	4	4	—	—	26: 3
Norwegen	9	4	4	1	17:10
Oesterreich	10	3	1	6	18:32
Polen	4	3	1	—	8: 3
Portugal	1	1	—	—	3: 1
Rumänien	1	1	—	—	4: 2
Rußland	1	1	—	—	16: 0
Schottland	1	—	1	—	1: 1
Schweden	12	4	2	6	20:24
Schweiz	19	13	2	4	55:26
Spanien	2	1	—	1	3: 3
Tschechoslowakei	3	2	—	1	5: 5
Ungarn	12	3	3	6	22:30
Uruguay	1	—	—	1	1: 4

Lenz außer Gefecht

Für vier Wochen spielunfähig.

Der Dortmunder Nationalspieler August Lenz litt in den letzten Wochen unter einer schmerzhaften Schwielenentzündung, die ihn bereits in den letzten Kämpfen stark behinderte. Am letzten Sonnabend hat sich Lenz nun einer Operation unterzogen, deren Heilungsprozeß mindestens vier Wochen in Anspruch nehmen wird, so daß sein Verein die nächsten Meisterschaftstreffen ohne ihn bestreiten muß. Ein Ausgleich für die Dortmunder Borussen liegt allerdings darin, daß vom nächsten Sonntag ab mit Sitts und Jbel zwei neue Kräfte spielberechtigt werden.

Boxen

Diesmal 10:6

Westfalen-Boxer siegen in Frankfurt.

Nach dem 12:4-Erfolg in Hanau blieb die westfälische Boxstaffel auch in Frankfurt über eine Südwestvertretung mit 10:6 Punkten siegreich. Ueber 2000 Zuschauer sahen durchweg spannende Kämpfe, darunter eine prächtige k. o.-Entscheidung, die Schnarre-Recklinghausen in seiner Begegnung mit Baumhammel-Frankfurt erzwang. Neben zwei Unentschieden — Sandhoff gegen Bamberger und Gänserich gegen Schöneberger — gab es sonst nur Punktsiege, von denen die Westfalen durch Jakubowski, Murach und Blum zu sechs Punkten kamen, während Südwest Siege von Rappsilber und Louven notieren konnte.

Motorsport

Amtlich bestätigt

H. P. Müller-Bielefeld Deutscher Meister.

Die Oberste Nationale Sportbehörde für die Deutsch Kraftfahrt veröffentlicht jetzt die Liste der Deutschen Meister 1936. Die Deutschen Meister 1936 sind:

Deutscher Bergmeister: Bernd Rosemeyer (Auto-Union) 10 Punkte.
Deutscher Straßenmeister: Bernd Rosemeyer (Auto-Union) 10 Punkte.

Solokrafträder:

bis 250 ccm: Ewald Kluge (DKW) 23 Punkte,
bis 350 ccm: Heinrich Fleischmann (NSU) 23 P.
bis 500 ccm: J. P. Müller-Bielefeld (DKW) 17 Punkte.

Krafträder mit Seitenwagen:

bis 600 ccm: Karl Braun (DKW) 15 Punkte.
bis 1000 ccm: Hans Kahrmann (DKW) 13 Punkte.

Radsport

Auch Heinz Wengler Berufsfahrer

Nach Otto Figay vollzieht jetzt auch der Bielefelder Heinz Wengler seinen Uebertritt ins Berufsfahrerlager. Den Abschluß seiner so erfolgreichen Amateurlaufbahn als Bahn- und Straßenfahrer bildet sein Start bei den letzten diesjährigen Bielefelder Bahnrennen am nächsten Sonntag.

Pferdesport

Neuorganisation der Pferdezucht

Zur einheitlichen Bearbeitung sämtlicher Fragen der Pferdezucht, des Pferdesports und der Pferdehaltung innerhalb des Reichsnährstandes hat der Reichsbauernführer einen Reichsverband für Pferdezucht, -sport und -haltung e. V. geschaffen, dem sämtliche dem Reichsnährstand angegliederten Pferdezuchtverbände anzugehören haben. Mit der Prüfung des Reichsverbandes für Pferdezucht, -sport und -haltung e. V. ist vom Reichsbauernführer der Chefreiterführer der ländlichen Reitervereine, Graf Wolff-Metternich, beauftragt worden.

Abschluß der Dortmunder Jubiläumsrennen

Westdeutsches Offizier-Jagdrennen.

Die Dortmunder Jubiläums-Rennen werden am Mittwoch mit einem erstklassigen Programm fortgesetzt und gleichzeitig zum Abschluß gebracht. In der Hauptsache sind die Rennen den Offizierreitern und Amateuren vorbehalten, und einmal steigen auch die Amazonen in den Sattel. Im Mittelpunkt steht das Große West-

Das Länderspiel im Rundfunk

Der schottische Fußballverband hat die Genehmigung zu einer direkten Uebertragung durch den deutschen Rundfunk nicht erteilt. Um jedoch den Hörern des deutschen Rundfunks noch am gleichen Tage einen umfassenden Bericht von dem Ländertreffen übermitteln zu können, überträgt der deutsche Rundfunk am Mittwoch, dem 14. Oktober, von 22.15 bis 22.30 Uhr einen Augenzeugenbericht aus Glasgow.

Bittere Enttäuschungen auf dem Nürburgring

Bei den Nachwuchsfahrer-Prüfungen von Auto-Union und Daimler-Benz Nur H. P. Müller-Bielefeld befriedigte

Von unserem Sonderberichterstatter.

Die stille Eifel und der Nürburgring, die sich schon rüsteten, im Winterschlaf zu versinken, waren in den vergangenen Tagen noch einmal unvermittelt vom Donner der Rennmotoren erfüllt: die Auto-Union und die Mercedes-Benz-Werke veranstalteten, wie wir schon kurz meldeten, umfangreiche Nachwuchsfahrer-Prüfungen für ihre vielhundertpferdigen modernen Rennwagen und waren zu diesem Zweck mit einem großen Aufgebot zum Ring gekommen.

Die Auto-Union begann unter Leitung von Dr. Feuereisen eine Reihe von Motorsportlern zu prüfen, die zum größten Teil selbst den Wunsch geäußert hatten, einmal den P.-Wagen und ihre Fähigkeiten für dessen riesige Geschwindigkeiten versuchen zu dürfen. Walter Bäumer-Bünde, der Breslauer Brudes, Paul Schweder-München, der Adler-Weltrekordmann und die Motorradrennfahrer Steinbach-Mannheim und H. P. Müller-Bielefeld (beide vom DKW-Rennstall der Auto-Union) drehten mehrere vorsichtige und dann immer schnellere Runden, und auch der Frankfurter Momberger war nochmals für die Probegalopps vorgesehen. Aber schon frühzeitig erwies sich, daß diese an sich „in ihrem Fach" bewährten Rennfahrer nur mit ganz wenigen Ausnahmen den Auto-Union-Rennwagen zu meistern imstande sind und vielleicht einmal als Nachwuchsleute für die Rennställe in Frage kommen.

Die beste Figur von allen machte vor allem der Bielefelder H. P. Müller, der eine Runde in etwa 11 Minuten schaffen konnte.

Inzwischen war aber auch der Daimler-Benz unter Leitung von Ingenieur Neubauer erschienen und hatte über zwei Dutzend „Rennfahrer-Anwärter" mitgebracht. Diese wurden zunächst mit Nachdruck ermahnt, sich erst einmal mit einem schweren, schnellen Wagen vorsichtig vertraut zu machen und dann ans Steuer eines 2,3-Liter-Sportwagens gesetzt, der eine Spitzengeschwindigkeit von etwa 120 Kilom.-Std. besitzt. Unter diesen Nachwuchsfahrern sah man auch einige bekannte Privatsportsleute vom Wagen- und Motorradsport, so den Schweizer Maseratifahrer Kautz, den Ludwigsburger Amilcarfahrer Briem, den Oesterreicher Hoffelt, die Motorradrennfahrer Schumann-Nürnberg (NSU) und Gunzenhauser-Neidlingen (Jawa). Und schon der erste Probetag brachte eine Serie von Unfällen. So machte — wie wir schon meldeten — der Werkfahrer Hermann Schmitz von Untertürkheim in der Karussellkurve, die er offenbar in viel zu hohem Tempo anging, einen Todessturz, der auf die Weiterführung der Versuchsfahrten natürlich insofern wirkte, daß die darauffolgenden Tage von den weiteren Probekandidaten die Worte Neubauers, janicht „auf Zeit zu fahren" endlich ernst genommen wurden.

Wenn auch zum Schluß noch Heinemann-Geilenkirchen (der Alfa-Fahrer), Gunzenhauser u. a. m. sehr anständige Leistungen zeigten, so ist doch die

Gesamtbilanz all dieser Wagenrennfahrer-Erprobungen für den deutschen Nachwuchs auf Grand-Prix-Modellen als negativ zu bezeichnen.

Selbst alte „Kanonen", die Meister am Steuer von kleinen Rennwagen sind — genannt seien nur Brudes und Bäumer — geben freimütig zu, daß es ein ganz eigen Ding ist, die 500pferdigen Rennturpedos auch nur annähernd zu beherrschen, das es ein unerhörtes Feingefühl erfordert, das Gaspedal so zu bedienen, daß das Fahrzeug im rechten Moment und nicht zu schnell beschleunigt, mit einem Wort, daß ein Meisterfahrer vom Rang eines Rosemeyer, Caracciola, Stuck oder Nuvolari mit einem besonderen Sinn begabt sein muß. Genies müssen es sein, die das Steuer solcher Rennwagen dereinst zu führen fähig sind, und Genies auf diesem Gebiete gibt es wohl da und dort — das beweisen die Leistungen eines von Delius, Hasse, Lang und vor allem von Bernd Rosemeyer in den letzten großen Rennen dieses Jahres. Aber es scheint unmöglich, diese Sonderklasse von Menschen mit solchen Prüfungsfahrten zu „entdecken" denn hier stehen alle Kandidaten ganz weifellos unter einer ganz besonderen geistigen und seelischen „Psychose", die auch dem besonnensten Menschen zum Verhängnis werden kann: glaubt doch jeder von ihnen, daß nun der große Tag für ihn gekommen sei, zu zeigen und zu beweisen daß er ein künftiger Rosemeyer werden kann. .

Wenn man weiß, daß bei Mercedes-Benz allein in den letzten zwei Jahren rund 3000 Bitt- und Bewerbungsbriefe eingingen, in denen junge Leute sich für die Rennfahrerlaufbahn prädestiniert hielten —

so findet man eine annähernd gleichartige Selbstüberschätzung eigentlich nur noch in einem anderen, heißbegehrten „Beruf", dem des Filmschauspielers! Es ist aber daraus auch ohne weiteres zu schließen, daß die Größe und Schwere des Rennfahrerberufs allgemein unglaublich unterschätzt wird, und daß man nicht genug unternehmen kann, diesen Wahnideen irregeleiteter Phantasten mit Nachdruck entgegenzutreten!

So wird es wohl letzten Endes das Richtige sein und bleiben — selbst auf die Gefahr hin, daß wirklich einmal ein echtes Rennfahrertalent „unentdeckt" bleibt, die Lösung des Rennfahrer-Nachwuchsproblems auch weiterhin mehr oder weniger dem Zufall zu überlassen, denn die Opfer, die solche Prüfungen wohl immer fordern werden, sind menschlich und materiell gegenüber dem praktischen Gewinn doch wohl zu hoch!

A. B.

deutsche Offizier-Jagdrennen über 4000 Meter, das mit 4000 Mark ausgestattet ist.

In diesem Rennen werden voraussichtlich sieben Pferde an den Start gehen. Ilsenburg siegte in Düsseldorf und sollte auch hier eine gute Rolle spielen. Steinbutte belegte hinter Kurzer Kopf den zweiten Platz und muß beachtet werden. Fedeler ist nach Gesamtform hier ebenfalls möglich, Schwerthieb und Sifaro vervollständigen die Gruppe der aussichtsreichen Anwärter.

Unsere Voraussagen:

1. Rennen: Bastler — Frag Papa
2. Rennen: Ma Clochette — Florian Geyer
3. Rennen: Agathon — Urbino
4. Rennen: Fedeler — Ilsenburg
5. Rennen: Sarafan — Infant
6. Rennen: Feste Luy — Steinbutte
7. Rennen: Wolkenflug — Maruka
8. Rennen: Stall Dilthey — Chianti

Turnen

Westfalen scheut das Rheinland nicht

Warum Bayern in Dortmund turnt.

Nachdem der Gau Westfalen in diesem Jahre den Entschluß gefaßt hatte, diesmal von dem traditionellen Gerätekampf gegen das Rheinland abzusehen und dafür eine Bayern-Auswahl als Gegner zu verpflichten, sind am Rhein Stimmen laut geworden, die davon sprechen, daß „Westfalens Turner nunmehr ihre rheinischen Gegner scheuen würden.

„Dem ist nicht so, sondern den Gau Westfalen hat mit der Verpflichtung der Bayern der Gedanke geleitet, der bei der Schaffung des Rheinland-Westfalen-Kampfes diesem zugrundelag. Dieser jährliche Wettbewerb sollte nicht in erster Linie spannender Kräftevergleich sein, der er in der Tat wurde, sondern er sollte vielmehr den besten Turnern Westdeutschlands Gelegenheit geben, regelmäßig voneinander zu lernen. Diese Aufgabe des Kampfes sieht der Gau Westfalen mehr in einem Kräftevergleich mit den Bayern erfüllt, die wahrscheinlich heute in einem Kampf der deutschen Gaumannschaften am besten abschneiden würden. Daher haben die westfälischen Turner am 18. Oktober eine bayerische Riege in der Westfalenhalle zu Gast, um einem Schwarzmann, einem Stangl oder Volz möglichst viel abzusehen. Gerade die Bayern mit ihrer süddeutschen Schule bieten am besten Gelegenheit dazu, den zum Teil noch jungen westfälischen Kräften neue Verbindungen und Abgänge in musterhafter Weise zu zeigen. Im nächsten oder übernächsten Jahre würde einem neuen Kampf mit dem Rheinland nichts im Wege stehen. Uebrigens hat sich das Rheinland mit der Verpflichtung der Nordmarkriege „entschädigt".

Bielefelds Kreisklasse am Sonntag

1. Kreisklasse.

Sportv. Gütersloh — Verl (Rize); Rheda — Arminia (Pätsch); Rietberg — Sieker (Hagemann); Milse — Wiedenbrück (Upmeier); Jöllenbeck — Versmold (Plöger).

2. Kreisklasse.

Halle — Heepen (Brummer); Spexard gegen Neuenkirchen (Hansen); Avenwedde — Herzebrock (Schüler); Reichsbahn — Werther (Bömecke); Grün-Weiß — Gadderbaum (Winkler).

3. Kreisklasse.

Dornberg — Hillegossen (Kott); Steinhagen — Brake (Rüter); Ubbedissen gegen Oldentrup (Feodor Schmidt); Marienfeld — Westerwiehe (Ewels); Ummeln gegen Langenberg (Barth).

Streiflichter aus dem Wittekindkreis

Nun sind wir also so weit, daß mit Ausnahme des VfB Bünde keine Mannschaft der ersten Kreisklasse ohne Verlustpunkte ist. Selbst der Sp V Löhne, der sich schon das Nimbus der Unschlagbarkeit erfreute, mußte durch das 2:2-Spiel gegen den VB Oeynhausen einen kostbaren Punkt abgeben.

Am kommenden Sonntag steht auf dem Programm:

Sp Löhne — VfB Bünde
Arminia Vlotho — BV Oeynhausen
FC Leteln — TV Schweicheln
Wittekind Enger — DSC Minden
Minden 05 — VfL Mennighüffen

Für die Mennighüffener wird auch im Kampf gegen Minden 05 keine Hoffnung bestehen, von der letzten Stelle fortzukommen. Auch der DSC Minden hat im Spiel gegen Enger keine Aussicht, Gutpunkte zu erzielen. Nach zwei Spielen auf eigenem Platz, die beide gewonnen wurden, treten die Turner aus Schweicheln den schweren Gang nach Leteln an. Es steht eine spannende Auseinandersetzung bevor. Den härtesten Kampf wird es in Löhne geben. Noch haben die Bünder keinen Verlustpunkt. Aber wenn sie über ihre Durchschnittsform hinauswachsen, können sie ihre Minusseite zum halten bringen. Bei der Begegnung Arminia Vlotho gegen BV Oeynhausen sind die Gäste spielerisch derart besser, daß sie den Kampf klar für sich entscheiden müßten. Hochbetrieb herrscht auch in der Gruppe Herford der zweiten Kreisklasse:

Friesen — Lippinghausen
Schwarz-Weiß Sundern — Hansa Westerenger
SpV Oetinghausen — SpV Hiddenhausen
SpV Eilshausen — VfB Herford

Es sieht böse aus um die VfBer aus Herford. Erst am letzten Sonntag wurden wieder zwei ihrer Besten des Platzes verwiesen. So wird Eilshausen glatt gewinnen. Auf einen Sieg hofft auch der Anhang der Friesener in Löhne, die als einzige Mannschaft ohne Minuspunkte die Spitze hält. Die Sunderaner sollten ebenfalls stark genug sein, Westerenger zu schlagen, um so den zweiten Platz wieder zu besetzen. Den Kampf Oetinghausen gegen Lippinghausen wird Oetinghausen für sich entscheiden.

Hockey

Zum ersten Mal Ortskampf um Punkte

SuS bleibt mit 4:0 sicherer Sieger.

Die beiden Bielefelder Hockeyclubs SuS und THC Gelb-Weiß standen sich zum ersten Mal in einem Punktekampf gegenüber. Erwartungsgemäß blieben die Spiel u. Sportler mit 4:0 (2:0) glatte Sieger. Allerdings entspricht das Ergebnis dem Spielverlauf nicht ganz. Ein 2:0 wäre gerechter gewesen, denn die Gelb-Weißen leisteten harten Widerstand. Vor allen Dingen in der ersten Halbzeit mußten die SuSer ganz aus sich herausholen, um die Führung an sich zu reißen. Wäre der Sturm der THCer nicht so unausgeglichen und energischer und schneller am Ball gewesen, so hätte das Spiel leicht eine andere Wendung bekommen können. So aber holten die Sparrenträger bis zur Pause eine sichere 2:0-Führung heraus, die sie in der zweiten Hälfte auf 4:0 erhöhen konnten. Damit stehen die Bielefelder an der Spitze der Tabelle der Gruppe Bielefeld-Münster, die sie in den kommenden Spielen gegen den SC Münster 08 und den HC Rheine verteidigen müssen.

Außerdem spielten:

HC Rheine — Preußen Münster	0:2
Osnabrücker HC — SC Münster 08	2:4

Wir hören ...

... daß John Henry Lewis, der amerikanische Boxweltmeister im Halbschwergewicht jetzt in England eingetroffen ist, wo er seinen Titel gegen Ben Foord verteidigen wird.

*

... daß Paul Zielinski, der Mittelläufer und Nationale von Union Hamborn, ein Jahr zur Ausbildung nach Berlin geht, da er sich auf das Sportlehrerexamen vorbereiten will. Zielinski wird aber weiterhin Union Hamborn in schweren Kämpfen zur Verfügung stehen.

*

... daß das Hauptereignis der Winterhilfe-Spiele im Handball ein Zusammentreffen des alten und neuen deutschen Meisters bilden wird, das am 8. November in Magdeburg den PSV Magdeburg und Hindenburg Minden zusammenführt. Die Begegnung soll an einem späteren Tage noch in Minden wiederholt werden.

*

... daß Ismayr und Manger an einer Schwerathletikveranstaltung in Stuttgart teilnahmen und mit sehr guten Leistungen aufwarteten. So brachte Ismayr zweimal hintereinander 280 Pfund zur Hochstrecke, während Manger mit 310 Pfund im beidarmigen Stoßen eine nicht alltägliche Leistung vollbrachte.

*

... daß bei den Winterbahnrennen in Antwerpen auch Richter und Krewer starteten. Richter mußte sich hinter Scherens und Gerardin mit dem dritten Platz begnügen, während Krewer von den beiden Steherrennen einen 50-Kilometer-Lauf gewann.

Der Sport im neuen Deutschland



(Erich Zander, K.)

Die sportliche Ertüchtigung des deutschen Volkes hat seit der Machtübernahme ganz beträchtliche Fortschritte zu verzeichnen. Das wird besonders an dem im Jahre 1912 gestifteten Sportabzeichen und an den neuen Sportauszeichnungen erkennbar, die bis jetzt

in 1½ Millionen Fällen verliehen wurden,

davon knapp die Hälfte in den letzten drei Jahren. Es ist ein Beweis, daß der Sport nicht nur die an den Olympischen Spielen hervorgetretenen Spitzenkönner, sondern auch weiteste Kreise des deutschen Volkes begeistert.

HANDEL • INDUSTRIE • WIRTSCHAFT

Der Stand der Abwertungen

Die große Zahl der jüngst erfolgten Abwertungen hat die Lage etwas unübersichtlich werden lassen. Man weiß nicht mehr recht, wer nun eigentlich die Parität seiner Währung entweder auf schon ermäßigtem oder aber auf dem ursprünglichen Niveau aufrecht erhalten hat. Augenblicklich befinden sich etwa 80 Prozent des Welthandels in der Hand von Ländern mit irgendwie abgewerteter Valuta. Die Entwicklung dahin zeigt etwa folgendes Bild, wobei außerhalb Europas nur die wichtigsten Länder berücksichtigt sind:

1931: Septbr.: Großbritannien (Abwertung um ca. 39 Proz.); Portugal (Abwertung 40 Prozent); Schweden (Abwertung 44 Prozent); Norwegen (Abwertung 45 Prozent); Dänemark (Abwertung 51 Prozent). — Oktober: Finnland (Abwertung 49 Prozent). — Dezember: Japan (Abwertung 66 Prozent); Oesterreich (Abwertung etwa 17 Prozent); Ungarn beginnt seine Währung gleiten zu lassen.

1932: April: Griechenland (Abwertg. 57 %); Juni: Jugoslawien (etwa 23 Prozent).

1933: April Ver. Staaten von Nordamerika (Abwertung 41 Prozent); Estland (Abwertung 40 Prozent).

1934: Januar: Ver. Staaten (vorläufige Stabilisierung um 59,06 Prozent unter der alten Parität); Februar: Tschechoslowakei Abwertung 17 Prozent); März: Italien beginnt sich von der Parität zu lösen.

1935: März: Belgien (Abwertung gegen die 1926 festgesetzte Parität um 28 Prozent). Mai: Danzig (Abwertung 42 Prozent).

1936: September: Frankreich (Abwertung gegen die 1926 festgesetzte Parität um etwa 35 Prozent); Schweiz: (Abwertung etwa 30 Prozent); Holland (Abwertung bis auf weiteres um etwa 20 Proz.); Lettland (Abwertung 40 Prozent). — Oktober: Tschecholowakei (Abwertung um weitere 16 Prozent, danach also im Gesamt um 32 Prozent); Italien (Abwertung zunächst 41 Prozent).

Außerhalb Europas haben im Laufe dieser Jahre abgewertet: Aegypten, Australien, Argentinien, Bolivien, Brasilien, Britisch-Indien, Chile, China, Columbien, Ecuador, Canada, Peru, Siam, Süd-Afrika und außerdem noch eine ganze Reihe von kolonialen Gebieten.

Es gibt somit also kaum Länder, die in den letzten Jahren nicht in irgend einer Weise eine Manipulation ihrer Währung vorgenommen haben. Mit ihren ursprünglichen Paritäten können nur Deutschland und Polen erwähnt werden. Im jetzigen Zeitpunkt haben außer Deutschland und Polen die folgenden Länder Abwertungs-Maßnahmen abgelehnt: Oesterreich, Ungarn, Belgien, Bulgarien, Jugoslawien, Rumänien, Litauen, Luxemburg, Japan, der Sterlingblock und die USA.

Zinsscheine der Dawes-Anleihe in den Vereinigten Staaten.

Die am 15. Oktober 1936 fälligen Zinsscheine der amerikanischen Abschnitte der Dawes-Anleihe, die den Stempel „USA domicile October First 1935" tragen, werden in der gleichen Weise wie die Zinsscheine derselben Abschnitte, die am 15. April 1936 fällig waren, angekauft werden. Dem Inhaber solcher Stücke und Zinsscheine wird mithin die Möglichkeit gegeben, die am 15. Oktober d. J. fälligen Zinsscheine bei der Firma J. P. Morgan und Co., New York City, oder bei einer der amerikanischen Vertretungen der Hamburg-Amerika-Linie vom Fälligkeitstage ab mit 25 Dollar für 35 Dollar Nennbetrag gegen Dollar zu verkaufen. Dawes-Mark können auf Grund der geltenden Bestimmungen zum üblichen Kurs erworben werden.

Günstige Entwicklung der westdeutschen Edeka-Genossenschaften.

Der von der Edeka-Zentrale, Zweigstelle Dortmund, betreute westfälische Bezirk umfaßt heute 42 Genossenschaften mit rund 1500 Mitgliedern. Der Umsatz betrug 1935: 32,8 Mill. RM und wird auf Grund der bisherigen Zunahme 1936 etwa 35 Mill. RM erreichen. Unter den 21 Landesbezirken steht Westfalen damit an erster Stelle.

Offene und stille Reserven

Wie das Reichsgericht auf die Revisionsangriffe eines Einzelaktionärs (Prozeß mit der Verwaltung der Adlerwerke vorm. Heinr. Kleyer AG, Frankfurt a. M.) in seiner jetzt schriftlich vorliegenden Entscheidung II 308/35 vom 26 Juni 1936 ausführt, muß rechtsgrundsätzlich die Möglichkeit der Bildung sogenannter stiller Reserven anerkannt werden. Gegenständlich und umfänglich sind sie ferner insoweit nicht zu beanstanden, als sie im Hinblick auf die Gesamtlage des Unternehmens kaufmännisch vertretbar sind. Die Frage der stillen Reserven ist auch Gegenstand der Erörterungen des Ausschusses für Aktienrecht der Akademie für deutsches Recht gewesen und von ihm in bejahendem Sinne beantwortet worden mit der Maßgabe, daß für die Bemessung dieser Reserven das Gewissen eines loyalen und vernünftig wirtschaftenden Kaufmanns maßgebend sein soll.

Weihnachtsgeschenke an die Kundschaft

Mit dem Herannahen des Weihnachtsfestes gewinnt wieder die Frage Bedeutung, welche Weihnachts- oder Neujahrsaufmerksamkeiten der Kaufmann seiner Kundschaft gewähren darf. Ueber diese Frage herrscht noch immer Unklarheit. Im Organ des Reichsverbandes der Mittel- und Großbetriebe des deutschen Einzelhandels wird betont, daß eine Klärung jetzt durch einen Ausschuß für Zugabefragen versucht werde. Auf keinen Fall tue der Kaufmann etwas Unerlaubtes, wenn er kleine Aufmerksamkeiten, die einen eigentlichen Verkaufswert nicht haben, denn Kunden zur Verfügung stellt. Der Verkaufswert fehlt, wenn der Reklameaufdruck, also der Name der Firma, möglichst auffällig angebracht ist. Dieser Aufdruck zeigt offen den Charakter des kleinen Werbegeschenks. Er verhindert es, daß der Kunde dieses Werbegeschenk weiter veräußert. Es wird deshalb mit Recht neuerdings bei der praktischen Behandlung der Einzelfälle auf den sichtbaren Werbeaufdruck Wert gelegt.

Viehmärkte

Berliner Schlachtviehmarkt.

Berlin, 13. Oktober. Auftrieb: Rinder 1136, Kälber 3611, Schafe 5908, Schweine 8011. Bezahlt für 50 kg Lebendgewicht. Ochsen: a) 44, b) 40, c) 35; Bullen: a) 42, b) 38, c) 33; Kühe: a) 42, b) 38, c) 32, d) 22—24; Färsen: a) 43, b) 39, c) 34; Kälber: a) 75—85, b) 60 bis 68, c) 53—58, d) 45—50, e) 38—42; Schafe: a) 62—65, b) 53—56, c) 56—61, d) 45 bis 50, e) 50—55, f) 38—49, g) 48—50, h) 43—47, i) 35—42; Schweine: fette 54.50, a) 53.50, b) 52.50, c) 50.50, d) 48.50, Sauen 53.50, andere 50.50. Marktverlauf: verteilt, Spitzentiere über Notiz.

Altenessener Schweinemarkt.

Altenessen, 13. Oktober. Auftrieb: 1601. Es kosteten im Großhandel Ferkel unter 6 Wochen 5 Mk., 6—8 Wochen alte 5—10 Mk., 8—12 Wochen alte 10—17 Mk., 3—4 Monate 17 bis 24 Mk., 4—6 Monate 24—50 Mk. Marktverlauf: sehr langsam

Metalle

Berliner Metall-Notierungen.

Berlin; 13. Okt. (Per 100 kg): Elektrolytkupfer 56.50 RM; Original-Hütten-Aluminium in Blöcken 144 RM, desgleichen in Walz- oder Drahtbarren 148 RM; Reinnickel 269 RM; Silber in Barren ca. 1000 fein per kg 38.20—41.20 RM.

Textilien

Bremer Baumwollterminbörse.

Bremen, 13. Oktober. Tendenz: stetig. Bremer Baumwolle loko 1429; Oktober 1347 Abr.; Dezember 1319 B, 1316 G, 1317 Abr.; Januar 1317 B, 1313 G, 1315 Abr.; März 1319 B, 1315 G, 1317 Abr.; Mai 1320 B, 1317 G, 1318 bez., 1318 Abr.; Juli 1317 B, 1315 G, 1316 Abr.

Liverpooler Baumwoll-Börse.

Sakellaridis und Upper F. G. F.

Liverpool, 13. Oktbr. Loko: Sakellaridis 10,81 (Upper F. G. F. 7.50); Oktober 10.63 (7.32); November 10.63 (7.20); Januar 10.38 (7.27); März 10.18 (7.32); Mai 10.01 (7.34); Juli 9.87 (7.36). — Tendenz stetig.

Americ. Universal. Stand Middl.

Liverpool, 13. Okt. Loko 6.89, Oktober und November 6.67, Dezember und Januar 6.66, Februar 6.64, März 6.65, April 6.63, Mai 6.61, Juni 6.58, Juli 6.56, August 6.40, September 6.34. Tendenz stetig.

New Yorker Baumwollkurse.

New York, 13. Okt. Loko 12.37, Oktober 12.05, November 11.99, Dezember 11.92-95, Januar 11.90, Februar 11.92, März 11.95—96, April 11.96, Mai 11.98—99, Juni 11.96, Juli 11.93. Tend. fest.

Die Mark im Auslande

London 12,19½ (12,19½); Amsterdam 57,37½ (57,38½); Zürich 174¼ (174); New York 40,25 (—).

Berliner Börse

Berlin, 13. Oktober.

Nach den gestrigen starken Steigerungen lagen die Notierungen allgemein 1—2 Prozent niedriger. Das Publikum nahm auf dem erhöhten Niveau Glattstellungen vor. Nach den ersten Kursen ließ das Geschäft nach. Pfandbriefe waren eher etwas freundlicher und hatten kleine Nachfrage. Der Einheitsmarkt der Industriewerte war behauptet, Kolonialwerte schwach. Großbanken 1—1½ Prozent schwächer. Nachbörse freundlich, Ungarn Gold 13,20, Aku 87¾, AEG 39½, Daimler 120¼, Farben 177½, Kokswerke 141½, Stahlverein 120.